HUMAN PARASIT

Gehirnzellen-Massaker



Round -4-

POLITI

POLIZ

Geschichten aus dem harten Punker-Alltag

Vorwortgeschwafel

Ich bin verliebt und lasse jetzt gefühlsmäßig die Hosen vor dir runter. Ja auch so ein Supertyp wie ich ist von weltlichen Problemen dieser Art nicht gefeit. An und für sich eine tolle Sache, verliebt zu sein. Doch dass ich im Moment jauchzend und frohlockend Luftsprünge auf der Veranda vollziehen und die ganze Welt umarmen möchte, kann ich nicht gerade von mir behaupten. Das mag daran liegen, dass meine Angebetete noch nichts von ihrem baldigen Glück weiß, so richtig ausgesprochen hab ich das noch nicht – ich bin halt in dieser Beziehung ein bisschen schüchtern... aber die Signale, die sie halt so unwissentlich oder auch in voller Absicht sendet, lassen mich nicht unbedingt das Beste hoffen. Ich habe Angst vor dem Satz „Du, wir können doch gute Freunde bleiben!“ Ich glaub da gibt es ein ganz treffendes Lied von der schlechten Deutschpunkband „Das Untergangskommando“ zu. Es ist im Moment nichts Halbes und nichts Ganzes, aber bevor ich wieder mit leeren Händen dastehe... Innerlich aufgewühlt, die verschiedensten wirren Gedanken im Kopf, die irgendwie immer wieder zu ihr führen, Vernunft und Logik abgeschaltet und dieses Kribbeln in der Magengegend, wenn ich sie dann endlich wieder sehe, oder einfach nur ihre Stimme am anderen Ende der Telefonleitung höre. Ich glaube, dass ich im Moment in der optimalen Verfassung für Musik von Muff Potter, Oiro oder Kettcar bin, studentisches, weinerliches Emo-Geseier, das ich mir auf meinem Schaukelstuhl in gemäßigter Lautstärke zu Gemüte führe, dem gilt es entgegenzuwirken. Schließlich will ich nicht zum Weichspüler mutieren, mir die Haare in Beatles Stil schwarz färben und anfangen Matetee zu trinken. Also muss ich ihr klar machen, dass ich etwas für sie empfinde und die daraus resultierenden Konsequenzen wie ein Mann auf meinen breiten Schultern tragen.

Bin ich doch bis vor ein paar Wochen noch ganz gut ohne dieses überbewertete Gefühlschaos „Liebe“ ausgekommen, so hat es mich jetzt voll erwischt. Auf der Parkbank gegenüber liegt sich ein Pärchen innig in den Armen, ich hab nur eine halbvolle Flasche Hansa in der Hand, die ich zwar auch innig festhalte, aber das ist nicht das gleiche, im Fernsehen gibt es Lügendetektor- und Partnerschaftstest, dass einzige was ich in letzter Zeit getestet hab ist, ob man zwei Wochen alte Bierwurst noch essen kann (kann man nicht!), neben mir am Bahnsteig wir ein Typ von seiner Freundin äußerst ekstatisch in Empfang genommen, auf mich warten nur zwei männliche Bahnbullen, weil ich keine Kohle fürs Ticket hatte und auch in meinem näheren Bekanntenkreis hat der noch so unförmige und von Essensresten verdreckte Topf seinen passenden Deckel gefunden, nur ich irre noch deckellos durch die mittlerweile vom Herbstlaub bedeckten und spärlich beleuchteten Gassen meines schönen Heimatortes und muss weinen...

Ja ja, ich bin ein wenig labil zur Zeit, ich hab ihr aber jetzt eine super-duper Liebeserklärung gebastelt, fällt mir halt leichter, dass alles aufs Papier als über die Lippen zu bringen und mal schauen, welche Reaktion mich erwartet. Evtl. werde ich dich dann an anderer Stelle davon in Kenntnis setzen... doch eigentlich wollte ich in meinem vierten Vorwort über was ganz anderes schreiben.

Die Wahlen in Sachsen und Brandenburg sind gestern über die Bühne gegangen und wie zu erwarten haben die rechten Parteien (NPD in Sachsen über 9%, DVU in Brandenburg über 6%) einen deutlichen Stimmenzuwachs zu verbuchen. Ohne ein klar formuliertes Wahlprogramm, mit billigen Parolen, halt einfach nur dagegen, haben sie anscheinend den Nerv des blöden Ossis getroffen. In den Medien ist die Rede von Protestwahl und dass das mit Rechtsextremismus überhaupt nichts zu tun hätte, wer's glaubt...
Ich hoffe dass hier bei uns nächste Woche kein ähnlich Ergebnis zu erwarten ist, Wahlwerbung haben die Rechten hier allerdings ebenso offensiv betreiben wie im tiefen Osten, ganze Städte zuplakatiert und an jeder Ampel drei verschiedene Aufkleber, die man zwar jeden Tag abreißt, was aber Sysyphos Charakter hat, weil die Dinger schneller wieder da sind, als man gucken kann.

Aber verlassen wir nun einmal die persönlichen und rechten Pfade, ich hab dir nämlich auch noch einiges zu diesem Heft zu sagen.
Zum einen sollten hier einige Dinge drin stehen, die jetzt aber nicht drin stehen, weil Zeit fehlte und zum anderen ich das Heft auch nicht nur mit Konzertberichten füllen wollte. Deswegen hier nur kurz erwähnt seien die Plastic Bomb Party, die der Micha in Eigenregie auf die Beine gestellt hat und die ein großartiger Erfolg war. Besonderes Highlight war wohl die Gute-Nacht-Geschichte vom Campary Armin, von der kleine Cocoline aus China, die ich aber, um seinen eigenen Memoiren nicht vorzugreifen, hier leider nicht veröffentlichen darf. An dieser Stelle mal ein Aufruf an den guten Mann, schick mir doch ein paar Auszüge, deine Erzählkunst hat echt den ganzen Backstageraum unter- und wach gehalten.
Dann hätten wir noch die Rheinratten Bootsfahrt, die die Bonner um 1982/Estrella Negra ins Leben riefen und die ebenfalls ein voller Erfolg war. So viele nette Leute, geile Musik und super Atmosphäre, nachher haben wir uns noch mit etlichen geklauten Biermarkenblöcken auf dem Kutter die Kante gegeben.

Resonanz auf die dritte Ausgabe hat mich in schriftlicher Form gar nicht erreicht. Schreib mir endlich mal einen Leserbrief, du fauler Sack! Geändert hat sich in der dir hier vorliegenden Nummer einiges. So habe ich versucht, den Preis bei einem Euro zu belassen, was sich als sehr verkaufsfördernd herausgestellt hat. Die Suche nach dem optimalen Coyshop oder der optimalen Druckerei gestaltet sich echt verdammt problematisch. Die ersten beiden Ausgaben waren nicht zufriedenstellend, bei der Nr.3 war die Qualität in Ordnung, dafür kam die aber super zeitverzögert und es waren etliche Seitendreher drin, so dass wir im Endeffekt doch selber tackern mussten. Der Jan vom Proud To Be Punk Fanzine hat mich meine Review Politik mal überdenken lassen, so dass ich ab jetzt vornehmlich nur noch Demos besprechen möchte. Wenn du auf die 4-5 Standardsätze zu den aktuellen Labelveröffentlichungen nicht verzichten kannst, kauf dir halt die Pogo Presse, das Ox, oder das Plastic Bomb. Ansonsten hab ich hier so einige Baustellen, die in die Winterpause gehen und deren Fertigstellung sich noch was verzögern wird, das wird dann wohl Material, was ich in der Fünf verbraten werde, die voraussichtlich nicht mehr dieses Jahr erscheinen wird. Ich gehe zwar immer noch mit unbegrenztem Enthusiasmus an dieses Heft, aber so ein bisschen künstlerische Pause kann ja nicht schaden. Eigentlich ist das jetzt auch alles schon druckbereit, zwei Wochen muss ich mich aber noch wegen akutem Geldmangel gedulden, bis ich das fertige Produkt endlich in den Händen halten kann.

Meine beiden Vorzeigemitarbeiter Olli und Ninne waren dieses Mal nicht gerade dem Schreibwütigen sein Sohn und seine Tochter. Olli hat ne Schreibblockade und die gute Ninne im Moment so einiges anderes um die Ohren, sie geloben aber Besserung!

Falls du noch Interesse an der dritten Ausgabe meines Pamphletes hast, wende dich vertrauensvoll an die Macher und Macherinnen des Bundschuh-Fanzines, die haben ihren Anteil nämlich noch zu Hause rumliegen (www.bundschuh-fanzine.de), das war nämlich eine Split-Produktion.

In dieser Ausgabe soll endlich mal ein verdienter Dank und Gruß an folgende Leute gehen:

Gruß + Kuss an:

Olli, Ninne + Micha, Julia, Melanie, Martin Disaster und den Rest der Truppe, Herr J. (Club Scheiße), den dicken Andi (bald platzte aus allen Nähten! ☺), Vande, Kevin, Steffen, Ulli in Crest, die ganzen Esel: Anna, Piratin + Subcommandante, Berger, Rocky, Thomas, Martin und Tick, die Bundschuhs: Danny, Toxo + Pinky, Basti + Marie, Migge + Melle, Michel + Nadine, Coco, Michi Moslem, Thomas + Inken, Micha + Sarah, Olli + Meike, Pseudo, Micha, Franz und natürlich Christian!, Kai, Katha, Ruben, Andre und Dennis von Versus, Porky (BJ Schrauba), Bad-X, René, Babette, Marc und Sys (gute Besserung), Davide + Laura, Andi + Kathi und das ganze Bonner Pack von 1982/Estrella Negra, Holger und die Bilanz in Hannover (Linden stinkt!), Coco und Heimatglück (meldet euch endlich mal!), Lucas und Tor Johnson, Armin, das AK47, Karsten, Steaten, Deichie, Tuberkel und den Rest aus Aachen, die Regensburger Abuser und Fratz, die Kölner von 2Lhud, Flock, Stefan + Kaput Krauts, die Gerderather Commerzkranken, Nailz, die Wegberger um Ays, Claus + den Supertypen (ja ja, Parasiten Fans united!) und den Rest von den Chefdenkern, Nico und die Essbar, Martin und EA80, Nightmare und Markus (altes Haus!), die Shocks, Lars und Pöppel (Kicker-Nieten!) und den Rest von Back Chats + Popperklopper, Verena (ja, ich schreib auch noch mal...) Uwe + Ingrid, Anti + Sonja, Schmitzi (du Pfeife!) Johnny + Ari + Schröder (ihr seid nicht vergessen...)

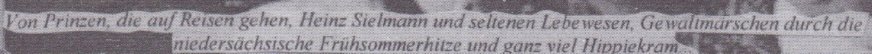
Elektropost:
Olli et moi: human-parasit@freenet.de
Ninne: cat_as_trophy@web.de

Verantwortlich zeichnet sich:
Philipp Bäppler
Reinhold – Klügel – Hof 57
41812 Erkelenz

So, du weißt Bescheid, ab aufs Klo, schnapp dir ne nette Kasi, die du dort in dein Tapedeck schiebst und genieße diese Buchstabenanhäufung bei einer richtig langen Kackwurst.

Bis nächstes Jahr, in alter frische, wünsch mir Glück mit der Frau – frohes Kacken!

Bäppi



Höhnies Chaosparty im Peiner UJZ am 05.06.04

Es war einmal ein durchaus gut aussehender junger Prinz, den es nach getanem Tagewerk in die unendlichen Weiten des rheinischen Landes zog. Er verließ seine fürstliche Burg und sein holdes Burgfräulein nur ungern, doch seiner Tapferkeit wegen, zog er von dannen und reiste ohne Pferd und Knappen, selbst sein Schwert hatte er zuhause gelassen, weil er nämlich gar nichts davon besaß, er war ja noch nicht mal ein Prinz, und an diesem Tag hatte er auch kein Tagewerk zu erledigen gehabt, da ihm seine Chefin freundlicherweise Urlaub bescherte, von einer eigenen Burg und einem holden Fräulein brauchen wir mal gar nicht zu reden und im rheinischen Land machte er auch nur Zwischenstop, weiter ging es nämlich gen Niedersachsen, genauer noch: nach Peine, aber durchaus gut aussehend, das war dieser junge Bursche beileibe.

Da ich am Vortag schon in die hässliche Domstadt am Rhein gepilgert war, der Freitag brachte nichts erzählenswertes, war das Vorhaben pünktlich am anvisierten Treffpunkt zu erscheinen, durchaus realistisch zu sehen. Doch die gute Deutsche Bundesbahn machte dem Steffen, dem Marcel und mir einen dicken fetten Strich durch die Rechnung: Wegen Gleisbauarbeiten, Schäden in der Oberleitung und besoffenem Fahrer hat ihr Zug auf unbestimmte Zeit Verspätung – olé! Also mit der obligatorischen halben Stunde mehr am Kölner Hauptbahnhof eingefahren, dann durch Gevatter Zufall noch die Melanie getroffen, die eigentlich schon wieder auf dem Heimweg war und am falschen, dann doch richtigen Gleis (das war ein herrliches Chaos da) auch noch meine Internet Bekanntschaft, den PorkyderRockt (Achtung: Computer-Pseudonym), eingesammelt. Ok, Anschlusszug nach Düsseldorf verpasst, also mir nix dir nix in den abfahrbereiten ICE gehüpft und los konnt's gehen.

Auch wenn wir nur im Flur, zwischen Toilette und Zugtüre auf dem Boden verweilten, bin ich lange nicht mehr so komfortabel gereist, edle Leuchter an den mit Mahagoniholz verkleideten Wänden, betörender Duft aus der klinisch reinen Toilette und samtweicher, roter Teppichboden, ach war das herrlich, ich fahr ab jetzt nur noch mit diesem elitären Vehikel. ICE-Punx Oi! Oi! Oi! Netterweise überließ uns der Herr Zugbegleiter mit seinem schmierigen Praktikanten das kurze Stückchen auch unserem eigenen Schicksal, so dass wir die selbstgebastelten Fahrkarten wieder einstecken konnten. Nach rasanter Fahrt dann die wahre Rheinmetropole erreicht und unser Grüppchen um Kevin, Axel, Uli, Olli und die Kiste Bier erweitert.

Unser Weg führte uns straight den Gleisen entlang, über „Erholung, Bitte – Bad Oyenhausen", „Streuselkuchen Wunderland Minden" und Hannover. Je näher wir Peine kamen, umso kontinuierlich mehr buntes und asseliges Volk im Waggon. Das war schon eine recht nette Reisegesellschaft, wir waren so laut wie Mutterns Kegelclub und haben so viel Müll produziert wie der Alte-Herren Fahrradclub von Onkel Jupp, der mal so ein richtiger Saubuarsch is.

Die äußerst unattraktive Stimme der Haltestellenansagerin kündigte das Erreichen des Peiner Hauptbahnhofes in wenigen Minuten an und schon kurze Zeit später konnte ich aus dem frisch geputzten Fenster den verschmutzten Bahnsteig erblicken. Ich stellte erstaunt fest, dass man auch nach Vier Stunden Zugfahrt schon beachtlich angetrunken sein kann, der eine mehr, der andere weniger, ich befand mich selber im gesicherten Mittelfeld.

Der ganze Punkermob wurde schon kurz nach Verlassen des Zuges herzlichst erwartet, jaja, hier in Peine wusste man Bescheid, wenn Höhnie zu seiner Chaosparty einlädt, herrscht fröhliche Betriebsamkeit in den örtlichen Polizeistuben. Ein wild gestikulierender junger Mann in einer blauen Uniform des Ordnungsamtes versuchte doch reichlich schroff uns in die richtige Richtung zu lotsen, also schnellstmöglich weg vom Bahnhof, raus aus der Innenstadt und ab zum drei (!) Kilometer entfernten UJZ. Da wir Ordnungsamtmitarbeiter alle nicht sonderlich mochten, manche hassen diesen Menschenschlag sogar explizit!, entschieden wir uns ignoranter Weise für einen anderen Weg „Hallo! Hallo! Die Punker müssen aber hier lang gehen..." Erst mal zum Kiosk, die nach Bier lechzenden Kehlen besänftigen. Wir studierten gerade das angebotene Warensortiment, als mit quietschenden Reifen (Achtung: dramaturgische Übertreibung!) ein grün-weißer Six-Pack neben uns zum Stehen kam und seine Insassen entließ. Wir waren auf einmal umringt von Bereitschaftsdeppen, was das denn alles soll, warum wir den Anweisungen!? des Ordnungsamtes nicht folge leisten würden et cetera pp. War dann aber alles halb so wild und mit erneut gefüllten Rucksäcken ging die beschwerliche Reise ins abgelegene UJZ los. Alle im Einsatz befindlichen Ordnungskräfte zeigten sich äußert freundlich, ja fast schon penetrant versuchten sie uns schnellstmöglich los zu werden, fahren wollten sie uns aber nicht – seltsamerweise fuhren auch keine Busse in unsere Richtung, aber schon die alten Römer sind ja Kilometerweit zu Fuß marschiert, und die hatten nur Sandalen an...

Die Sonne lachte auf uns hernieder und in meinen Stiefeln sammelte sich ein mittelgroßer Schweiß-Teich, der mich lustige Quietsch-Geräusche bei

jedem bewältigten Schritt machen ließ, aber schließlich und endlich hatten wir die drei Kilometer aufgrund unseres hervorragenden konstitutionellen Zustandes in weniger als einer Stunde zurück gelegt und in nicht mehr als zu weiter Ferne konnten wir die ersten Zeltbehausungen auf dem UJZ Parkplatz erspähen.

Das Konzertgelände lag schön im Grünen, umringt von den verschiedensten Baum- und Buscharten mit einer großen Freilichtbühne, die aus dem Holz der umringenden Baum- und Buscharten gezimmert war (alles sehr Hippieesk). Der Eintritt lag mit 13 Euro für sieben Musikkapellen noch im bezahlbaren Rahmen und wurde mürrisch am Eingangstor in die Hände des Kassenpersonals übergeben. Die ersten Begrüßungs- und Wiedersehzeremonien wurden veranstaltet (Hallo Pseudo! Prosit nach Viersen!) bis alle die vortreffliche Rasenqualität testeten und für annehmbar befanden. Porkyderrockt hatte aufgehört zu rocken und war ab da Porkyderschläft, und auch die anderen Mitreiser gönnten sich eine kurze Verschnaufpause.

Kommen wir nun also zum musikalischen Teil meiner Erzählung, denn mit Vogelfrai stand die erste Kapelle auf den hölzernen Brettern der Holzbühne und bot hölzernen Punkrock der Güteklasse B. Das konnte mich nun wirklich nicht hinterm Holzofen hervorlocken...

Der Marcel brannte nach deren Auftritt auf ein Autogrammstündchen und so musste ich ihn an die Hand nehmen und die Gesprächseinleitung durchführen. Sind mir als nette, aber belanglose Typen in Erinnerung, ich weiß auch nicht mehr, was Marcel von denen wollte...?

Mit Hausvabot traten dann drei sympathische Berliner Jungens in meine Erscheinung, die mit solidem und durchdachtem Deutschpunk auch einige Pluspünktchen sammelten. Die Wiese war mittlerweile zahlreicher bevölkert, als bei unserer Ankunft und ich nutzte die Darbietungen der Schwedenbands Kohu-63 und The Last zum Näheren Erkunden des Geländes. Ich hinterließ an den markanten Ecken meine Duftspur und lief freudestrahlend und schwanzwedelnd durch die Menge, verspeiste mit Olli eine vegetarische Brottasche (in Großstadtkreisen auch Salattasche, oder Döner ohne Fleisch genannt) hielt Schwätzchen mit diesen und jenen, konnte die nette Katha aus Hannover begrüßen und freute mich des Daseins.

Die nächste Band, die die nur bruchstückhaft vorhandene Playlist in meinem Kopf ankündigte, waren die Popoklopper aus Bonn. Nicht zum ersten Mal ließ ich mich von dieser Band beschallen und auch der Rest des anwesenden Mobs zeigte Begeisterung für ehrlichen Punkrock, teils in Deutsch (eher bei den alten Songs) und teils in Englisch (eher bei den neuen Songs) vorgetragen. Die Band hat ja einen kleinen Wandel vollzogen, weg vom Rumpeldeutschpunk der ersten Stunde hin zu mehr Metall-Elementen, vertrackteren Stücken und eben zur englischen Sprache. Das steht ihnen aber alles gut zu Gesicht und sie boten eine schöne Mischung aus alten und neuen Stücken, die auch mit reichlich Bewegung vor der Bühne dankend in Empfang genommen wurde. Gegen Ende des Sets holten sie sich noch Tommy Molotow mit an Bord, mit dem sie dann alte Canal Terror Klassiker, wie z.B. Staatsfeind zum besten gaben. Eine kleine nostalgische Einstimmung, die richtig alten Männer sollten ja noch kommen...

Dem Olli ging es auf einmal nicht mehr ganz so gut, er hatte wohl mit dem Pseudo zu viel von dem, in kleinen durchsichtigen Tütchen verpacktem, vornehmlich von unseren holländischen Nachbarn verkauften und bei unvorsichtiger Handhabung an der Grenze wieder entwendeten und mit drakonischen Strafen belegten, grünen Zeux mit seinem R2 Minimal Tabak, den er sich seit neuestem kauft, weil Lightzigaretten besser mit dem Gewissen zu vereinbaren sind, vermischt, verbröselt und verkurbelt und oral inhaliert – ...Mensch, der hatte halt zuviel gekifft...! Knappe zwei Stunden wart er nicht mehr gesehen, ich vermute ja, dass er die umliegenden Campingbehausungen nach Essbarem durchsuchte, oder ein nettes Mädel, dass auf üppige Gesichtsbehaarung steht, oder den optimalen Platz im Gebüsch für eine richtig lange Kackwurst... – vielleicht hat er auch einfach nur gepennt...,wer weiß? (er selber weiß es zumindest nicht mehr...)

Ich versuchte in der Zeit ein paar Klolektüren in bare Münze zu verwandeln, dass klappte aber nicht sonderlich gut, waren nur Analphabeten unterwegs, viele lagen schon besoffen auf dem grünen Rasen, auf dem Parkplatz lief ne eigene Party und überhaupt war es sehr lustig, einfach mal übers Gelände zu schlendern, sich auf einen alten, abgestorbenen Baumstamm zu setzen und zu beobachten. So muss sich Heinz Sielmann gefühlt haben, als er bäuchlings unter einem Busch hervorgelugt und ein Rudel afrikanischer Mini-Meerschweinchen beobachtet hat. Nur das ich Punker beobachtete - ich konnte einiges über das soziale Miteinander, das Paarungsverhalten und die Nahrungsaufnahme und –ausscheidung in Erfahrung bringen und werde demnächst eine kleine Dokumentation mit dem Titel „Auch Primaten haben bunte Haare" in der ZDF Tierwelt zeigen...

Aber so schlimm war's ja gar nicht – alles blieb friedlich und entspannt...

Die Sonne versank am Horizont und langsam aber sicher wurde es dunkler. Der Mond machte sich auf den Weg zum Zenit und Toxoplasma betraten die Bühne. Ups, jetzt habe ick WKA mit Konrad von den Brieftauben übersprungen – was soll's? Ach ja, ACK hatten auch schon gespielt...

Das erste Lied wurde angestimmt, es wurde rasend schnell voller, enger und vor lauter Menschenkontakt hätte man auf einem Bein stehen können und wäre nicht umgefallen, entgegen fehlender Koordination durch übermäßigen Alkoholkonsum. Von Anfang an konnten die vier alten Herren begeistern, ja sogar jugendlichen Elan versprühen und in bester Animateurmanier das bunte Volk zum Tanzen bringen. Meine Begeisterung in Worte zu fassen, fällt mir schwer, das war eines der geilsten Live-Konzerte, denen ich beiwohnen

durfte, es stimmte alles, das Wetter, die anwesenden Bekannten und in absoluter Souveränität dargebotene Deutschpunk Klassiker von gar nicht alt wirkenden Musikanten. Doch irgendwie war es mit meiner Kondition nicht mehr so gut bestellt, ich musste nach jeden Lied ein ausgedehntes Minütchen pausieren, neue Kräfte sammeln und dann wieder up and down!

Alle Hits von Vakuum, 1984, Polizeistaat über Schwarz Rot Braun bis hin zu Leben Verboten wurden ekstatisch abgefeiert.

Doch auch die schönsten Ereignisse müssen einmal enden und so war das Konzert von Toxoplasma nach einer guten Stunde und einigen Zugaben zuende. Also zogen wir wieder auf die schon angewärmten, plattgedrückten Grasflecken zurück und ließen alles erst mal sacken.
Uli ist dann im Schoße der Melanie ins Traumreich verschwunden um Porky zu suchen, der aber nur kurz den Weg zurück in die Realität schaffte und vor lauer Sehnsucht schnell wieder dahin zurückkehrte. Olli verabschiedete sich mit Kevin Richtung Obi. „Häh? Richtung Obi? Was wollt ihr denn da?" „Na pennen..." und schon waren sie in der dunklen Nacht verschwunden. Der Baumarkt wirbt zwar mit dem Slogan „Alles in Obi", aber ob die zwei dort ein frisch gemachtes Bett mit Nachtöpfchen darunter vorfinden sollten, bezweifelte ich doch stark. Steffen hatte ne Frau klargemacht, die nicht so viele Ansprüche hatte, mit einer Wohnung in der Nähe dienen konnte und ihm nach dem Beischlaf die Nasenhaare entfernen würde und so war auch dieser ehemalige Weggefährte von der Bildfläche verschwunden. Marcel hat mir nachher erzählt, dass die holde Dame nicht mit einer Wohnung dienen konnte, sondern mit einem Zelt, welches sie sich mit ihrer Mutter geteilt hatte, außerdem gab es keinen gepflegten Beischlaf, es wurde gebumst, und zwar im Kornfeld – Marcel findet, dass Bumsen ein cooles Wort ist – Olli vermutet nun seinerseits, dass Steffen wenn überhaupt mit der Mutter gefickt... äh, gebumst hat, weil der nämlich lattenstramm gewesen sein soll... hm, ist mir eigentlich auch egal...

So wurden nun also die letzten wackeren Gesellen, Axel, Marcel und Meiner einer, von zarten Akustikgitarrenklängen wieder zur Bühne gelockt. Dort saß ein kleiner Mann auf einem großen Stuhl und schmetterte lustige, kritische und andersartige Lieder auf die noch zahlreich anwesenden Zuhörer. Das war echt nett, hatte was von Quetschenpaua, halt nur mit Gitarre und so musste der kleine Mann ganze zwei Stunden die Meute befriedigen, die in partou nicht von der Bühne lassen wollte. Egal, ob er die Lieder schon mal gespielt hatte, auch ein drittes Mal ging in Ordnung, Hauptsache nicht aufhören...
Ja auch uns zog es dann alsbald Richtung Lagerfeuer, wo wir, wie es sich für gute Hippies gehört, unsere langen, verfilzten und verdreckten Haare ins Grün entbreiteten, natürlich nicht ohne den obligatorischen Gute-Nacht-Joint herumzureichen und die schwarzen Füße in die Ponchos zu mümmeln. So versanken wir in Träumen von den goldenen 60er, ganz viel Blumen und Iron Butterfly...

Relativ früh weckte uns dann das Mobiltelefon vom Axel, es war noch nicht mal hell, und es hieß, dalli dalli, auf geht es Richtung Bahnhof... Wir waren von oben bis unten voll mit Tannennadeln und anderem Kleinteilen der üppigen Fauna von ringsherum. Wir stanken nun also nicht nur wie verdreckte Hippies, wir sahen tatsächlich so aus... Ein nicht ganz ernstzunehmender Restalkoholiker wusste zu berichten, das in der Nacht allerhand Brennmaterial über unsere schlafenden Leiber hinwegbewegt worden sei, damit das wärmende Feuer nicht erlicht... also... nachdem wir uns dann notdürftig gesäubert hatten, die Morgenlatte wieder abschwoll und das heilige Gemächt die Unterbuxe wieder im gewohnten Ausmaß füllte, konnte es also losgehen.

Kurz vorm Peiner Bahnhof... - ich hab dir jetzt mal den beschwerlichen, abenteuerlichen Rückweg zu ebensolchem erspart, vielleicht veröffentliche ich selbigen als eigenständigen Roman mit dem Titel „Drei Kilometer durch die Hölle" ... – trafen wir dann Kevin und Olli an, die getreu den Werbeslogans „Wir machen den Weg frei" oder „Postbank – hier sind sie richtig" in einem Geldinstitut genächtigt hatten. Gab dann wohl doch nicht alles bei Obi...!
Die Rückfahrt über studierten Olli und ich das gesamte Repertoire der Hamburger Punkrockformation Heimatglück ein, schließlich sollten sie ja nächste Woche auf dem Plastic Bomb Festival auftreten, und ein guter Groupie muss ja nicht nur die Kreischattacken und das Autogrammkartenjagen beherrschen, sondern auch mit Textsicherheit glänzen...
Axel dichtete auf dem letzen Reisestück witzige Ströphchen zu den vorbei rauschenden Bahnhofsschildern, wie „Ich Bochum die Ecke" oder „Ich Duisdurch Duisburch" und schließlich und endlich erreichten alle mehr oder weniger genervt das traute Heim.
Jo, das war mal ne Verrottungsfahrt ohne Krankenwagen, verlorengegangenen Kassettenrekorder oder sonstigen Unannehmlichkeiten, lediglich Porky, der auch noch mal unter den lebenden weilte, hatte seinen Rucksack nebst Mutterns Decke irgendwie verlegt oder sich von einem verlausten Hippie entwenden lassen. Ich bin zuhause erst mal duschen gegangen - dreckiges Hippiepack!!!

- del fine -

Fanzines sind toll, und jeder kann so ein DIN A5 Heftchen zusammenschustern – auch du!

Ganz am Anfang steht natürlich erst mal die Idee. Ein gewisses Talent zum Schreiben solltest du auch mitbringen. Ist dann erst mal ein Name für dein Heft gefunden, die ersten Artikel, Gedanken, oder Interviews abgetippt, kann es losgehen. Interviews fallen mir selber immer am leichtesten, wenn man eine persönliche Bindung zu der Band, oder den Personen hat, die man befragt, ansonsten solltest du dich im Vorfeld ein wenig schlau über deinen Interviewpartner machen und ein wenig Hintergrundwissen ansammeln.

Also wenn du die Texte am Computer dann fertig geschrieben hast, geht es als nächstes ans layouten. Hier solltest du schon direkt das DIN A5 Format wählen, damit nachher nicht wegen Vergrößerung oder Verkleinerung unnötiger Qualitätsverlust auftritt. Des weiteren solltest du keine zu große Schriftart wählen, damit du dein Zine auch mit genügend Inhalt füllen kannst. Schriftgröße 7-8 bei Times New Roman ist glaube ich ein guter Anhaltspunkt. Dann solltest du darauf achten, dass du pro DIN A5 Seite rundherum circa 6 mm Rand lässt, also nicht den Text bis zum Seitenrand kleben, das geht dann nämlich beim Kopieren verloren. Auch wichtig ist ein guter schwarz-weiß Kontrast. Experimentier lieber nicht mit roter Schrift auf blauem Hintergrund, dann ist nämlich nachher nichts mehr zu sehen. Auch Fotos wirken am besten, wenn sie vorher am PC bearbeitet wurden und dann als schwarz-weiß Bild ins Original geklebt werden.

Wenn du alle deine Texte auf die DIN A5 Seiten gebracht hast geht es ans zusammenlegen. Achte darauf, dass du eine Seitenzahl erreichst, die durch 4 teilbar ist, sonst gibt es am Ende leere Seiten. Zum Zusammenlegen nimmst du am besten einen Stapel DIN A4 Blätter (auf jedes DIN A4 Blatt passen vier DIN A5 Seiten, vorne zwei, hinten zwei – hast du also 40 DIN A5 Seiten fertig gelayoutet brauchst du nach Adam Riese zehn A4 Blätter, logisch, oder?). Den Stapel faltest du nun in der Mitte. Jetzt hast du quasi ein Fanzine mit leeren Seiten, sozusagen einen Dummie. Dort klebst du dann die beschriebenen DIN A5 Seiten in der Reihenfolge rein, die du dir überlegt hast. Nachher wieder entfalten und mit dem Stapel DIN A4 Blätter in den Copyshop deines Vertrauens gehen. (auf der untersten Seite müsstest du dann jetzt dein Cover neben der letzten Seite haben usw.) Am einfachsten ist es, wenn du in die unteren Ecken Seitenzahlen setzt, dann kann man es hinterher einfacher kontrollieren. Viele Copyshops bieten Broschürenherstellung an, das heißt, die kopieren dir nicht nur die Seiten, sondern falzen und tackern die auch noch, so dass du damit selber keine Arbeit mehr hast. Auf jeden Fall solltest du dich im Copyshop mal beraten lassen, Preise vergleichen und fragen, fragen, fragen. Ich selber hab ne echt nette Beratung erhalten beim ersten mal. Wenn dir so ne Broschürenherstellung zu kostspielig ist, kannst du auch im Schreibwarenhandel für kleines Geld einen Tacker erwerben und selber Hand anlegen. Aber beim Kauf darauf achten, dass der Tackerarm entweder lang genug, oder ausklappbar ist, schließlich musst du eine DIN A4 Seite in der Mitte tackern...

Der Weg in eine Druckerei lohnt erst ab einer größeren Auflage, generell solltest du schauen, dass das ganze bezahlbar bleibt und du dem Heft nachher einen Preis geben kannst, der dir deine Unkosten deckt. Geld machen kann man mit so was nicht. Die Auflage solltest du danach richten, wie oft du unterwegs bist und wie oft dir die Möglichkeit gegeben ist, deine Hefte unters Volk zu bringen. Ich selber hatte bei meiner ersten Nummer 300 Exemplare, die nach circa drei Monaten auch alle verkauft waren. Ist dann alles paletti und du hast die fertigen Hefte in deinen Händen solltest du einige Exemplare an ausgewählte andere Fanzines verschicken, im Regelfall bekommst du in den nächsten Tagen dann das aktuelle Exemplar des anderen Schreibers. Den Rest verteilst du im Freundes- und Bekanntenkreis und bringst ihn auf Konzerten, Demos, oder Partys unter die Masse.

Lass dich nicht entmutigen, wenn die erste Verkaufsrunde mehr als dürftig ausfällt, der Umsatz ist von Konzert zu Konzert unterschiedlich, an einem Abend kriegt man nur drei Hefte weg, dafür am nächsten Dreißig. Die meisten Leute müssen auch erst überredet werden, aber dadurch lernt man ja auch ne Menge netter Menschen kennen. Natürlich kannst du auch Mailorder anschreiben und sie bitten dein Heft mit ins Programm zu nehmen, vielleicht im Tausch gegen eine Werbeanzeige in deiner nächsten Ausgabe etc.

also, steh auf und mach was...!

Es ist dieses Mal echt ne Menge an Heften zum Besprechen gewesen. Einige fehlen auch noch, da hat dann einfach die Zeit gefehlt, kommt dann in der nächsten Ausgabe. Falls dich ein Heft interessieren sollte, scheue nicht davor zurück, die Leutchen einfach mal anzuschreiben, ebenso dürfte es jeden Fanziner freuen, wenn er Lob, Kritik und Anregungen zu seinem fabrizierten Machwerk zu hören bekommt. Die meisten haben sicherlich auch eine Internetpräsenz, einfach mal googeln... Beim ordern nicht die 0,77€ für die Post vergessen... Viel Spaß auf dem Klo!

SPUK IM HOCHHAUS #1

(44 S. A5, ?€ bei: Spuk im Hochhaus, Alter Wetzlarer Weg 44, 35392 Giessen)

Dieses Heft kommt aus dem direkten Umfeld der Pestpocken, Floppy der Bassist schreibt hier nämlich fleißig mit. So ist es auch kaum verwunderlich, dass es hier Konzert- bzw. Tourberichte der Pespocken aus Italien und Prag zu lesen gibt.
Das ganze Heft versprüht eine kaum überlesbare „Fuck You" Attitüde, hier wird sich gegen alles und jeden schonungslos ausgekotzt. Das dann auch noch verpackt in einen gut lesbaren Schreibstil, so dass es echt Spaß macht, insbesondere den Hasstiraden von Floppy aufmerksam zu folgen. Wenn ich ehrlich bin, hätte ich im Vorfeld kaum damit gerechnet, dass mir dieses Heft gefallen würde, aber ich bin eines besseren belehrt worden. Die Jungs machen echt ne menge Blödsinn, kommen gut rum, fahren auf einer Schlauchboottour mit und machen sich Gedanken über dies und das. Man erfährt, was es bei den Giessener Ärzten so im Wartezimmer zu erleben gibt, interessantes zu Leonardo Da Vinci, der war nämlich Punkrocker!, und die obligatorischen Reviews, die hier aber eher persönliche Tipps sein sollen, fehlen natürlich auch nicht. Lediglich die Kopierqualität lässt an einigen Stellen zu wünschen übrig und auch die Schrift ist mir an einigen Stellen zu klein kopiert, wenn ich 10 Jahre älter wäre, bräuchte ich dafür mit Sicherheit eine Lupe. Bleibt als Fazit: Überaus gelungenes Debüt, bleibt zu hoffen, dass dieser Nummer noch ein paar Ausgaben folgen werden.

ANARCHOI #5

(36 S. A5, 0,6€ bei: Keine Ahnung, hier ist nur ne Internetadresse – Scheiß Hi-Tech-Punks! www.anarchoi.de.vu)

Auch von der Existenz dieses Schmierheftchens wusste ich bis vor kurzem nichts. Ich glaube es kommt aus dem Osnabrücker Raum und die Herrschaften liefern mir hier eine ganz ordentliche Kost ab. Die politischen Artikel sind zwar einfach von Flugblättern übernommen, aber das macht sie ja nicht schlechter. Trink besser keine Milch mehr und flieg nicht mit Air France, kannst du als optimale Konsens nach getaner Lektüre in dein Merkheft schreiben. Es gibt nen paar Reviews, die mir aber zu nichtssagend sind, immer und immer wieder die selben 4-5 Standardsätze – langweilig! Man hat das Punks Picnic in London besucht und Spaß dabei gehabt, Konzertreviews und Interviews mit Scrapy, Generation Yps und Jemandem von der Good Night Withe Pride Initiative. Die Befragungen hätten ein wenig ausführlicher sein können, moment mal, das sind sie wohl auch, allerdings nur im Netz nachzulesen. Was soll denn der Quatsch? Dann macht halt 4 Seiten mehr das nächste Mal. So recht weiß ich nicht, ob ich das jetzt gut oder schlecht finden soll...

ENPUNKT #41

(64 S. A5, 1€ bei: Klaus N. Frick, Postfach 2468, 76012 Karlsruhe)

Ejejej, was habe ich mich gefreut, als ich die neue Ausgabe endlich aus meinem Rucksack packen und mich aufs stille Örtchen verziehen konnte. Wäre ein Baustellen-Dixi auf dem Weg vom Bahnhof zu mir nach Hause aufgetaucht, ich hätte es okkupiert und für ein längeres Weilchen besetzt. Der Klaus könnte quasi einen Pizza-Bestellschein abdrucken und ich würde trotzdem jeden einzelnen Buchstaben verschlingen. Ich würde sogar soweit gehen und dem Klaus seine Schreibe als nahezu einzigartig erfrischen, belebend und erquickend in der deutschen Fanzinewelt bezeichnen. So, hoffentlich reichen diese Anfangszeilen für einen gepflegten Arschfick...
Diese Ausgabe besteht zu über der Hälfte aus Reviews. Ein echt erdrückender Anteil, das finde ich scheiße. Die Platten werden zwar kritisch und auch detailreich rezensiert, aber in dieser Masse ist das einfach scheiße. Die Geschichte aus Südafrika im Mittelteil ist zwar lang, dafür aber auch gut und nicht scheiße. Es gibt ein bisschen Regionales aus Karlsruhe zu erfahren und in einigen wenigen Anekdötchen berichtet Klaus, warum man nicht „Möse" sagen darf und dass Gnocchi auch in einem Fünf-Sterne-Restaurant nicht besser schmecken, als beim Italiener gegenüber. Aber echt, diese Masse an Reviews ist scheiße! Richtig scheiße!
Hoffentlich habe ich mir jetzt nicht das romantische Schieb-ihn-rein versaut...

NOWHERE #3

(56 S. A5, ich glaube 1€ bei: Krüger, Pützchens Chaussee 60 Vorderhaus, 53227 Bonn)

56 Seiten, A5, Kopiert, Layout mit Pritt und Schere – Stop – Interviews: Grabowski / Bonn, Crass / England, Matula Records / Wiesbaden – Stop – Slime DVD, Lost World History, Gedanken, Hass, Besprechungen – Stop –
So würde ein Review aussehen, wenn ich a) das Heft scheiße finden würde, b) keinen Platz mehr zur Verfügung hätte oder c) an chronischer Schreibfaulheit leiden würde...
Das Nowhere hat mir echt Spaß gemacht, zwar kaum unterhaltende, sprich belustigende Berichte, vielmehr hat mir hier der ein oder andere Artikel einen Denkanstoß gegeben. Nicht sich jeden Tag die Birne zusaufen und alles schlucken, was einem vorgesetzt wird, lautet hier die Devise. Hier machen sich noch Menschen Gedanken und nöhlen nicht nur rum, nein, man bekommt auch mit z.B. dem Artikel „Steh auf und mach was" gute Ansätze geliefert, selber mal aktiv zu werden und aus der Lethargie des Alltags auszubrechen – sehr gut. Auch das Interview mit Crass weiß zu gefallen, vorher hat mich die Band nie sonderlich interessiert, aber nach getaner Lektüre hab ich doch mal wieder die alten Platten vorgekramt. Doch, doch, gut fand ich das, jawohl!

ANNEXIA #1 / ORGIE #8

(52 S. A5, ?€ bei: Julius Hagen, Bad-Flinsbergerstr. 12, 41564 Kaarst-Büttgen / Armin Dreyer, Am Dreieck 23 41564 Kaarst)

Gedichte – ich hasse Gedichte! – Stop –
Fanzine für negative Vibrations – ich bin viel zu positiv für so was negatives – Stop –
und aus! – Stop –

AKROX #2

(20 S. A5, 0,5€ bei: Michael Jost, Achtern Krankenhus 4, 21376 Salzhausen)

Man könnte sagen, dass mir das Vorwort ganz gut gefallen hat in dieser Ausgabe. Würde sich doch noch ganz gut anhören, nicht? Wenn ich allerdings diese Aussage ein wenig eingrenze und spezifiziere, indem ich das kleine Wörtchen „nur" vor Vorwort setze, hat der ganze Satz schon einen anderen Charakter. Es gibt Konzertberichte, die sich alle ähnlich lesen und gänzlich ohne Klimax daherkommen. Eine alberne Anleitung zum Bier-Bong bauen, ich finde so Typen, die sich dann auf dem Rock am Ring oder Hurricane Festival vorm eigenen Zelt ihren Bierdosenvorrat per Schlauch einverleiben echt erbärmlich, eine Sprechstunde bei Dr. B. Knackt, wo sogar Dr. Sommer in der Bravo mehr Niveau und unterhaltende Momente besitzt und zwei Seiten Konzerttipps. Von diesen 20 Seiten würde ich keine einzige in meinem eigenem Fanzine veröffentliche wollen. Lieblose und langweilige Scheiße, wo sogar der halbe Euro noch zuviel ist!

DER KLÄUER #1

(40 S. A5, 1€ bei: Der Kläuer, c/o Fettecke, Postfach 060153, 10051 Berlin)

Hmm, Fettecke aus Berlin, kommt da nicht auch der gute alte Ainstain her? An dieser Stelle mal nen schönen Gruß in die Hauptstadt! Beim Kläuer handelt es sich nicht um ein Fanzine im klassischen Sinn, also nix mit Sauf- und Erlebnisberichten, Interviews und Reviews. In gewisser Weise gibt es hier schon Erlebnisberichte, aber halt keine Berichte in geschriebener Form, sondern, na, rate mal? jawohl in Comicstrips. Hui, da habe ich aber jetzt lange für gebraucht, um das klarzustellen...

Die Bildchen sind ganz hübsch gezeichnet und erzählen unterhaltsame Geschichten, wie beispielsweise einen Urlaubstrip aus El Paraiso (hab ich das richtig mitbekommen?) oder die Reise nach München. Relativ kurzweilig das Ganze, ich hab's lieber mit mehr Buchstaben auf den Seiten, früher hab ich gerne mal Asterix und Obelix Comics gelesen, Donald Duck und Micky Maus und auch Clever und Smart waren mal interessant, heute tendiere ich da eher zu Frankfurter Allgemeinen und New York Times... *prust*

der Erde zu mir schreit und Vergeltung for-

CORNED BEEF #13

(52 S. A5, 1€ bei: Straßenschule e.V., c/o Zippi, Schwarzwaldstr. 8, 79102 Freiburg)

Das Heft war ursprünglich eine Split-Produktion mit dem ebenfalls in Freiburg ansässigen Oi!-Kanuba Fanzine. Was ich von dieser Gazette halte, habe ich ja schon in meiner letzten Nummer geäußert (Unpolitisches Scheiß-Heft!). Jedenfalls hat die Zusammenarbeit nicht funktioniert, so dass sich Zippi entschieden hat, das Heft dann doch alleine rauszubringen. Nach ewig langer Zeit (7 Jahre) also endlich ein neues Corned Beef. Warum endlich? Mir hat die Lektüre dieses Heftes echt verdammt viel Spaß gemacht, das war zwar mein erstes Vergnügen mit dem C.B., doch sollte es nach mir gehen, wird das nicht das letzte Mal gewesen sein. Der werte Herr ist nun auch schon was älter und so schwelgt er in seiner dreizehnten Ausgabe relativ oft in Erinnerungen. Es gibt ne Zeitreise ins Jahr 1985, doch recht interessant, mal so gebündelt zu lesen, was da so alles passiert ist, die Geschichte des Freiburger Cräsh wird erzählt, ein super interessantes Interview mit den Betreibern der Freiburger Straßenschule, ein soziales Projekt, das sich um obdachlose Punx und Konsorten kümmert, dem Sportclub aus Freiburg werden zwei Seiten gewidmet und ein längere Part mit Gedichten, die ganz gut Zippis Einstellungen und Gedanken zu verschiedenen Themen rüberbringen, schmückt den Innenteil. Du merkst schon, dass ist alles schon extrem regional, aber dadurch auch sehr interessant. Ich war selber noch nie in Freiburg, das scheint doch ein recht nettes Nest zu sein da unten und vielleicht verschlägt es mich ja demnächst mal dort hin.

POGO PRESSE #15

(64 S. irgendwo zwischen A4 und A5, 2€ bei: Pogo Presse, Postfach 10 05 23, 68005 Mannheim)

Die neue PP kommt dieses Mal vom gesamten Erscheinungsbild wie der kleine Bruder des Plastic Bomb daher. Vom Layout noch einmal eine Steigerung zum Vorgänger, doch besonders der Reviewteil erinnert stark an die Duisburger Gazette. (Was ja durchaus auch als Kompliment gesehen werden kann...)

Inhaltlich gibt es ein Gespräch mit den Casualties, bei dem auch auf die Punkcore Vergangenheit eingegangen wird. Also entweder die vier Amis hatten damals überhaupt noch gar keinen Plan, oder sie lügen hier so dreist, dass selbst Pinnochio die Nase abfallen würde. Eine sehr undurchsichtige Angelegenheit, und die Antworten der Casualties bringen auch keinen noch so kleinen Lichtstrahl in ihre dunkle Vergangenheit. Naja...

Ansonsten stechen noch ein gutes Interview mit Rubberslime (besser als das aus der Bombe) heraus und auch die zwei Etappenbefragung von Anti Flag ist interessant geworden.

Die Geschichte „Das Experiment" rief direkt D. Adams und seinen Anhalter zurück ins Hirn und ließ mich von alten Chemiebaukastenzeiten träumen, also habe ich mir Ollis Katze geschnappt, ihr ein Erdnussbuttersandwich (Marmelade war nicht da) auf den Rücken gegürtelt und „Das Experiment" direkt mal ausprobiert. Tja, liebe Redaktion der PP, folgendes habt ihr zu verantworten: Ollis Nachbar hält mich für total verrückt und das war garantiert das letzte Mal, dass er seinen Küchentisch verleit. Ollis Katze hat mich bei dem Versuch, sie auf den zweiten Tisch zu heben gebissen und danach genüsslich das heruntergefallene Sandwich verspeist und Olli war stocksauer, weil ich seine letzten Reste Erdnussbutter verschwendet und das gute Verhältnis zu seinem Nachbarn aufs Spiel gesetzt hab.

Das nächste Mal bitte einen Warnhinweis für Amateur-Physiker hinzufügen...

Ähh, ich bin ein wenig abgeschweift... tolles Heft aus Mannheim, wieder einmal, und die oberste Geschmackskontrolle gibt dieses Exemplar bedenkenlos zum Kauf frei!

und Töchter und starb im Alter von 905 Jahren.

PUNK IS DAD #1

(36 S. A5, 1€ bei: Tobi Schusser, Naabstr. 13, 93188 Pielenhofen)

Der Tobi besucht einige Konzerte, fährt mit der Familie (der werte Herr ist nämlich Papa und ich nehme an, dass der Hefttitel darauf anspielt... also kein Schreibfehler) nach Ägypten, wohnt einem Fußballspiel der Dilettanten des FC St. Pauli bei und lässt uns in einer stets lockeren Schreibe auf insgesamt 36 Seiten am Erlebten teilhaben.

Also mein Papa wählt CDU, fährt immer das aktuellste Kombimodell aus dem Hause Opel und hat auch sonst mit Punk so rein gar nix am Hut, aber ob ich wirklich Bock darauf hätte, mit meinem alten Herren auf Konzi zu fahren, glaube ich dann auch nicht...

Etwas Kurzweilig, der richtige Höhepunkt fehlt und an einigen Stellen hat der Debütant meiner Meinung nach zu chaotisch gelayoutet, da muss man für eine Geschichte hin und herblättern... aber das kommt dennoch durchweg charmant rüber.

Fürs nächste Mal was mehr Inhalt und auch die Schrift würde ich noch mal am Kopierer verkleinern, trotzdem ganz anständiges Erstlingswerk!

noch. 19-20 Danach bekam er noch weitere Söhne

»Ihr meine Frauen, Ada, Zilla, hört: und Töchter und starb im Alter von 962 Jahren.

DRACHENMÄDCHEN #7

(52 S. A5, My Ruin, Postfach 3197, 49021 Osnabrück)

Dieses Heft ist schon was älter, ich kann leider nicht mit der Besprechung der aktuellen Nummer dienen, weil mich die nämlich nicht interessieren würde (wie mir der beiliegende Zettel zu dieser Nummer mitteilt) und ich sie somit auch nicht zugeschickt bekommen habe. Was mag da inhaltlich drin stehen, dass man davon absieht sie in einen Umschlag zu tüten und die gute Post darum zu bitten, selbigen bei mir im Briefkasten zu deponieren? Geht es da wohlmöglich um gut behütete Geheimnisse, die einer breiten Öffentlichkeit, oder einfach nur mir, nicht offenbart werden dürfen? Gibt es schmutzige Geschichten, Fäkalsprache und das böse Wort mit x am Ende und ist man nur um mein seelisches Wohl bemüht und will mich nicht verderben? Zweifelt man wohlmöglich an meiner geistigen Auffassungsgabe und will mich mit den eigenen lyrischen Ergüssen nicht überfordern, oder gibt es einfach keine Nr.8 und das war alles eine große, gut inszenierte, Lügengeschichte?

Ich weiß es nicht, es interessiert mich auch nicht, ach ja, die Nr.7 hat mich im Übrigen auch nicht interessiert!

PROUD TO BE PUNK #4

(60 S. A5, ?€ bei: Jan Sobe, Über der Mühle 24, 09669 Frankenberg)

Hier also die aktuelle Nr. des sympathischen Heftchens aus dem Osten der Republik. Schon auf dem Cover wird ersichtlich, dass hier die DIY Fahne ganz hoch gehalten wird. Jans locker flockige Schreibe begleitet einen wieder vom Vorwort bis zur letzten Seite, das Heft macht insgesamt einen reiferen und durchdachteren Eindruck als der Vorgänger. Der Jan machst sich echt zu verdammt vielen Dingen durchaus gut überlegte Gedanken und bringt dieses auch in einem erfrischenden Schreibstil aufs Papier. Seine Einstellung, die eigenen Reviews betreffend, hat mich meine mal überdenken lassen, und so habe ich in meiner dir vorliegenden Nummer an diesem Teil ebenfalls etwas verändert. Ansonsten gibt es inhaltlich: Ein Interview mit Stephan Mahler, dem ehemaligen Schlagzeuger von Slime, was der gute Mischka geführt hat, der ja auch im HP/Bundschuh-Split das Shocks Interview zugesteuert hatte, und die hier vorliegende Befragung ist ebenso ausführlich wie aufschlussreich wie einst mit den drei Berlinern. Es gibt einen Haufen Leserbriefe, die auch von Jan alle beantwortet bzw. kommentiert werden. Eine Rezension des Buches „Schwarzbuch der Markenfirmen", Erich Mühsal, Interviews mit Reich und Schön, No Respect und Ingo von Bolzen, die allesamt ganz gut geführt und gut zu lesen sind. Den mittlerweile vierten Teil des Sachsen Szene Berichts, der mir aber, wie auch schon beim Vorgänger, überhaupt nicht zusagt. Langweilig!

Gutes Zine, das die grauen Zellen anregt und dazu animiert, sich eigene Gedanken zu machen. Create Your Own Life!

bevölkert die Erde!« ausbreiten.a bis sie mitten unter den Nachkom

UNGENÜGEND #1

(44 S. A5, 1€ bei: Marcus Mohr, Neue Bergstr. 11, 50181 Bedburg.)

Hui, schon wieder eine Debüt-Ausgabe. Die Fanzinelandschaft blüht ja im Moment wie lange nicht mehr. 5 junge Leute haben sich dem Projekt „eigene Zeitung" angenommen und heraus gekommen ist ein 44 Seiten starkes A5er Heft. Interviews mit Bands, Konzertberichte, Erlebnisse von Sauftouren, oder Reviews suchst du hier allerdings vergebenes. Es handelt sich hier also um ein Ego-Zine. Schon mal Respekt dafür – gänzlich auf die Musik zu verzichten – solche Hefte haben es in der Regel ja um einiges schwerer Beachtung zu finden. Die Seiten beherbergen persönliche Geschichten und Gedanken, Collagen, Gedichte und den Versuch sich mit politischen Themen auseinander zusetzen. Nur den Versuch deshalb, weil die Artikel über Palästina/Israel und die amerikanische Gesellschaftspolitik nur an der Oberfläche kratzen und nicht sauber und gründlich recherchiert wirken. Etwas mehr Ausführlichkeit z.B. zur Hintergrundgeschichte hätte dem Ganzen gut getan. Dann outen sich die Herren auch noch als Anhänger des schäbigen Geißbockclubs aus Köln, bäh!, dicker Minuspunkt!

Im Abkotzartikel über Werner Hansch (Was hast du denn gegen den? Ich finde JBK oder den alten Fassi tausendmal schlimmer...) oder Artikeln wie Bürgerschreck bemerkt man doch das junge Alter der Autoren. Aber hey, jeder hat mal angefangen. Das Layout ist durchweg gut lesbar und die Texte sind sauber aufs Papier gebracht. Auch machen die Fünf einen angenehm sympathischen Eindruck, wenn man mal davon absieht, dass sie 1.FC Köln Fans sind..., also bleibt am Ball in Bedburg!

desmal, wenn ich Regenwolken über der Erde Jawan, Tubal, Meschech und Tiras. 3 Von Go-

PLASTIC BOMB #48

(108 S. A4, 3,5 € bei: Plastic Bomb, Postfach 100205, 47002 Duisburg)

So langsam nähert man sich im Hause Plastic Bomb der magischen Fünfzig, dieses Heft gibt es echt schon verdammt lange. So hat es auch mich quasi vom ersten Iro und der ersten Hass-CD bis zum heutigen Tag begleitet. In Zeiten ohne Internet lieferte es mir Konzerttipps, die letzten Label-Veröffentlichungen habe ich alle bedenkenlos gekauft und Micha und Sarah habe ich in letzter Zeit als Freunde gewonnen und schätzen gelernt. Man könnte also durchaus sagen, dass ich das Plastic Bomb, und alles drum herum, mag!

Die aktuelle Ausgabe gibt sich diese Mal sehr politisch. Gut recherchierte Artikel über die Conservative-„Punks", Hartz IV, den rechten Einschlag beim Hate-Core und die Genua-Prozesse wissen zu gefallen und sind informativ. Der Artikel von Vasco, in dem er sich recht pessimistisch Gedanken zum Thema Punk in 2004 macht, ist echt gut, weil mir er viele Ansätze zum selber überdenken liefert. Ich gehe zum Großteil nicht konform mit Vascos Meinung und sehe viele Dinge anders. Punk ist noch lange nicht tot und ich erlebe ihn zur Zeit so lebendig, wie noch nie zuvor.

Interviews gibt es natürlich auch in dieser Nummer zuhauf, herausstechend ist hier auf jeden Fall wieder die Herstory, bei der Sarah Patti Pattex auf den Zahn gefühlt hat und ihr doch das eine oder andere Geheimnis entlocken konnte. Chris Scholz Kolumne habe ich lieben gelernt und auch die Interviews, die Opa Knack geführt hat, lesen sich sehr amüsant, wenn auch nicht wirklich informativ. Der Reviewteil wird anscheinend immer größer, wird von mir aber eher nur noch am Rande wahrgenommen, die beiden Quizze? Quizs? Quisen? (einmal ??? und einmal Fußball) haben irgendwie Lückenfüllercharakter und werden somit ignoriert, genau wie die Hippie-Corner und die Ska-Kolumne. Gegen Ende runden dann aktuelle News und die Konzerttermine wieder eine prall gefüllte Bombe ab. Alles gefällt nicht, aber man findet schon noch genug um zwei Tage auf dem Scheißhaus zu verweilen.

der Erde ab. Ham war übrigens der Vater Ka- Jäger; deshalb sagt man noch heute von je-

UNDERDOG #9

(72 S. A5, 2,5€ bei: Fred Spenner, Narzissenweg 21, 27793 Wildeshausen)

Das autonome Zentralorgan aus Wildeshausen ist das Fanzine, was neben den großen etablierten Plastic Bomb und Ox eine unglaubliche Kontinuität an den Tag legt. Schon auf der ersten Seite kündigt Fred das Erscheinen der nächsten Nummer an, und er schafft es immer wieder den angedachten Termin auch zu verwirklichen. Respekt! Irgendwie scheine ich aber die Nr.8 verpasst zu haben, das letzte mir vorliegende Exemplar ist nämlich Nr.7. Geändert hat sich auf den ersten Blick zu den Vorgängern, dass das Cover auf farbigem Papier daherkommt und das beiliegende Tape einer CD gewichen ist. Schade eigentlich, Tapes fand ich immer sympathischer. Inhaltlich geht es auf den 72 Seiten dieses Mal natürlich wieder viel um Politik. Fred verzichtet immer noch auf Erlebnis- oder Reiseberichte, die das ganze Heft sicherlich etwas auflockern würden. Es gibt interessantes über den Rechtsrock zu lesen und den zweiten Teil des R.A.F. Reports, wo ich ja leider den ersten Teil verpasst hab, aber ebenso Uninteressantes, wie z.B. den Psychotest oder die Johnny Thunders History, aber die Geschichten von alten Kult?-Bands und Figuren aus den Anfangstagen des Punk ziehen sich ja wie ein roter Faden durch das Underdog, mich interessiert so was überhaupt nicht. Des weiteren werden Motormuschi und Bitume befragt, was auch ganz ordentlich und interessant gestaltet wurde. Und schließlich und endlich gibt es natürlich auch noch ein paar von den obligatorischen Reviews. Insgesamt wirkt mir dieses Heft aber etwas zu steif, es fehlt die Abwechslung, das kurze, lockere Lesevergnügen. Die Artikel sind allesamt interessant, aber in dieser Masse an politischen Informationen wirkt das ganze doch ein wenig erdrückend!

a Im Hebräischen ein Wortspiel zwischen *ausbreiten* und dem Namen *Jafet*.
b *Rodaniter* (= Bewohner von Rhodos) mit den alten Übersetzungen und 1 Chr 1,7; H *Dodaniter*. *Madai* = Meder, *Jawan* = Jonier.
c *Kusch* = Äthiopien bzw. Nubien, *Mizrajim* = Ägypten, *Put* = Libyen.
d *die alle:* vermutlicher Text; H *und Kalne*.
e *von denen ... herleiten* steht in H hinter *Kasluhiter*; s. jedoch Am 9,7; Jer 47,4.
(Sems Knecht) Jos 16,10; Ri 1,28.30.33.35

BARNABAS #2

(56 S. A5, 0,2€ kann das stimmen? bei: Ich find hier nur ne Email-Adresse: barnabas@die-genossen.de)

Die Parteizeitschrift des sympathischen Ronald B. Schill und seinen Pro-DM Pfeifen aus Hamburg. Im Vorwort wird klargestellt, dass man auf dem Boden des Grundgesetzes verankert ist, sich als Partei der Bürger versteht und dass das erklärte Ziel ist, diesen vor Übergriffen des Staates und der Übermacht der Großkonzerne zu schützen. Um es jetzt mal ein wenig abzukürzen, die Umwelt ist zu fördern, Bundeswehr und Polizei müssen weiter ausgebaut werden und außerdem ist man als liberale Partei ausländerfreundlich...

Eigentlich ist das Barnabas ein richtig knorkes Punkrock Zine, zwar auch aus Hamburg, aber mit dem werten Herr S. hat man bis auf den Namen nichts gemeinsam. Heiko und Zorro haben mir meine letzte Diarrhöe Sitzung echt versußt, normalerweise ist so was ja nicht unbedingt ein Zuckerschlecken. Zu verbuchen gibt es ein interessantes Interview mit den Betreibern des Hamburger Plattenladens Fischkopp, ein witzig chaotisches Interview mit Lars von Normahl, ohne Diktiergerät und mit unleserlichen Notizen und jede Menge Erlebnisse, Geschichten und Gedanken. Besonders der Besuch des Black-Festivals, mit seinen mehr als zwielichtigen Besuchern, Bands und Veranstaltern ist grandios und mit sehr informativen Passagen geschmückt. Gedanken zur Wahl, ein Ausflug ins Internet, mitternächtliche Fernsehsendungen und ein ziemlich zynischer Artikel zum Thema veganes Leben machen dieses Heft recht abwechslungsreich und Dank der angenehmen Schreibe der beiden Herausgeber auch im höchsten Maße lesenswert.

DER GESTRECKTE MITTELFINGER #2

(84 S. A5, 2€ bei: Falk Sinß, Oranienstr. 44, 65185 Spiessbaden, pissonyou@web.de)

Meinen gestreckten Mittelfinger habe ich eben gerade erst wieder gebraucht. Ich war in der Stadt unterwegs, um ein paar Erledigungen zu machen (neue Zäpfchen aus der Apotheke anfordern, meinen Anzug aus der Reinigung abholen und ein paar frische Blumen für Mutter besorgen) als mich auf dem Zebrastreifen um ein Haar ein getunter Golf mit einem schmierigen Sonnenbankdauergast hinterm Steuer über den Haufen gefahren hätte. Arschloch!

Den symbolischen Stinkefinger kriegen in dem Heft hier aber kaum welche ins Gesicht. Da hätte ich doch vom Hefttitel ein paar mehr Abkotzartikel erwartet. Aber auch ohne die liefert der Falk in seiner zweiten Ausgabe mehr als nur durchschnittliche Lesekost. Die Seiten sind prall gefüllt, in übersichtlichem Layout werden Geschichten erzählt, Interviews geführt und Konzertberichte verfasst. Das alles in einer sehr angenehmen Schreibe, die dieses Heft vom gewohnten Allerlei abhebt. Sehr charmant kommt das Interview mit TV Smith, dem ehemaligen Säger der Adverts, rüber. Ich hab ihn schon einige Male live sehen und hören dürfen und seine Ansagen im gebrochenen Deutsch sind fast genauso gut wie die darauffolgenden Songs. Auch hier bei den Antworten ist nichts im Nachhinein bearbeitet worden, was dem ganzen einen sehr ehrlichen und halt charmanten Touch gibt. Dann gibt es noch Interviews mit Cuntringers und Deadlock, die mich aber nur mäßig interessieren. Hervorzuheben ist dann wieder der gut recherchierte Artikel über meine damalige Lieblings-Fernsehserie A-Team. Sehr ausführlich und aufschlussreich. So war beispielsweise der Schauspieler von Oberarsch Col. Decker Körperdouble von Elvis Presley. Hui! Ebenfalls sehr lesenswert der Querfrontticker, der von Januar 2002 bis Juli 2003 die Bestrebungen dieser Spinner aufzeigt. Mein Plan, bei der Lektüre dieses Heftes, den eben verdauten Gulasch in aller Ruhe und völlig entspannt wieder loszuwerden, ist voll aufgegangen und ich liebe es, wenn ein Plan funktioniert!

ENTKETTET #6

(84 S. A5, 2€ bei: Roger „Herr Erwin" Müller, Kleine Wollweberstraße 3, 17033 Neubrandenburg)

Hui, schon wieder so ein dicker Wälzer mit über 80 Seiten. Alle Jubeljahre erscheint mal ein neues Entkettet, aber das ist dann auch qualitativ hochwertig. Klasse statt Masse, oder wie der gebildete Student zu sagen pflegt: Qualität vor Quantität. Prall gefüllt mit allem, was ein gutes Fanzine ausmacht. Eine ausgewogene Mischung aus Politik, Gedanken, Geschichten und Interviews. Hier macht es immer wieder Spaß mal reinzulesen und pro Tag ein, zwei Seiten zu genießen, so dass dieses Heft quasi einen Stammlatz auf der heimischen Herrentoilette innehat. Auf meinem kleinen braunen Regal über dem BD hab ich es immer griffbereit liegen.

Reisebericht aus Athen, exquisite Kochrezepte, auf Tour mit Molotov Cocktail, Bericht übers AJZ Brandenburg (jaja, überall scheiden sie dahin, die alternativen Jugendzentren...), Interviews mit Harnleita, Restarts (super!), Stopcox undundund. Echt eine Masse. Was mir nicht gefallen hat ist die superkleine Schrift, die hier durchweg zu finden ist. Da solltet ihr statt des Roland Kaiser Buttons als Gimmick für die nächste Nummer vielleicht eine kleine Lupe beipacken, vielleicht mit ausklappbarem Taschenmesser dran oder ähnlichem, so wie früher im Yps. Außerdem mag ich Roland Kaiser nicht! Nicht eine Stunde tut mir leid, während ich im Dunkeln der Nacht mit dem Wind ziehe, sieben Fässer Wein geleert habe und Santa Maria skandierend Schach Matt gesetzt bin, weil ich Augenkrebs von der kleinen Schrift bekommen habe. So!

SONIC DEATH MONKEY #1

(60 S. A5, 2€ bei: Gerald Bauer, Friederikeweg 1, 50321 Brühl, Bauer-gerald@web.de)

Also ich dachte eigentlich, dass ich schon einen recht ausgefallenen, sprich extremen, Musikgeschmack besitze, aber dieses Heft hat sich auf den Titel „Extrem Music Mag" geschrieben und mit den hier vorgestellten Bands kann ich zu über 90% nichts anfangen, ich hab die Namen noch nie gehört und wenn ich mir so die Reviews durchlese, wohl auch mit der Musik nichts. Hier dreht sich alles um Crust, Grind und Metal, Spielarten des Punkrock, mit denen man mich stundenlang um den Häuserblock jagen könnte. Interviewt werden Amebix (dat is aber wohl geklaut) und World Downfall. Find ich uninteressant! Dann kommen kilometerweise Reviews, die mir ein wenig zu knapp gehalten sind und in dieser inflationären Masse einfach nur nerven und dann ist das Lese"vergnügen" auch schon beendet. Zu recht magst du dich jetzt fragen, wie es der Gerald dann auf bitteschön 60 Seiten geschafft hat. Tja, das liegt am Layout, das ist nämlich dermaßen langweilig, steril und verschwenderisch, dass man bei kleinerer Schrift und besserer Seitenauslastung auf knappe 30 Seien gekommen wäre, was dann auch sicherlich den Preis halbiert hätte. Und dann immer nur schwarze Schrift auf weißem Hintergrund, ohne Bilder, ohne Mühe – lieblos. Ach ja, ne CD Beilage gibt es auch noch, damit wollte ich meine Ohren aber nicht belästigen. Da mich der Inhalt auch nicht anspricht → ein totaler Reinfall!

MASSENMÖRDER ZÜCHTEN BLUMEN #2

(76 S. A5, 2,5€ bei: Grmpf, ich finde hier wieder nur ne Email-Adresse: mzb@suiciety.de)

So das ist das letzte Heft, was ich heute besprechen werde. Zum Nachteil gerät mir hier, das die Lektüre des mir vorliegenden schon einige Zeit zurück liegt und ich mich nicht mehr wirklich entsinnen kann, um was es inhaltlich geht und wie jener verpackt wurde. Also sollte ich vielleicht besser von einem Review dieses Heftes absehen, es mir noch einmal gründlich zu Gemüte führen und das Versäumnis in meiner nächsten Ausgabe nachholen, um hier nicht im Plattitüdengedresche zu enden und mich in Floskeln zu verlieren. Oberflächlich gesehen versprüht dieses Heft eine nicht zu verleugnende DIY Attitüde und... ach herrje, ich wollte schon damit anfangen, einfach die Themen aus dem Vorwort in Sätze zu packen, so als ob ich auf meinen Funktionstasten F1-F12 verschiedene Reviewrelevante Standardsätze gespeichert hätte und einfach wahllos auf den Dingern rumhaue, bis die Rezension fertig ist. Nein, nein, dieses Heft scheint es mir wert zu sein, noch mal gründlich unter die Lupe genommen zu werden, dafür fehlt mir jetzt die Zeit und zugegebenermaßen auch die Lust, aber das wird dann im HP Nr.5 nachgeholt. Versprochen Außerdem ist jetzt nicht die Jahreszeit um Blumen zu züchten. Hugh!

Konzerne jeder Art haben eines gemeinsam: Sie vereinen viel Geld und somit Macht, die entsprechend den Interessen der jeweiligen Entscheidungsträger eingesetzt werden kann. Diese Interessen stehen leider nur zu oft im Widerspruch zu denen der beschäftigten ArbeiterInnen, oder auch der zahlenden KonsumentInnen. Zumindest dies sollte jedem Menschen und „Konsumenten" klar sein: Mit unserem Geld bezahlen wir immer für mehr als nur für das Produkt. Wer „konsumiert" trägt auch Verantwortung!

Multinationale Konzerne - oder Die Macht der Global Players

Einleitung

Im Zeitalter der Globalisierung wird es immer wichtiger nicht einfach nur blind zu konsumieren, so wie es Politik und Wirtschaft von einer/m erwarten, sondern hinter die Kulissen des Globalisierungszirkus zu schauen und die Machenschaften der multinationalen Konzerne zu durchleuchten.

In der heutigen Gesellschaft ist es üblich sich durch Werbung und Markenbranding beeinflussen zu lassen, und durch diese psychologische Manipulation sich vollkommen fremdgesteuert durch die vollen Supermarktregale der Konsumrennbahnen zu kämpfen. Es wird einfach nur gekauft, gekauft und gekauft ohne Interesse an Inhaltsstoffen o.ä. wichtigen Dingen, und die VerfechterInnen dieser Gesellschaft behaupten auch noch mensch könne frei entscheiden. Frei entscheiden zwischen Pepsi und Coke, ja, aber die Menschen schlucken es.

"The International Coca-Cola Company" ist ohnehin ein sehr schönes und längst bekanntes Beispiel für die für die Konzerne geschaffenen Vorteile der Globalisierung. Coca-Cola ist aber auch ein schönes Beispiel für blinden Konsum, denn die Inhaltsstoffangabe mit Wasser, Zucker, Kohlensäure, Farbstoff 150d, Säurungsmittel Posphorsäure, Aroma und Koffein ist absolut unvollständig, da noch eine „Geheimzutat" zu den Firmengeheimnissen und Inhaltsstoffen zählt, unglaublich unheimlich geh(m)ein!

Aber neben Coca-Cola, die u.a. wegen der Morde an kolumbianischen GewerkschaftlerInnen boykottiert gehören, gibt es noch etliche weitere Beispiele für obskure Konzernmachenschaften von Markenfirmen.

Unabhängig davon ob Boykott sinnvoll ist oder nicht, sollen einige Beispiele dieser Machenschaften im Folgenden dargestellt werden, und erst in zweiter Linie zum boykottieren anregen. Denn nicht nur Coca-Cola ist „boykottierungswürdig", denn Nestlé ist es wegen seinen Babynahrungsgeschäften in die dritte Welt, McDonalds ist es wegen seiner ArbeiterInnen- und Gewerkschaftsfeindlichkeit und Siemens ist es auch wegen Staudammprojekten und dem Bau von gefährlichen Atomreaktoren. Aber kommen wir zu einem Beispiel skrupelloser Markenpolitik allerhöchster Güte:

Beispiel Bacardi - oder Der versteckte Krieg gegen Kuba

Wer steht hinter der größten Gesellschaft auf der Welt, die Rum vermarktet, nicht an der Börse ist und 49% des Rumverkaufes in den USA tätigt? Warum diese Obsession gegen Havanna Club? Wie schafft es ein offiziell auf den Bahamas angesiedelter Konzern auf US-Gesetze einzuwirken?

Bacardi wurde 1862 in Santiago de Cuba von dem aus Spanien eingewanderten ehemaligen Weinhändler Facundo Bacardi gegründet. Das bekannte Markenzeichen, die Fledermaus, wurde 1863 aus einer Idee seiner Frau Dona Amalia heraus entworfen. Die ersten Schritte zur Schaffung des Rum-Imperiums machten die Erben, des 1877 verstorbenen, Facundo Bacardi während der Prohibition in den USA (1914-1933), als sie vergnügungssüchtige AmerikanerInnen zum Alkoholkonsum nach Kuba lockten und unzählige Liter Spirituosen an die Schmugglermafia der Cosa Nostra und die Al Capone-Crew verkauften.

Nach der Prohibition verlagerte Bacardi mehr und mehr seine Brennereien und Abfüllfabriken nach Mexico und Puerto Rico, wo u.a. wegen dem halbkolonialen Status Puerto Ricos die Exportgeschäfte in die USA weiterhin sehr gut liefen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam Bacardi, ähnlich wie Coca-Cola, auch nach Europa.

1958, als sich ein Sieg der revolutionären Truppen um Fidel Castro abzeichnete und damit ein sozialistisches Kuba bevorstand, verließ Bacardi "offiziell" Kuba, um sich weltweit als Produkt der Bahamas registrieren zu lassen. Eine Verbindung zu Kuba wird nur noch in der Konzernhistorie und zu Werbezwecken hergestellt, schließlich dient es der Referenz für guten Rum, denn Kuba ist unvergleichlicher Standort für den wichtigsten Rohstoff Rohrzucker. Als 1962 alle Unternehmen Kubas verstaatlicht wurden, verließen auch die letzten Reste des Bacardi-Clans die Insel und begannen direkt mit dem Aufbau und finanzieller Unterstützung antikubanischer, terroristischer Netzwerke in den USA, die zum Teil auch vom CIA unterstützt wurden. Diese Unterstützungen zogen sich bis weit in die 70er Jahre. Die wohl bekannteste Gruppe, die nachweislich von Bacardi aufgebaut und finanziert wurde, war die "Kubanische Vertretung im Exil" RECE. Von Beginn an waren bekannte Terroristen aktive Mitglieder der RECE. Zum Beispiel Luis Posada Carrilles, zur Zeit im Gefängnis in Panama. Oder Orlando Bosch, der heute frei in Miami lebt, obwohl ihn sogar das FBI als einen der gefährlichsten Kriminellen der westlichen Hemisphäre eingestuft hatte. Einer der wichtigsten Führer der RECE sollte später der kürzlich verstorbene Jorge Mas Canosa werden. Bacardi und die CIA hatten die Absicht, mit Hilfe der RECE einen zweiten Invasionsversuch auf Kuba zu organisieren, nach dem der an der Schweinebucht gescheitert war.

Aus Geheimdokumenten der US-Regierung, die vor allem im Zusammenhang mit den Untersuchungen des Mordes gegen Präsidenten Kennedy entschlüsselt wurden, wird ersichtlich, dass der damalige Chef von Bacardi, José Pepin Bosh, Mordanschläge gegen Che Guevara, Fidel Castro und Raul Castro finanzierte, die sämtlich von der CIA organisiert wurden.

Anfang der 80er beteiligte sich Bacardi weiter an antikubanischen Kampagnen und Organisationen, wie z.B. Ronald Reagans "Nationale Kubanisch-Amerikanische Stiftung", und breitete seine Finanzinteressen auch durch Geldspritzen anderer der US-Außenpolitik dienlichen Bewegungen, wie die UNITA in Angola und die CONTRA in Nicaragua.

Die letzten Jahre der Geschichte Bacardis sind voll von politischen und kommerziellen Handlungen, die das Ziele haben, die Souveränität Kubas zu verletzen. Dabei wird vor Aktionen, die gegen das Internationale Handelsrecht verstoßen, nicht zurückgeschreckt.

Die bedeutendste Machenschaft ist zweifelsohne die Ausarbeitung des sogenannten Helms-Burton-Gesetzes durch führende Rechtsanwälte Bacardis. Geleitet wurde die Arbeitsgruppe von Otto Reich, der für den jetzigen Präsidenten Bush als einer der Verantwortlichen für die US-Außenpolitik in Lateinamerika und der Karibik tätig ist.

1993 schluckte der Bacardi-Konzern den italienischen Martini-Rossi Konzern und fusionierte dort zur Bacardi-Martini GmbH, zeitgleich übernahm Bacardi den schottischen Whiskey-Konzern William Lawson. Ausserdem unterzeichneten die kubanische Gesellschaft "Havana Rum and Licors" und das französische Unternehmen Pernod-Ricard 1993 ein Abkommen über die internationale Kommerzialisierung des Rum "Havana Club". Damit kam ein für Bacardi gefährlicher Konkurrent auf den Weltmarkt, denn schon 1999 belief sich sein Exportvolumen auf 1. 400.000 Kartons. Bacardi war klar, dass der Erfolg dieses Rums in seinem hundertprozentigem kubanischen Ursprung begründet ist und schickte Drohbriefe an Pernot-Ricard mit dem Ziel, sie mögen aufhören, mit kubanischen Firmen zu verhandeln, und begann zeitgleich mit einer gigantischen weltweiten Werbekampagne. Die Botschaft der Werbung war natürlich immer so gestaltet, dass sie dem Verbraucher den Eindruck vermittelte, sie kauften ein authentisch kubanisches Produkt. Bis heute sind auf den Etiketten die Fledermaus als Symbol des Unternehmens und die Inschrift "Casa fundada en Santiago de Cuba en 1862" (Gegründet in Santiago de Cuba 1862) zu finden.

Eine der Handlungen, die gegen das Internationale Handelsrecht und gegen Recht geistiger Urheberschaft verstoßen, unternahm Bacardi als es 1996 einen Rum mit der Bezeichnung "Havana Club" auf den US-Markt herausbrachte, und sich dabei auf eine Eintragung von 1974 von Cubaexport berief. Die Holding Havana Club International klagte Bacardi daraufhin wegen Betrugs, Raub eines Markenzeichens und Täuschung des Verbraucher an. Bacardi gab den US-Behörden gefälschte Informationen über das franko-kubanische Joint Venture, in dem es behauptete, es würde Eigentum benutzt, das ihm vor 1960 gehört hätte und klagte Pernod-Ricard wegen Verstoßes gegen das Helms-Burton-Gesetz (benannt nach antikubanischen US-Parlamentariern, die "Freunde" des Bacardi-Konzerns sind) an. Überraschenderweise gaben die nordamerikanischen Gerichtsorgane bis zur höchsten Instanz Bacardi Recht. Sie stützten sich dabei auf das Helms-Burton-Gesetz und den Abschnitt 211 des US-Haushaltsgesetzes vom Oktober 1998, der in letzter Sekunde als Zusatz eingebaut wurde und besagt, dass die USA den Schutz der registrierten Marken zurücknimmt, die die kubanische Regierung im Prozess der Verstaatlichung erworben hat. Doch aufgrund des gesamten Gerichtsverfahrens konnte Bacardi den falschen "Havana Club" in den Bahamas nicht weiter produzieren. Die Europäische Union unterstützte von Beginn an das französische Unternehmen Pernod-Ricard und reichte bei der Welthandelsorganisation, WTO, eine Klage ein.

Ebenfalls 1998 kaufte Bacardi John Dewar & Sons, die führende Scotch-Marke der USA, im Rahmen der Diageo-Fusion bei der United Distiliers & Vintners (UDV), Guinness und Grand Metropolitain (heute alles Diageo) fusionierten, von UDV für GBP 1,15 Mrd. Im Jahre 1998 warf Bacardi ein Colamixgetränk namens "Cuba Libre" auf den Markt und in dem produzierten Werbespot war Santiago de Cuba in den 30er Jahren zu sehen, um wie früher schon den Schein eines kubanischen Rums aufrechtzuerhalten, doch in Wahrheit enthielt der Cocktail keinen einzigen Tropfen kubanischen Rum.

2000 schluckte Bacardi auch den US-Konzern Brown-Foreman Corporation, der u.a. durch Produkte wie Jack Daniel´s und Southern Comfort bekannt war.

Wenn du Bacardi-Rum oder andere Produkte des Bacardi-Konzerns kaufst, solltest du wissen, dass es kein kubanischer Rum ist! Du weißt nicht wo er produziert wurde und woher er kommt, du kennst nur das Label "Bahamas". Außerdem gibst du dein Geld Menschen, die damit die Handelsblockade gegen Kuba unterstützen.

Produkte des Bacardi-Konzerns:

BÉNÉDICTINE DOM BOMBAY SAPPHIRE
DEWAR'S "White Label" FINLANDIA VODKA
JACK DANIEL'S MOLINARI Sambuca extra
OSBORNE Brandy Condé de Osborne
OTARD Cognac SOUTHERN COMFORT
WOODFORD RESERVE MARTINI Vermouth
MARTINI Bitter MARTINI Brut
MARTINI Asti D.O.C.G. MARTINI Prosecco
MATEUS (Wein) OSBORNE Sherry
OSBORNE Von "FINO" bis "CREAM" OSBORNE Portwein
BACARDI BREEZER BACARDI Frozen Daiquiri
BACARDI & Cola BACARDI Rigo
Jack Daniels & Cola EARLY TIMES Kenntucky Whiskey
FORESTER Bourbon OLD FORESTER Bourbon

Anmerkung: Einige dieser Produkte gehören auch zur Palette des Coca-Cola Konzerns (Colamixgetränke)

Für weitere Information einfach das Buch "Im Zeichen der Fledermaus- Die Rum-Dynastie Bacardi und der geheime Krieg gegen Kuba" von Hernando Calvo Ospina lesen, welches auch als Informationsquelle zu diesem Text diente, und im Netz einfach unter unter www.cuba-si.org oder www.fgbrdkuba.de oder www.sodepaz.org (spanisch) schauen.



1982

1982 – ein tolles Jahr, ich habe aufgehört jeden Mist in mein kleines Mäulchen zu schieben und stecke in der analen Phase fest, die Engländer Kämpfen mit den Gauchos um die Falklandinseln, im Farbfernseher läuft der Unglaubliche Hulk an, Nicole singt uns ein kleines bisschen Frieden und sorgt so beim European Song Contest für Furore, der Hamburger SV wird zum 6. mal Deutscher Meister und unser aller Lieblingskomponist Carl Orff verstirbt im Alter von 87 Jahren.

1982 auch das Jahr, in dem Slime groß durchstarten. Die zweite LP "Yankees Raus" erscheint, doch aufgrund immer größer werdender Popularität kommt es zu ersten Anfeindungen und Ausverkaufsvorwürfe aus den "eigenen Reihen", sprich von radikalen Linken und der Punkszene. Es wird sich fröhlich mit dem Publikum geprügelt, es folgen Hausdurchsuchungen und die Titel "Deutschland", "Bullenschweine", sowie "Polizei SA/SS" werden zensiert und dürfen nicht mehr live gespielt werden.

1982 ist aber auch der Name einer Punk-Band aus Bonn. Die fünf Jungs fingen als Canal Terror Coverband an, bedienen sich mittlerweile aber bei vielen alten Deutschpunkbands und covern sich quer durch deren Repertoire.

DRAGAN (D) - Bass
ANDI (A) - Gitarre
RENE (R) - Gesang
DOMINIK (Do) - Drums
KRÜGER (K) - Gitarre

Was habt ihr 1982 gemacht?

K: Da war ich acht Jahre alt, hab mir die ZDF Hitparade mit Dieter Thomas Heck angeguckt und die neue deutsche Welle genossen.

A: Ich war da sechs Jahre alt, hab hinter der Mauer gewohnt und ein schönes Ossi Dasein geführt.

D: Da war ich Vier hab in Jugoslawien in einem schönen kommunistischen Sandkasten gespielt und hab mich wohl gefühlt dabei.

R: Ich wurde da geboren... (Gelächter)

Do: Ich hab bei Canal Terror Gitarre gespielt.

Hättet ihr 1982 gerne bewusster miterlebt?

K: Ich kann da für mich sagen: Nicht unbedingt! Man lebt halt in der Zeit, in der man gerade lebt und früher war auch vieles verkehrt. Heute können die Bands allerdings vernünftig spielen...

R: Jo, ich fand 1982 eigentlich ganz cool, wär aber dann doch schade, wenn wir da schon da gewesen wären, weil dann wären wir ja heute nicht mehr da...

Geht bei einer reinen Coverband nicht irgendwas verloren. Habt ihr keine eigenen Ideen?

K: Die Coverband ist im Grunde aus so ner Zufalls Geschichte entstanden, wir hatten so Mitte/Ende der 90er Jahre das Anti-Punk Fanzine am Start, da war ich halt beteiligt und dann brauchten wir mal wieder Geld und haben uns gedacht, wir machen ein Benefiz-Konzert für uns selber. Dann haben wir eine Canal Terror Coverband gegründet, wo der Dragan auch schon dabei war... danach Ist aus der Canal Terror Coverband über Umwege 1982 geworden.

Do: Wegen den eigenen Ideen - wir haben alle noch andere Bands, Back Chats, Gee Strings und Estrella Negra und da verwirklichen wir unsere eigenen Ideen und 1982 ist der Spaß für nebenbei.

Wird es mal Tonträger von 1982 geben und würde das überhaupt Sinn machen?

R: Die gibts schon.

A: Ja, wir haben jetzt die Demoaufnahmen aus dem Proberaum und Liveaufnahmen von der Terlfete auf CD und Kassette selber rausgebracht, ist also nix von einer Plattenfirma produziert gewesen.

K: Der Grund, warum wir das gemacht haben ist, weil so Leute wie der Suppenkasper... also die hatten unsere 5 Track Demokassette, die wir in erster Linie für Konzertveranstalter gemacht hatten, also bei denen ist die Kassette dann im Vertrieb aufgetaucht und der wollte dann dafür 8 Mark...

Do: Drei Euro Fuffzich jetzt...

K: ...ja und wir fanden, dass das ne echte Frechheit ist, und haben die Sachen dann halt selber noch mal in angemessener Länge rausgebracht und verkaufen die für 2 Euro, was meiner Meinung nach ein korrekter Preis ist. Irgendwie muss ja schon ne Nachfrage da sein, sonst würden die Tapes ja nicht angeboten werden - also haben wir dem Suppenkasper Preisen ein wenig entgegengewirkt und die Sachen selber rausgebracht.

Welche Lieder covert ihr? Wie sucht ihr die aus?

D: Das machen wir eigentlich alle zusammen...

K: Ja, das sollte schon in etwa aus der Zeit sein...

A: So Anfang der 80er Jahre

R: Ne Ausnahme war halt der Pestpocken Song, den wir einmal in Giessen gespielt haben, war aber ne einmalige Angelegenheit, ansonsten halt alles was wir selber geil finden von deutschsprachigen Bands aus der Zeit eben.

K: Wir müssen halt auch gucken, was unsere Zeit so zulässt, da wir ja durch die eigenen Bands auch zeitlich eingebunden sind, und die natürlich einen höheren Stellenwert haben. Manche Songs brauchen mehr als eine Probe Arbeit, mit einfach nur raushören und Akkorde runterschrammeln ist es meistens nicht getan. Deshalb fallen manchmal komplizierte Stücke, die wir gerne mal machen würden, leider der Zeitnot zu Opfer. Ich denke da an vieles von den NEUROTIC ARSEHOLES. Natürlich versuchen wir bekanntere Lieder zu spielen und eben die Highlights zu bringen.

Bietet ihr mit 1982 einen nostalgischen Rückblick, oder wollt ihr den politischen Inhalt der Songs auch rüberbringen? Sind 1982 nur eine Party-Band?

A: Das auf jeden Fall, schon ne Partyband, aber die Zeit ist ja auch seit 1982 nicht stehen geblieben, vor allem was jetzt politische Inhalte betrifft. Irgendwo sind ja auch die Grundmotive der Interessen der Machthabenden gleichgeblieben und viele Texte sind heute noch auf jeden Fall genauso aktuell und es spielt ja keine Rolle, ob es da jetzt über den Vietnam Krieg geht, oder Amis raus aus Deutschland, oder die derzeitigen Konflikte - das ist halt immer noch aktuell.

K: Gerade diese alten Geschichten wie "Multies" oder so, sind heute noch hochaktuell, und das ist auch mit ein Grund, warum wir die Band gegründet haben und heute immer noch machen - es ist schon irgendwie ein Stehgreif zwischen Party und Politik, aber ich denke halt, dass die politischen Inhalte schon wichtig sind - wir andererseits aber auch nicht jeden Song aus dieser Zeit spielen würden. Auf keinen Fall! Wichtig finden wir halt auch, dass man bestimmte Dinge nicht vergessen sollte und bestimmte Meinungen weiter vertreten werden sollten, gerade wo Deutschpunk heute nicht mehr so präsent ist wie er es früher mal war.

Do: Wir stehen voll dahinter! Es ist zwar teilweise auch etwas plakativ ausgedrückt und so, aber trotzdem stehen wir dahinter.

Wieso hat Deutschpunk heute so einen schlechten Ruf?

R: Ziemlich viele komische Leute, die halt auf diese Mukke abfahren, wenn man beispielsweise heutzutage auf ein Deutschpunk Konzert von Normahl geht, findet man dort doch schon viele abgefuckte Leute mit ziemlich wenig Anspruch, halt viele Kiddies, oder die totalen Siffleute...

D: ...die sich überhaupt gar keine Gedanken machen, was die Band eigentlich sagen will und so.

R: Dadurch das die Texte so einfach sind, so leicht zu verstehen, werden halt auch viele Leute angesprochen, die sozusagen keinen Anspruch haben. Ich denke halt, es liegt an den Leuten, die auf Deutschpunk Konzerte gehen, dass die Deutschpunkbands und Deutschpunk allgemein einen ziemlich miesen Ruf haben.

K: Ich finde, dass sich in der Deutschpunkszene seit Mitte der 80er Jahre halt viele Bands wiederholt haben, indem sie halt andere Bands, die sie toll finden, wie Slime oder so, nicht so covern, wie wir das jetzt machen, das ist ja eh was spezielles, sondern dass die einfach den Stil aufgreifen und im Grunde nachäffen ohne das die ihre eigenen Gefühle und Gedanken in die Musik einbringen und so versuchen einen Stil zu verkörpern, der nicht ihr eigener ist. Ich denke, dass daran der Deutschpunk, wie wir ihn kennen und lieben, offensichtlich kaputt gegangen ist, weil die Eigenständigkeit der jetzigen Bands total nachgelassen hat. Ich kann das auch nur aus der Retroperspektive sehen, die Bands damals haben alle was eigenes gehabt, sieht man an Toxoplasma, Canal Terror, Neurotic Assholes, Slime und noch viele andere, die waren alle nur die eine Band jeweils und man hat sie sofort erkannt. Und das ist heute bei vielen nicht mehr gegeben. Viele Bands versuchen heute zwar eigene Musik zu machen, sind aber im Endeffekt nicht sie selber, weil sie versuchen ein Klischee zu verkörpern, und das ist ihr Fehler. Wir legen auch bei unseren Bands sehr viel Wert darauf, dass Eigenständigkeit dahinter steht - ich glaube, dass ich da für alle sprechen kann.

Habt ihr denn in den aktuellen Deutschpunk-Veröffentlichungen Favorites? Gibt es noch eigenständige Bands?

K: Hmm ja, das ist natürlich immer sehr schwer, wir ham ja selber auch nie Lieder in dem Stil geschrieben, wie das früher, also 1982 mal war, wir hatten kurz überlegt, ob wir das nicht versuchen wollen, die Zeit ist halt nicht stehen geblieben... mir hat die Bluthusten CD sehr gut gefallen, ich finde die haben in Verbindung mit harte Musik und persönlichen Texten ihre Sache ganz gut hinbekommen, ansonsten: Grabowski.

Do: Die Shocks find ich ganz gut.

R: Ich mag die Pestpocken. Die sind zwar stumpf und so, aber das ist halt genau deren Stil und damit was ganz eigenes, nix abgekupfertes eben. Sie sind sie selber, ziehen ihr Ding seit was weiß ich nicht wie vielen Jahren durch, produzieren sich selber, machen alles selber, da kann man von den halten, was man will, die bringen es einfach, stellen was auf die Beine und sind auf jeden Fall nicht nur so ein Klischee, was da weiterlebt...

Welchen Stellenwert hatte Slime für euch früher und welchen jetzt als Rubberslime noch?

K: Zuallererst würde ich Slime nie mit Rubberslime vergleichen wollen. Slime hat nach wie vor für mich einen extrem hohen Stellenwert. Slime waren musikalisch die besten, das lasst sie halt herausstechen, aber textlich hatten auch sehr viele andere Bands ne Menge zu sagen. Zu Rubberslime soviel, die haben wegen ihrer Textänderung bei "Yankees raus" für mich verloren. Wer an seinem Text selber so herum schribbelt und ihn mit hohlsten Parolen ergänzt ist halt einfach nur peinlich, obwohl ich ansonsten nix gegen Rubberslime habe.

Do: Für mich ist, war auch damals schon, Slime immer die beste deutschsprachige Band.

R: Slime war die Band, die mich beim Punkrock gehalten hat, oder mich überhaupt dahin gebracht hat. Nach den Toten Hosen, halt womit man einsteigt, war Slime die erste richtige Punkband, die ich gehört hab. "Deutschland verrecke" war auf jeden Fall ein Song, wodurch ich mich definiert habe, auch heute noch teilweise.

D: Ich find es schade, dass sie nicht weitermachen, wie sie es vorher gemacht haben, sondern jetzt versuchen eine ruhigere, und keine Ahnung was für ne Schiene zu fahren...

A: ...sie sind halt nicht mehr Slime heute, es sind zwar noch Leute von früher dabei, aber Rubberslime sind nicht Slime!

Habt ihr euch nicht auch mal als Slime verkleidet?

R: Wir haben mal als Joke-Projekt an Karneval nur Slime gecovert, in Anlehnung an die Ramones Geschichte, die Molotow Soda mal gemacht haben, sind wir halt Karneval für vier Konzerte in Bonn und Umgebung aufgetreten als nur Slime. Wir konnten halt viele Stücke von denen, aber das war nur für die 4 Konzerte und hat auch ne Menge Spaß gemacht.

Do: Wir wollten uns natürlich auch ein bisschen optisc angleichen und haben uns dann verkleidet. Wir hatten da Spaß dran und uns war es egal, was die anderen darüber denken. Ist generell so, dass wir uns dabei prächtig amüsieren. Das war natürlich auch eine musikalische Herausforderung, sagen wir mal, die Idee kam auf, in zwei Monaten müsst ihr das können, wir ham es dann durchgezogen und ich war selber verwundert, dass wir das so gut hingekriegt haben.

Hört ihr euch Rubberslime an? Wie findet ihr die?

K: Ich kenne ein Live Video, dass finde ich ganz ok und habs mit großem Interesse angeschaut.

Do: Ich guck mir so was lieber von vorne rein nicht an, das kann nur schlechter sein, das macht mir das ganze dann irgendwie kaputt und deswegen halte ich lieber Slime so in Erinnerung wie ich sie von früher kenne.

K: Ja, die Jungs sind halt alt geworden, wie gesagt hat es mit Slime eigentlich nichts zu tun, aber ich finde es schon komisch, wenn sich der alte Schlagzeuger dann so gegen die Band stellt, da muss ja irgendwas hinter stecken, das der Name Rubberslime gewählt wurde, halte ich aber im Endeffekt für einen Zufall ...

Do: Ich find es okay, wenn die weiter Musik machen, auch wenn das Slime im Namen drin ist. Es gibt ja auch Leute die sind total happy das sie überhaupt mal dazu kommen, das mal zu sehen, also ich hab da nichts gegen und ich find es sowieso blöd, immer auf den alten Knackern rumzuhacken...

Eine Coverband kann nie die Authentizität des Originals erreichen!

A: Wir vergleichen uns ja nicht mit den Originalen. Ich finde, dass wir als 1982 schon ziemlich authentisch sind. Wir sind ja z.B. nicht Sline, wenn wir sie covern. Wir sind und bleiben 1982 und wollen auch nicht Slime sein...

K: ...das wäre ziemlich lächerlich.

R: Wir spielen unsere Mucke, auch wenn sie nicht von uns kommt, aber immerhin wir spielen, wir spielen für uns selber, wir sind wir selber also auch authentisch!

K: Wir bereiten den Leuten ja auch Spaß. Das muss man ja auch mal sehen. Und wir halten die Themen weiterhin im Geschehen.

Do: Wir machen ja auch Werbung für die Bands, die wir covern. Viele Sachen sind schon total in Vergessenheit geraten und viele Leute kennen die Bands ja gar nicht und lernen sie über uns kennen.

Würdet ihr "Yankees raus" in der aktualisierten Fassung spielen?

K: Also ich bestimmt nicht!

R: Wir finden schon, dass das Lied im original sehr gut ist, sonst würden wir es ja auch nicht spielen. Der Originaltext ist auf jeden Fall aussagekräftiger als jetzt. Würden wir die jetzige Version spielen, würden wir ja auch nicht mehr 1982 heißen, sondern 2004.

Was haltet ihr von der Diskussion im Moment, mit dem Conne Island Auftrittverbot, dem Statement von Stefan Mahler etc.?

K: Ich finde das schon sehr problematisch. Dieser Vergleich der Nazi-Zeit mit der aktuellen Regierung der USA, das ist ja schon ein bisschen verharmlosend was das dritte Reich betrifft. Da kann ich die Leute vom Conne Island schon ein Stück weit verstehen. Die Textänderung, auf der das ja alles basiert, finde ich einfach nur sehr schlecht und schlicht und einfach misslungen. Leute wie Saddam Hussein und Georg Bush auf eine Stufe zu stellen ist eine sehr primitive Art der Politik und zeugt nicht von viel Hintergrundwissen, würde ich sagen. Deswegen halte ich jetzt die Politik der USA nicht für gut, auf keinen Fall! Aber wie Rubberslime in diesem Text damit umgehen ist kindisch.

A: Es gibt schon Parallelen, die man durchaus anerkennen kann. Aber das dann in so einen Slogan zu packen, da sollte man das schon ein wenig differenzierter sehen...

K: Vor allem, wenn der selbe Herr Elf meint, er spielt "Bullenschweine" nicht mehr, weil es ihm zu platt ist und "Polizei SA SS" würde heute auch nicht mehr gespielt, dann frage ich mich, warum die "Yankees Raus" in so einer platten Art umtexten. Er sagt selber, dass er solche Texte nicht mehr schreiben will und schreibt sie jetzt doch so, das ist für mich ein bisschen verrückt, inkonsequent. Wir selber haben Bullenschweine mal im Programm gehabt, dieses dann aber mit einem absoluten Augenzwinkern gespielt, ich denke, dass hat auch jeder verstanden. Ich finde das auch schade, weil ich Elfs Texte bisher sehr überzeugend fand. Gerade was auch die TARGETS angeht, mir haben Songs wie z.B. Menschenjagd, Geld regiert die Welt oder Verdammt immer aus der Seele gesprochen.

Neben dem eben erwähnten Slime Lied, covert ihr ja auch noch Ami Kolonie BRD. Seid ihr Anti-Amerikaner?

Do: Ach das ist ja schon ewig her...

K: Och, wir fanden das Lied okay... "ihr wollt den Osten mit Raketen bedrohen, der Tod durch Konsum ist unser Lohn, bitte Ronald Reagen geh, aus der Kolonie BRD".

R: Anti-Amerikaner bin ich für meinen Teil auf jeden Fall, was die da für eine Politik reißen...

A: ...also zur Zeit hängt sich ja alles an Amiland auf. Es ist die Regierung, die da Scheiße ist, nicht die Menschen allgemein - und die Regierungen auf der ganzen Welt haben ihre Macken und Fehler, das ist nicht nur in Amerika so.

Do: Das ist halt im Moment so stark im Vordergrund mit den USA.

K: Um hier mal Lost World zu zitieren: "Alle Systeme unterdrücken, die einen offen, die anderen verdeckt." Ich finde, das bringt es auf den Punkt.

A: Man sollte nicht ganz pauschal gegen Amerika hetzen, da verliert man die anderen Sachen aus den Augen...

K: Man kann es dann wohl so auf den Punkt bringen, dass wir auf jeden Fall nicht für Amerika sind (Gelächter).

Bald steht ja euer Konzert als Sex Pistols an. Habt ihr euch intensiv mit der Band beschäftigt? Werdet ihr da wieder so einen Gag draus machen, wie damals mit Slime?

R: Ja genau, das ist ähnlich wie damals...

K: Halt! Geheim!

Do: Genau: Psssst!

A: Ja wir haben uns schon sehr intensiv damit beschäftigt, ganze Video Nachmittage und Abende verbracht...

Do: Für mich war das auf jeden Fall der Einstieg in den Punkrock... also die Sex Pistols jetzt...

K: ...für mich auf jeden Fall auch...

Do: ...ich hab das halt damals im Radio gehört und fand das total geil, dann las man so Berichte im Stern über die Punker und so, `78/`79 rum, da hatte ich zwar noch lange Haare, aber das fand ich alles ganz toll und da hat mir so ein Typ mal die "Never Mind The Bollocks" mitgebracht aus England, das war meine erste Punkplatte, und ist auch immer noch eine meine Lieblingsscheiben, auch wenn es aufgesetzt und total durchgestylt war, haben es die Sex Pistols schon gebracht.

Ja, dann kann man jedem nur wünschen, das er das Konzert auf der Bootstour miterlebt. Gibt's noch abschließend was zu sagen?

K: Das war das erste 1982 Interview...

R: hehe, warum machst du eigentlich ein Interview mit einer Coverband?

Do: Du hast uns nicht gefragt, wie viel Geld wir für Haarlack ausgeben...

www.bonn-duell.de

Ein unvergessliches Augustwochenende! Teil 1: UJZ Peine Open Air 06.08.04

Am frühen Freitag Mittag enterten wir in Duisburg die Autobahn gen Norden. Micha saß hinterm Steuer und manövrierte Olli und mich zielsicher nach guten hundert gefahrenen Metern in den ersten Stau. Draußen eine Bullenhitze und kein Fahrtwind, der ein wenig Erfrischung bringen könnte, na ja Bierchen geöffnet und bloß nicht aufregen, das sollte nicht der letzte Stau auf der Strecke nach Peine sein. Wir vertrieben uns die knappen fünf Stunden Fahrt mit Heften tackern, erzählen, schöne Musik hören und mit dem Vernichten der ersten gekühlten Gerstensäfte. Als wir knapp hinter Hannover den letzten Stau erfolgreich hinter uns gelassen hatten und auf den Parkplatz des UJZ Peine einbogen, war mein Bier so warm, wie der morgendliche Hagebuttentee und hatte so an Köstlichkeit, Spritzigkeit und Geschmack deutlich eingebüßt. Micha war ziemlich angefressen, er wollte Platten verkaufen und somit natürlich zeitig ankommen. Diverse Verkehrsstockungen zerstörten die gut geschmiedeten Pläne und erst nach dem zweiten oder dritten Bierchen wollte sich ein entspannter Ausdruck auf dem alten Gesicht bemerkbar machen. Er entpuppte sich zudem noch als erfahrener Bierschmuggler, indem er kurzerhand einen großen Plattenkarton leerte und mit Bierflaschen wieder auffüllte und so erfolgreich am Kassenpersonal ins Innere beförderte. Leider war diese ganze Prozedur mehr als nur für' n Arsch, weil man nämlich Fremdgetränke mit aufs Gelände nehmen konnte.

War generell ein bisschen entspannter als bei Höhnies Party Wochen zuvor und so übergaben wir bereitwillig unseren 10 Euro kostenden Obolus am Empfangstisch und bauten Michas Plattenstand auf. Die Hannoveraner waren ein Stündchen vor uns angekommen und wurden natürlich erst mal feierlich begrüßt. Ich freu mich immer riesig, wenn ich diese überaus sympathischen Menschen aus der Niedersächsischen Metropole wiedersehen darf. Pseudo, Christian und Nasty-Micha waren gerade von einer Griechenland Exkursion zurückgekehrt und protzten mit ihren gebräunten Astralkörpern, nur Christian blieb dabei blass... Hannover Olli hatte die letzte Minigolf Schlappe noch immer nicht weggesteckt und ließ keine Gelegenheit aus, mir seinen Missmut mit kleinen Sticheleien zu verdeutlichen.

So beobachteten wir also beispielsweise, wie der gute Höhnie ein Pavillon über seinen Plattenstand spannen wollte und kläglich dabei scheiterte. Erst wurden alle Stangen aus dem schäbigen Karton befreit, doch als sie dann in ihrer Vielzahl auf dem grüne Rasen wie Mikadostangen quer verstreut lagen, beschloss man nach konspirativer Diskussion den ganzen Mist wieder einzupacken. Scheiß auf Pavillon. Mittlerweile spielte auch die erste Band an diesem Abend. Den Namen wollte ich mir eigentlich merken, damit ich die Vergewaltigung meiner Ohrmuscheln nicht ein zweites Mal erleben muss, nun hab ich ihn doch vergessen...

SHOCKS

Die waren so scheiße, dass wir nach der Hälfte sehnsüchtig die Zugaben erwarteten, doch das zog und zog sich hin, keine Erlösung in Sicht, die wollten einfach nicht aufhören. So wanderten unsere Augen schnell desinteressiert von der Bühne in unsere nähere Umgebung und am Verkaufstand nebenan erspähten sie einen äußerst hübschen jungen Burschen, der mit einer hautengen Leoparden-Stretchhose bekleidet war, die sich geschmeidig an seiner Bierwampe und seinem fetten Arsch abzeichnete, sah witzig aus und wir amüsierten uns gut. So langsam gingen die eigenen Bierreserven zur Neige und wenn man nicht gerade dabei war die beschissenen Wespen zu verscheuchen, konnte man am Stand gegenüber feinstes, eisgekühltes Bier erwerben. Die Wespen waren echt ne Plage, da der letzte Sommer ja so heiß war und der Winter nicht die nötige Abkühlung gebracht hat, ich glaub wir hatten keinmal Schnee, haben verdammt viele dieser lästigen Insekten überlebt und ärgerten uns gehörig. Wespen (Paravespula Germanica) sind doch auch nur da um uns Menschen zu belästigen, weswegen sie auch Lästlinge genannt werden. Die machen nix zu essen, man kann die nicht essen, die taugen nicht als Reit- und Lasttier und schmusen kann man auch nicht mit denen - so was unnützes! Um die Exkursion hier noch was auszuweiten: Das man Wespen nicht schlagen soll, wenn sie einem vorm Gesicht rumschwirren, ist ein Ammenmärchen. Das haben dir deine Eltern nur erzählt, um deine versteckte Bereitschaft zur Gewalt nicht frühzeitig ausbrechen zu lassen und dich auf gut Freund mit jedem anderen Lebewesen zu trimmen.

So ein gezielter Schlag vor die Wespenbirne lässt die Viecher keineswegs aggressiv werden, vielmehr zeigst du ihnen so, wer hier der Chef ist und demütig und unterwürfig fliegen sie von dannen, um ihren Insektenkollegen zu erzählen, was für ein cooler Typ du bist!

REAL MCKENZIES

Schon als zweite Band erklommen die Shocks aus Berlin die Holzbretter der Bühne, wie das da alles genau aussah, hab ich ja schon in Bericht von meinem ersten Peine Besuch erläutert, und wiedereinmal wussten sie zu begeistern. Ich liebe diese Band und ihren ehrlichen Punkrock, doch für eine Vielzahl der Besucher kam ihr Auftritt wohl zu früh, die meisten hatten sich noch nicht genug Mut angetrunken, um das Tanzbein zu schwingen und so war der Pogomob doch recht spärlich. Nach dem Auftritt startete ich eine große Verkaufsrunde und konnte fast 30 Hefte unter der Masse verteilen. Das meiste Geld wurde dann natürlich im Laufe des Abends am Bierstand gelassen und fand nicht den Weg in den heimischen Sparstrumpf, aber Bier trinken ist halt wichtig.

BRIEFS

Die nächste Band hieß „The Briefs " und war extra über den großen Teich angereist, um den Peinern zu zeigen, wie Punkrock zu klingen hat. Sie legten einen großartigen Auftritt hin und der Funke, den sie auf der Bühne entfachten wurde ganz schnell zum Lauffeuer davor. Rene und Babette, die Masterminds der Vageenas waren nun auch angekommen, die Katha aus Hannover zeigte sich und auch aus Köln kam ne Ladung bekannter Gesichter. Der Flock hatte die Julia, die Melanie und die Fussel in die niedersächsische Provinz kutschiert und alle, aber auch alle, waren begeistert von den Briefs, die die meisten Hits der ersten beiden Alben und auch einige neue Stücke des aktuellen Longplayers „Sex Objekt " zum besten gaben. Während der Real Mc Kenzies habe ich mich ein wenig hinter Michas Platten ausgeruht und auch die Asozialen Superhelden, die heute als letztes auf der Bühne standen, fand ich total überflüssig und langweilig.

Also setzte ich mich mit Katha, Julie und Melanie auf das schönste Stück Rasen, was wir finden konnten und frönte dem Alkoholkonsum, nur gelegentlich durch Konversation unterbrochen. Äh andersrum..

Eine Dame berichtete von einem Freund, also nicht so ein Beziehungsfreund, sondern eher so ein Fickfreund, BWL Student soll er auch noch gewesen sein, ja und besagter Fickfreund kann nämlich, jetzt halt dich fest, der kann drei Stunden Sex haben ohne zu kommen, jawohl, am Stück und das ganze auch noch besoffen. Und der hat trotzdem Spaß an der Sache... Wir fachsimpelten also über den Marathon-Mann und seine unglaublichen Fähigkeiten, verwarfen die eine und andere Theorie und stets musste ich mit meinem Hintergrundwissen über die männliche Anatomie bei kniffeligen Fragen aushelfen, doch zu einem stichfesten und befriedigendem Ergebnis kam unsere illustre Runde nicht. Ich kam mir jedenfalls so vor, als säße ich mit Carry, Charlotte und Miranda in einem schicken New Yorker Straßencafè und mir würden sich die dunkelsten Geheimnisse der weiblichen Sexualität offenbaren. Quasi Sex And The City hautnah in Peine.

Da sich in der Nähe des Konzertgeländes ein Kanal befand, schwimmen gut gegen schwitzen ist, ich geschwitzt hab und mein Seepferdchen ja auch nicht ganz umsonst gemacht haben wollte, beschlossen Julia und ich und das Wässerchen mal genauer anzusehen. Leider trennte uns ein knapp zwei Meter hoher Bauzaun vom erfrischenden Nass, so dass wir tollkühn entschieden, selbigen kletternder Weise zu überqueren. Wir rissen uns also wortwörtlich den Arsch auf, vielmehr Julia, und schließlich und endlich standen wir mit zufriedenem Gesichtsausdruck auf der anderen Seite. Zwar hätten wir den Zaun auch mühelos anheben können und dann ganz einfach durch gehen, oder ihm zehn Meter folgen und dann ohne jegliche Kraftanstrengung am Ende des Zaunes die Seite zu wechseln, aber man will ja auch was erleben, nech? Auf der ständigen Suche nach dem Adrenalinkick, vielleicht waren wir auch zu besoffen, um diese Möglichkeiten in Betracht zu ziehen, zu besoffen um drüber zu klettern waren wir aber anscheinend noch nicht. Schwarz und bedrohlich erstreckte sich der Kanal zu unserer rechten und linken. Langsam pirschten wir uns ans Ufer und nahmen erst mal Platz. Das ganze Unterfangen erschien uns jetzt, so von Angesicht zu Angesicht mit dem dunklen Wässerchen, dann doch als etwas zu gewagt, kennt man ja, besser nicht in unbekannte Gewässer hüpfen.

die asozialen superhelden

also benetzten wir nur kurz unsere Füße, quatschen, vertrieben kleine Mädchen, die noch besoffener waren als wir und nach geraumer Zeit kehrten wir zum UJZ zurück. Irgendwie waren wir wohl länger weg als gedacht, denn fast alle Bekannten waren schon eingeschlummert und standen so zu unserer Erheiterung nicht mehr zur Verfügung.

Da ich mein supertolles Luxuszelt zuhause gelassen hatte, um mir das Auf- und Abbauen zu ersparen und den Punkrockfaktor zu erhöhen, mein Plan war nämlich, an einer reizvollen Stelle umzufallen und dann dort bis zum nächsten Morgen zu verweilen, nur war ich aber nun mal nicht besoffen genug, standen wir jetzt ohne Pennplatz da. Wir organisierten uns zwei Decken, vielmehr entrissen wir sie dem schlafenden Olli aus Michas Wagen und suchten uns ein Bett im Kornfeld. Ja ja, der Onkel Jürgen mag das vielleicht lustig gefunden haben, wir froren uns jedenfalls den Arsch ab, weil es saukalt war und erfuhren am nächsten Morgen, dass wir in der Toilette etlicher, sich auf dem Parkplatz befindlicher Personen, genächtigt hatten. Kein besonders tolles Bett im Kornfeld...

Das UJZ Open Air sollte zwei Tage lang dauern, doch den Samstag wollten wir uns sparen und lieber die Chaostage in Bonn mit unserem Erscheinen bereichern. Da der Micha am Vortag doch ein wenig zu tief in die kleinen Flaschen geschaut hatte, hielt er es für äußerst ratsam, bei den Herren in Grün den eigenen Alkoholpegel zu erfragen. Ach apropos kleine Flaschen, das nervt voll, dass man in Niedersachsen an den Tanken nur die Kinderportion Gerstensaft bekommt, was soll denn das? Trinken die da oben alle so langsam, das denen der halbe Liter zu schnell schal wird, oder wie? Die netten Herren in Grün erwiesen sich als äußerst zuvorkommend und bescheinigten dem guten Herren 0,7 Promille. Also etwas zu viel. Nach alter Faustregel errechneten wir zwei zusätzliche Stunden, die wir uns noch um die Ohren schlagen mussten, bevor die Heimreise mit fahrtauglichem Fahrer in Angriff genommen werden konnte. Aus Sympathisierungsgründen öffnete ich mir erst mal eine Flasche Bier, das der gute Flock schon um sechs Uhr morgens im nächstgelegenen Kiosk erworben hatte. So schlenderten wir also ein wenig übers Gelände, dösten ein wenig im Schatten des Autos und besuchten den Kanal erneut. Im hellen Tageslicht hatte er seine ganze Bedrohlichkeit verloren und mit einem Jauchzen in den Kehlen wagten Micha und ich den Sprung in die Erfrischung. Das war das erste Mal, das ich in diesem Jahr gebadet hab und das Anfang August - ist schon nen super Sommer gewesen bis jetzt... selbst große Kutter, die gefährlich nah an uns vorbei schipperten, konnten uns die Freude und Erquickung nicht trüben.

Die Peiner Mittagssonne trocknete langsam und zärtlich unsere triefenden Körper und wir machten uns auf den Weg zurück zum Wagen. Während ich von einem komischen Studenten interviewt wurde, der eine komische Klausur zu schreiben hatte und komisch formulierte Fragen stellte, wurden Micha und Olli von einem bis zur Unterkante Oberlippe mit Restalkohol befüllten Hippie zugeschwallt, der ihnen erzählte, dass Arnold Schwarzenegger bald Präsident wird - na denn, besser is das...

Teil 2 folgt weiter hinten ->

Ein paar persönliche Ausgeh-Tipps meinerseits:
(Bei Fragen, Wegbeschreibung etc. einfach kurz mailen...)

- 15.10. Versus + Frau Aal - Wild Rover in Aachen
- 15.10. Schwarze Schafe + Motormuschi - AK47 Düsseldorf
- 21.10. Normahl - Mülheim AZ
- 22.10. Bloody Hollies - Düsseldorf - Bürgerhaus Bilk (für lau!)
- 23.10. BACK CHATS + SL-SADIE - Mausefalle in Bonn.
- 24.10. Shocks + Shakin Nasties - Köln Sonic Ballroom
- 28.10. OiPolloi + The Disasters - Oberhausen Druckluft
- 29.10. Mono für alle - Mülheim AZ
- 30.10. Projekt Schwarz Rot + Calamitas Tecti - KAW Lev.-Opladen
- 03.11. Molotov Cocktail - Oberhausen Druckluft
- 03.11. Spanking The Monkey + The Pharaos - Mönchengladbach Essbar
- 07.11. Texas Terri Bomb - Sonic Ballroom Köln
- 12.11. Motormuschi - AZ Mülheim
- 12.11. TV Smith! + Garden Gang - Jülich Kuba
- 13.11. TV Smith! + Garden Gang - Ratingen Lux
- 19.11. ZSK + Vaders + Against Your Society JZ Westend Mönchengladbach
- 23.11. Pistol Grip - Sonic Ballroom - Köln
- 26.11. Back Chats + Wahre Lügen - Mülheim AZ
- 27.11. TV Smith! + Garden Gang - Stone in Düsseldorf
- 27.11. Estrella Negra + Dead Dirg - Herzogenrath HOT
- 30.11. The Briefs - AK47 Düsseldorf
- 03.12. Back Chats + Socks - Köln-Mühlheim Mütze
- 11.12. The Other + Silly Encores - AK47 Düsseldorf
- 22.12. Die Parasiten - Krefeld Kufa

Die Pingutopia in Köln

In Köln haben sich vor einiger Zeit einige fitte Menschen zusammengetan, um ihr Ziel, ein Soziales Zentrum zu errichten, zu verwirklichen. Dort soll man unkommerziell Zusammenleben und Arbeiten können und es sollen Angebote geschaffen werden, die sich nach den Bedürfnissen der Anwohner richten. *„Mit dem Aufbau eines Sozialen Zentrums machen wir einen ersten Schritt in eine selbstorganisierte, freiere Welt."* Neuen Ideen und Projekten sieht man aufgeschlossen entgegen, schließlich lebt ein Soziales Zentrum von der Beteiligung aller.

Zur Verwirklichung dieser Ideen werden Räume benötigt, Räume die in Köln am Eifelplatz 5 gefunden wurden. Das dortige Gelände war akut von der Zerstörung durch die LEG, dem eigentlichen Besitzer, bedroht und wurde am 23.07. besetzt und Pingutopia getauft.

Nach drei Wochen und vier Tagen friedlicher Besetzung, einigen Partys, Veranstaltungen und Konzerten wurde das Gelände von 3 Hundertschaften Polizei und BGS am Dienstag, den 17.08., um sechs Uhr morgens gestürmt und geräumt.

Über 30 Bewohner werden verhaftet, das Gelände und die Häuser werden sofort dem Erdboden gleichgemacht. Mit dieser Polizeiaktion werden 3 Wochen friedliche Besetzung gewaltsam beendet, 27 000 qm Gärten und 4 intakte Häuser zerstört und der Versuch, ein freies, selbstorganisiertes Miteinander zu leben, vereitelt.
Die Menschen im Haus werden ca. eine Stunde unter Bewachung in dem Zimmer festgehalten, in dem sie sich gerade aufhalten und dann zum Großteil ins Polizeipräsidium nach Kalk gebracht, wo sie sich einer ED Behandlung unterziehen mussten. Hausfriedensbruch, Sachbeschädigung und Stromklau werden ihnen vorgeworfen. Nach etwa 4 Stunden werden dann wieder alle freigelassen und von circa 40 Sympathisanten vor der Wache erwartet.

Profite über Menschen

Durch die Zerstörung des Geländes werden von der LEG und Rotonda-Immobilien Tatsachen geschaffen, um den Bau von 300 Wohnungen voranzutreiben, ungeachtet der Bedenken seitens der Anwohner, Naturschutzverbänden und -ämtern und Privatpersonen. Die seltenen und nicht so seltenen auf dem Gelände lebenden Tiere wie Fledermäuse, Igel, Mäuse und Wildbienen, die unglaublichen Gärten mit Äpfeln, Pflaumen & Mirabellen, 6 Sorten Minze und unzähligen anderen Pflanzen, der Wohnraum für viele Menschen und die Anlaufstelle für noch mehr, das wachsende Projekt Soziales Zentrum mit seinen Freiräumen - Das alles ist in 3 Stunden Destruktivität von staatlicher Seite brutal zerstört worden.

Solidarität bekunden

Am Abend der Räumung fanden sich circa 200 Menschen zu einer spontanen Solidaritätsdemo in Köln am Rudolfplatz ein. Klaus der Geiger gab ein kleines Ständchen und kurze Redebeiträge wurden verlesen. Die Demo blieb bis zum Ende unangemeldet. Am Anfang wollte die Polizei die Demo noch aufhalten und nicht vom Platz wegmarschieren lassen, doch als sich die komplette Demo einfach in Bewegung setzte, konnten sie daran auch nichts mehr ändern, weil sie wohl nicht mit so viel Zulauf gerechnet hatten.
Als die Demo in das Viertel am Eifelplatz einbog gingen ziemlich viele Anwohner ans Fenster und winkten den Teilnehmern zu, applaudierten und zeigten auf diese Weise Solidarität.
Am Eifelplatz selbst waren vor dem Pingutopiagelände die Bullen aufgezogen und beschützten den LEG eigenen Trümmerhaufen. Das komplette Gelände wurde zerstört. Es stand echt gar nichts mehr.
Die Demo bekam am Eifelplatz zumindest kurz RTS Charakter. Leute tanzten zu der Musik aus dem Lautsprecherwagen, die Bullen versuchten die Leute vom Bauzaun wegzuprügeln und es ergaben sich kurze Handgemenge hinter den Transparenten. Ziemlich schnell verflog die RTS Stimmung, die Leute bekamen Kesselangst und kehrten zum Barbarossaplatz zurück, wo die Demo nach einer kurzen Straßenblockade aufgelöst wurde.

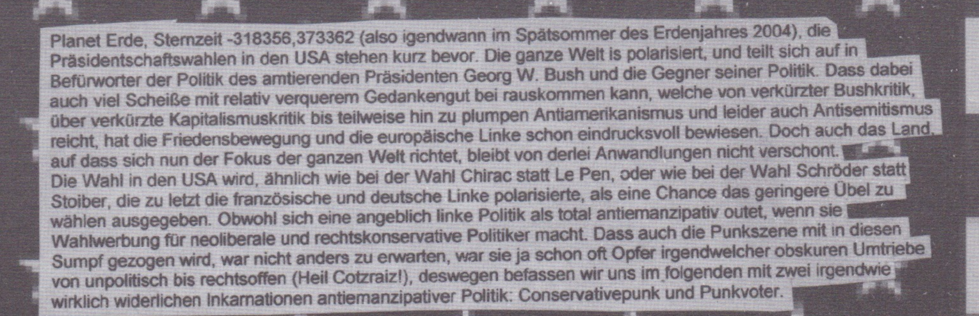
http://www.pingutopia.tk

Alles? Nein!

Das Projekt Soziales Zentrum bleibt weiter aktuell. Das dieser spezielle Ort einer der schönsten Kölns war ändert nichts daran, dass ein Soziales Zentrum nicht an einen Platz gebunden ist. Die Idee lebt weiter, auch wenn Bullen & Besitzer uns vertreiben und unsere Häuser zerstören: Wir kommen wieder! Nach dem Haus ist vor dem Haus, squat the planet! Die Häuser denen, die sie bewohnen - Freiräume schaffen & erhalten!

Folgenden Text habe ich zum Großteil von der Pingutopia Internetseite zusammengeschustert. Dort erhältst du selbstverständlich genauere Informationen und kannst dich über den aktuellen Stand der Dinge informieren.

Pest oder Cholera? - Ihr habt die Wahl!



Planet Erde, Sternzeit -318356,373362 (also igendwann im Spätsommer des Erdenjahres 2004), die Präsidentschaftswahlen in den USA stehen kurz bevor. Die ganze Welt is polarisiert, und teilt sich auf in Befürworter der Politik des amtierenden Präsidenten Georg W. Bush und die Gegner seiner Politik. Dass dabei auch viel Scheiße mit relativ verquerem Gedankengut bei rauskommen kann, welche von verkürzter Bushkritik, über verkürzte Kapitalismuskritik bis teilweise hin zu plumpen Antiamerikanismus und leider auch Antisemitismus reicht, hat die Friedensbewegung und die europäische Linke schon eindrucksvoll bewiesen. Doch auch das Land, auf dass sich nun der Fokus der ganzen Welt richtet, bleibt von derlei Anwandlungen nicht verschont.
Die Wahl in den USA wird, ähnlich wie bei der Wahl Chirac statt Le Pen, oder wie bei der Wahl Schröder statt Stoiber, die zu letzt die französische und deutsche Linke polarisierte, als eine Chance das geringere Übel zu wählen ausgegeben. Obwohl sich eine angeblich linke Politik als total antiemanzipativ outet, wenn sie Wahlwerbung für neoliberale und rechtskonservative Politiker macht. Dass auch die Punkszene mit in diesen Sumpf gezogen wird, war nicht anders zu erwarten, war sie ja schon oft Opfer irgendwelcher obskuren Umtriebe von unpolitisch bis rechtsoffen (Heil Cotzraiz!), deswegen befassen wir uns im folgenden mit zwei irgendwie wirklich widerlichen Inkarnationen antiemanzipativer Politik: Conservativepunk und Punkvoter.

Conservativepunk

Diese tolle Initiative hat es sich, wie der Name schon sagt, zum Ziel gesetzt, sich für konservative Werte und Politik stark zu machen. Die Initiatoren dieser Kampagne sind der ehmalige Sänger der Misfits, Michale Graves, und Dave Smalley, seines Zeichens Sänger der Dag Nastys. Diesen feinen (älteren) Herren geht es gehörig auf den Sack, dass sich in der us-amerikanischen Punkszene soviel linkes antibushistisches Pack rumtreibt. Ist ja ihr gutes Recht, dass kann ja sicher auch nerven. Auch das sie die Plumpheit des Antibushism kritisieren, is ja okay, nur was sie dadraus machen, nun ja, da kann einem gelinde gesagt schon übel werden. Sie stellen John Kerry, den demokratischen Präsidentschaftskandidaten, als bösen linken Drecksack dar, der nix anderes vorhat, als alle Amerikaner den Islamisten ans Messer zu liefern. Was sich meiner Meinung nach in der Plumpheit wenig bis garnich vom Antibushism unterscheidet. So liegt es auch nahe, dass sie mit ihrer Kampagne mehr oder weniger offen alle amerikanischen Punks dazu aufrufen, die republikanische Partei und ihren Kandidaten Bush wiederzuwählen. Auch dass sie sich auf ihrer Website www.conservativepunk.com auf einen Feldzug gegen Michael Moore einlassen, der den dicken Herren mit seinen an Verschwörungstheorien erinnerden Büchern und seinen teilweise guten Dokumentarfilmen, die aber immer wieder in plumpen Antibushism und Verschwörungstheorie abdriften, in der Plattheit fast übertrifft. "Michael Moore is a big fat stupid white man!" Klar ist der das, aber ist Bush das bis auf big und fat nicht auch? Nein, diese Kampagne ist an Dummheit absolut nicht zu überbieten, meint ihr? Mag sein und trifft zu einem gewissen Prozentsatz der deutlich über der 75% Marke liegt auch zu, aber die näxte Kampagne hat es auch in sich. Wer sich intensiver mit der Conservativekampagne beschäftigen will, warum auch immer, schaue auf ihre Internetpräsenz oder lese den ausführlichen Artikel zum Thema in der Plastic Bomb.

Punkvoter

Dieses Projekt ist auch der absolute Hammer, dahinter steckt auch richtig Kohle, im Gegensatz zu Conservativepunk. Iniator dieser Kampagne, die es sich zum Ziel gesetz hat eine Wiederwahl Bushs (mit allen Mitteln) zu verhindern, ist Fat Mike, Sänger und Bassist bei NoFX und Labelchef von Fat Wreck Chords. Mit allen Mitteln bedeutet in diesem Falle, die bedingungslose Unterstützung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten John Kerry.
Fat Mike, seines Zeichens wohl eher Geschäftsmann als Punkrocker, hat sich für diese Kampagne auch gutbetuchte Geschäftspartner gesucht. Das ganze nennt sich dann Anti-Bush and Pro-Democrats-Movement, und wird finanziell unterstützt vom Milliadär Georg Soros und seiner Initiative MoveOn.org. Diese Kohle ist für Fat Mike verdammt wichtig bei der Verbreitung seines Rock-against-Bush-Samplers, der mittlerweile schon in die zweite Runde geht, und mit dem Fat Mike das erklärte Ziel verfolgte und immer noch verfolgt, Platz 1 der US-

Stimme erheben, statt Stimme abgeben!

ammerikanischen Indy-Charts zu erreichen. Bei diesem Sampler kann er natürlich aus dem gesamten Bandarsenal seine Labels schöpfen, und dabei namenhafte Bands wie Anti-flag, Against me, The Offspring, Social Distortion u.v.m. (Jello Biafra von den Dead Kennedys und Lard gibt sich auch die Ehre) draufhaun. Um die Verkaufszahlen noch zu steigern, wurde der Sampler natürlich mit fast ausschließlich unveröffentlichten Material der Bands interessanter gemacht.
Jener Hauptgeldgeber, Gorg Soros, sorgte allerdings auch für die ersten Unstimmigkteiten des Projektes. Die Fat Wreck-Band Propagandhi hat in dem Song, den sie zum Sampler beisteuern wollte, eine antikapitalistische Textstelle die George Soros namentlich anpisst. Fat Mike wollte dies aber nicht unzensiert übernehmen und verwehrte Propagandhi erstmal die Veröffentlichung auf Vol. 1 des Samplers. In der Diskussion um die ganze Geschichte bot er Propagandhi dann schließlich an den Song unzensiert auf Vol. 2 zu hauen, die lehnten (lobenswerter Weise) jedoch dankend ab.
Der Sampler verkauft sich ürigens super, auch und natürlich im "old europe" und angesteckt vom Erfolg gibt es nun auch ein Mainstream-Pendant "Vote for change" mit u.a. den Red Hot Chili Peppers, aber das is wiederrum ne andere Geschichte...

Fazit

Beide Projekte unterstützen mit vollster Überzeugung einer der beiden Seiten. Dabei verlieren sie irgendwie den Blick fürs wesentliche und kommen nur noch auf eine verkürzte Kritik an der Politik des einen oder des anderen Kandidaten. Eine hemmungslose Kritik am politischen System der USA bzw. des Kapitalismus lassen sie dabei vermissen. Gut, bei Conservativepunk ist das zu erwarten, wenn man sich groß "Konservativ" auf die Fahne schreibt, macht man ja genau das Gegenteil von emanzipativer Politik. Warum aber Punkvoter jede Spur emanzipatoirscher Ansätze bei ihrer Kampagne vermissen lassen, erschließt sich eigentlich bei Bandbeteiligungen wie z.B. von Anti-flag garnicht. Diese Kapelle hatte in ihren Texten eher den Hang dazu wirklich was zu verändern durchscheinen lassen, rücken sich aber durch diese antibushistische Kampagne in ein Licht welches von Einfältigkeit geprägt ist. Was muss eigentlich in den Köpfen von eigentlich doch recht fitten Menschen vorgehen, wenn sie auf Grund von Bushs Antiterrorkrieg Wahlkampf für einen Kandidaten machen, der eben diesen Antiterrorkrieg noch verschärfen will? Jener John Kerry, sagte am 27.02. nämlich der Presse: "Ich werfe George Bush nicht vor das er im Krieg gegen den Terror zu viel getan hat. Ich glaube vielmehr, dass er zu wenig getan hat." auch verkündete er: "george bush hat die stärkste millitärmacht der welt übernommen, aber er hat sie geschwächt. viel zu oft fehlen unsere truppen in gefährlichen missionen die waffen und die ausrüstung, die sie brauchen, um ihren job sicher zu erledigen". Ergo, dieser feine Herr, will nix, aber auch garnix ändern was die Punkvoter eigentlich an der us-amerikanischen Politik kritisieren, sondern im Gegenteil alles noch besser, also härter als Bush durchziehen.

Auf die USA bezogen, scheint es nur eine "vernünftige" Alternative zu geben, den Kandidaten der Grünen, Nader, zu wählen. Ein bisschen weitergedacht aber, bringen all diese Wahlkaperletheater einem "Linken" per se nichts. Das System wird bei abgeben der Stimme unterstützt, und somit wird der Beweis geschaffen, dass das System funktioniert. Da ich aber nich genau weiß wie das us-amerikanische Wahlsystem genau funktioniert, widme ich die letzten Zeilen dieses Artikels meiner Art mit Wahlen umzugehen, und die ist leider nur auf Doofland gemünzt. Anarchistisch gesehen kann nur Antiwahlk(r)ampf und aktiver Wahlboykott eine Alternative zu dem ganzen less-evil-gevote sein. D.h. den Wahlk(r)ampf bzw. den Schilderdschungel dazu nutzen mit Stilmitteln der Kommunikationsguerilla dadrauf Aufmerksam machen, dass es kein geringeres Übel gibt, also kurz gesagt kreative Veränderung von Wahlplakaten und deren Aussagen (und natürlich auch plumpes zerstören von Naziplakaten, was aber nich zur Antiwahl zählt, sondern vielmehr antifaschistisch motiviert ist.) Am Wahltag dann selber hingehen, denn Nichtwählen im Sinne von der Wahlurne fern bleiben bringt nichts und im Endeffekt werden diese nicht abgegeben Stimmen dannn statistisch die Tendenzend er abgegebenen Stimmen beachtend auf die Parteien verteilt, und seine Stimme ungültig machen, also wie die Oma die es nichtmehr schafft ihr Kreuzchen richtig zu setzen oder gleich mehrere macht, denn dadurch berkommt das System die Abfuhr erteilt die es verdient. Natürlich gibt es da auch kreativere Wege, wie z.B. eine Scheibe Käse zu den Briefwahlunterlagen in den Umschlag dazupacken etc. All denen die dadrauf keene Böcke ham, viel Spaß beim geringeren Übel!

I Missed President Reagan

Schon in jungen Jahren ist unser Ronnyboy ein echter Draufgänger. Das Geld für sein erstes Glas Whiskey verdient sich der junge Bursche als Bademeister im Dorffreibad und als Kommentator von Rodeo Turnieren. Doch schon sehr bald merkt er, dass er zu höherem bestimmt ist, ihn zieht es in den Wilden Westen, wo sich der abgebrühte Revolverheld von kalten Bohnen ernährt, mit Klapperschlangen um die Wette reitet und die verdammten Rothäute und ihre Squaws skalpiert, zu denen er im übrigen auch später nicht das beste Verhältnis haben sollte... Ihn zieht es also in die Steppe, dorthin wo Farmer und Rancher das Landschaftsbild maßgeblich dominieren, nach Hollywood.

Schnell hat er sich akklimatisiert und beim größten ansässigen Whiskey und Waffenhändler Warner Brothers unterzeichnet. In zahlreichen B-Movies verdingt sich unser späterer Held als Held auf der Leinwand, bei den größeren Produktionen bleibt für ihn aber stets die Rolle des Heldengefährten vorgesehen, so dass der richtige Durchbruch noch nicht recht gelingen will.

Kurze Zeit später entdeckt er eine viel bessere Bühne, auf der er auch mehr Menschen als in den schmuddeligen Billigkinos erreichen kann, die Politik. Sein Aufstieg erfolgt rasant und schon bald wird er Hilfssheriff in

Kalifornien. Erst ist er noch auf der Seite des Gesetzes, den blankpolierten Fünfzackstern trägt er mit stolz auf der Brust, doch als dann in der McCarthy Ära die Rothaut-Hatz beginnt, schlägt er sich schnell auf die Seite der Banditen. Aufgrund seiner verqueren politischen Ansichten scheitert die erste Ehe und mit der vollbusigen Bardame Nancy tritt eine Frau an seine Seite, die ihm nicht nur den Colt sauber hält.

Es dauert nicht lange und Ronald hat sich ganz der Politik verschrieben. Sein Konterfei ziert nur noch die Malboro Reklametafel und ein Werbespot für den Schatz im Silbersee wird sein letzter Auftritt auf der großen Leinwand. Nach dem Amt des Gouverneurs strebt er nach immer höherem und seine Kollegen von der Gaunerbande „Die Republikaner" John Wayne, Walt Disney, die Daltons, Jesse James und Billy The Kid tragen dazu bei, dass unser Westernheld der mächtigste Mann des Wilden Westens wird, der Beherrscher aller Büffel der Prärie, der Gebieter aller Indianerreservate und der Bezwinger des Großen Manitu, er wird Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika.

In seiner Amtzeit vergrößert er die Kluft zwischen den Leuten, die aus dem Pferdetrog trinken und denen, die nach dem fünften doppelten Whiskey im Saloon die Tänzerin begrabschen. Sozialabbau um finanzielle Mittel für die Kavallerie zu gewinnen. Immer neuere und größere Kanonen, neue Munition für die Winchestern und sogar einen Raketenabwehrsatteliten im Weltraum will er installieren, damit die Cowboys von den Indianern nichts mehr zu befürchten haben. Unvergessen sein Fauxpas bei einer Wahlrede, wo er ins schon aktivierte Mikrofon spricht um es zu testen und die Sowjetunion, das größte Übel aller Rothäute, als Vogelfrei erklärt und den Befehl zum Teeren und Federn gibt.

Acht Jahre dauert seine Amtszeit, acht Jahre in denen Vaterlandsliebe, Familiensinn, soziale Ungerechtigkeit und Arbeit für Jedermann angesagt

sind, acht Jahre, in denen er unter anderem die kleine Insel Grenada mit seinen berittenen Grauröcken demontiert um militärische Stärke zu zeigen, acht Jahre, in die Glasnost, Perestroika, das Ende des Kalten Krieges und die Öffnung der Sowjetunion fallen und acht Jahre, an deren Ende ein gigantischer Schuldenberg und eine Unzahl von Mittellosen Amerikaner stehen.

Nun ist er Tod, der beliebte Westernheld, der den Gringos und Greenhörnern mal kräftig in den Arsch getreten hat. Stilecht auf einem wackeligen Schaukelstuhl auf der Familienranch, das Lasso noch bei der Hand und Jolly Jumper immer in Reichweite, an der berüchtigten Präriekrankheit Alzheimer leidend, verstirbt der beste Präsident des Universums im Alter von 93 Jahren.

We Are Reagan Youth – Heil, Heil, Heil – Sieg Heil!

PUNK 2004, WIR HABEN KEIN PROBLEM...!!!

Zu diesen Gedanken hat mich der Artikel von Vasco in der aktuellen Plastic Bomb (Nr. 48 – Seite 20/21) gebracht, dem ich hiermit einen offenen Brief schreiben möchte.

Schluss mit Nazis Raus? Gerade jetzt nicht! Die vergangenen Wahlen habe ja wohl überdeutlich gezeigt, dass diese Parole nichts an Aktualität eingebüßt hat, die Rechten Parteien sind auf dem Vormarsch und dagegen sollte man etwas unternehmen. Natürlich ist „Nazis Raus" plakativ und liefert keine Standardlösung zu diesem Problem. Ich finde es aber erst mal wichtig, dass man klar Stellung bezieht, dass man sich nicht zur grauen Masse zählt, die einfach alles mal geschehen lässt und sich keine Gedanken über mögliche Konsequenzen macht. Und „Nazis Raus" Aufnäher, Buttons und Aufkleber tragen dazu definitiv bei. Du reduzierst die Leute in deinem Artikel auf den Patch auf ihrer Jacke und unterstellst ihnen, diesen nur aus „Coolheit" oder halt, weil es das „Punkgesetz" so vorschreibt, zu tragen, dass du dich mit diesen Leuten mal auseinandergesetzt und ihre Einstellung hinterfragt hast, glaube ich nicht. Natürlich laufen auch viele Hohlbirnen mit solchen Aussagen auf ihren Parkas durch die Gegend, aber von Idioten kannst du dich nirgendwo freisprechen und anfangen zu pauschalisieren ist nicht richtig. Oft wird dieses Verhalten auch von den Kids einfach adaptiert, sie gehen auf ihr erstes Konzert, sehen Leute mit den Shirts und Buttons, den Sprüchen auf der Lederjacke und machen das halt erst mal nach. Normal auch, dass ein Großteil der Kids mit Zwanzig ins geregelte Leben verschwindet und sich von Punk distanziert, aber ein paar wenige infizieren sich immer wieder und bleiben am Ball. Und wenn man sich dann nicht unbedingt zu den Stumpf- oder unpolitischen Punkspacken zählt, denke ich, dass man genug Hintergründe kennt, um klar hinter der Aussage „Nazis Raus" zu stehen.

Ich glaube auch, dass du hinter deinem Schreibtisch im Plastic Bomb Büro den Draht zur momentanen „Punkszene" verloren hast. Punk ist im Moment verdammt lebendig und ich habe lange nicht mehr so viele fitte und nette Leute kennen gelernt, wie in den letzten Monaten. Ich habe in meiner aktuellen Ausgabe sechs (ich glaube es waren sechs) Debütausgaben von neuen Fanzinemachern bekommen, regelmäßig erreichen mich Demoaufnahmen von Bands, von denen du noch nie was gehört hast und jede Woche sind irgendwo Konzerte, Soli-Veranstaltungen, oder Demos, auf denen es immer wieder neue Gesichter zu entdecken gibt. Das läuft alles völlig unkommerziell und mit dem Do-It-Yourself Gedanken, fernab der bunten Plastikwelt auf VIVA/MTV. Lass sich Blink 182, Offspring, oder meinetwegen auch die Ärzte doch groß Punkrock auf die Fahne schreiben, wenn sie das glücklich macht, was stört dich daran? Lass die hippen Jugendzeitschriften vom neuen Trend, von super schicken Nietengürteln und ausgefallenen Punkshirts berichten, was juckt dich das? Heimatglück haben das mal ganz treffend ausgedrückt: Wenn man jahrelang sein Ding durchzieht und seinen eigenen Weg geht, ist es nur eine Frage der Zeit, bis dieser Weg, der Weg der breiten Masse wird und das, was du machst zum Trend wird. Trends kommen und gehen und meiner Meinung nach zeigt sich der Punkrock davon unberührt. Auf den Konzerten, die ich besuche, laufen keine 16 jährigen Mädels mit Glitzerpailletten besticktem Punkgirl Shirt rum und es stehen auch keine Fernsehteams von den trendigen Musiksendern in der Ecke. Durch die aktuelle Medienpräsenz ist Punkrock nicht gesellschaftsfähiger geworden, er ist gesellschaftskritisch wie eh und je, wenn man denn halt mal hinter die bunte Plastikfassade, die die Medien um uns herum aufbauen blickt. Diese Medienpräsenz bringt doch auch viele, vor allem jüngere Leute, erst mal auf den Trichter, sich mit Punkrock zu befassen. Über die Ärzte, Donots oder Beatsteaks landen sie dann vielleicht irgendwann mal bei ZSK, und sehen dann da, das sich Punk nicht nur im nachmittäglichen Musikfernsehen abspielt, sondern noch eine Menge anderer Dinge zu vermitteln hat.

Das Punkrock im Moment kommerzialisiert, sehe ich überhaupt nicht. Von den 20 Heften, die ich hier besprochen habe, kommen locker über die Hälfte ohne Werbung und dicke Promoagenturen im Rücken aus. Wenn sich dann mal eine Anzeige rein verirrt, so ist die meistens von einem kleinen DIY-Mailorder, Tape-Vertrieb, oder Buttonhersteller, die mit fairen Preisen <u>für</u> die Szene arbeiten und nicht gegen und sie ausbeutet. Du solltest da nicht vom Plastic Bomb, das ja mittlerweile vor Werbung platzt, auf andere schließen.

Wenn sich sogenannte „Punk" Bands auf einem Majordeal einlassen, und dann am Ende rumheulen, weil sie wie eine heiße Kartoffel fallengelassen werden, dann haben sie das zu hundert Prozent sich selber zuzuschreiben. Wen sie ihr Schicksal anderen in die Hände legen, können sie sich am Ende nicht beschweren, wenn es mit der Rockstarvilla und dem Sex & Drugs & Rock'n'roll Life nicht geklappt hat. Punkmusik soll Spaß machen, Leute zum nachdenken animieren, Gesellschaftliche Missstände aufzeigen und kein Job sein, wo an frühmorgens mit der Stempelkarte den Dienst antritt.
Natürlich gibt es in der heutigen Zeit mit Internet, CD-Brennern und ähnlicher Soft- und Hardware ein totales Überangebot an Bands. Alle Naselang kommt ein neues Album, eine neue Single und jede Band bringt einen nigelnagelneuen Musikstil mit und ist ach so individuell. Aber dafür gibt es doch genug Fanzines und andere Möglichkeiten sich im Voraus zu informieren und sich dann nur das zu besorgen, was einem selber gefällt. Quantität vor Qualität ist hier nicht gegeben. Qualitativ hochwertige Bands gibt es heute noch genauso viele wie auch schon vor Jahren, nur ist es vielleicht schwieriger geworden, sie aus dem großen Teich zu fischen.

Im Endeffekt sollte jeder für sich selber Punkrock so definieren, wie er es für richtig hält. Ich selber gehe auch nebenbei arbeiten, irgendwoher muss das Geld ja kommen, und ich fühle mich damit auf jeden Fall besser, als wenn ich mir jeden Tag meine Mahlzeit in der Fußgängerzone zusammenschnorren müsste. Ich hab auch lieber ein festes Dach über dem Kopf und meine eigenen vier Wände, als unter einer Brücke oder in einem besetzten Haus zu wohnen. Und trotzdem fühle ich mich als Punk und sehe da keinen Widerspruch!

OH NO, NOT ANOTHER ENGLAND REPORT

MARTIN DISASTER WAR IN ENGLAND UND ERZÄHLT EUCH DAVON

Montagmorgen, ich flieg nach London und ihr seid mit dabei. Nachdem ich Flugzeug und Flughafen, die eh überall auf der Welt gleich aussehen, hinter mir gelassen habe, ist nach kurzer Zugfahrt die alte Universitätsstadt Cambridge erreicht.

Laut dem Reiseführer atmet man in Cambridge die Luft von jahrhundertealten Wissenschaftstradition ein, also hielt ich meine Nase mal in den Wind und sah' mich an den alten Colleges direkt im Zentrum etwas um. Weiter ging es dann noch etwas durch die Stadt, während ich versuchte mich daran zu gewöhnen, dass die Autos von der falschen Seite kommen ohne dabei vorher überfahren zu werden.

Wirklich spannend war es hier aber nicht und so machte ich mich früh am nächsten Morgen per Zug auf gen Norden und gegen Mittag war ich auch schon in York angekommen.

York ist ja mittlerweile etwas von der amerikanischen Metropole, für die es seinen Namen gab, überflügelt worden, war aber unter den Römern und später im Mittelalter eine bedeutende Stadt. Okay, da ich ja weiß, dass es den gemeine Punker eher interessiert, ob das Bier billig und die Bands gut waren, werde ich versuchen mich mit Geschichte zurückzuhalten. Bier ist übrigens sauteuer und zu den Bands kommen wir noch.

Heute ist York genau wie Cambridge eher eine überschaubare Provinzhauptstadt von vielleicht 100.000 Einwohnern, besitzt aber durch den gut erhalten mittelalterlichen Stadtkern inklusive Stadtmauer und großem Münster viel von dem, was Reiseführer immer „Charme" und „Atmosphäre" nennen.

In den nächsten beiden Tagen schaute ich mir die mittelalterliche Altstadt, den eindrucksvollen Münster und ein Museum an, während ich die Abende mit einer Gruppe Dänen verbrachte, die ich in derJugendherberge, kennen gelernt hatte. Wir tranken uns in der herbergeneigenen Bar warm und landeten später am Abend dann in einer Bar, die der Musik der 80er huldigte. Lustig vor allem deshalb, weil auch die dazugehörenden Videos gezeigt wurden. Man waren die schlecht.

Nach zwei Tagen hieß es sich dann von den netten Dänen verabschieden, die wieder nach Hause flogen, und ich brauch Richtung Leeds auf. Leeds und auch die Nachbarstadt Bradford muss man sich so etwa wie das Ruhrgebiet vorstellen. Früher mal boomendes Industriezentrum und heute eher Verfall, Arbeitslosigkeit, hoher Ausländeranteil und soziale Probleme. Hier sah ich mir die neusten Versuche an, die touristische Attraktivität der beiden Städte in Form von zwei neuen Museen wieder aufzupolieren. Übrigens, im Gegensatz zu den meisten anderen Sachen sind in England wenigstens viele Museen billiger als in Deutschland. Sie kosten nämlich oft gar nix.

Donnerstagabend war dann auch endlich Punkrock angesagt. In einer Kneipe in Leeds sollte die Cover-Band THE SEX PISTOLS EXPERIENCE aufspielen. Wie auch schon bei meinen früheren Besuchen in England, war ich einer der jüngsten bei dem Konzert, während ich die meisten anderen Besucher mal vorsichtig auf über 35 schätzen würde. Die Band, gut verkleidet, sahen dann mehr nach den Sex Pistols aus als die Sex Pistols selbst und der Sänger beschimpfte in bester Johnny-Rotten-Manier das amüsierte Publikum. Und auch musikalisch war es sehr originalgetreu und ungewollter Weise zeigte man auch, wie harmlos und museumsreif der frühere Bürger- und Establishment-Schreck mittlerweile wirkt. Was damals schockierte wirkt heute eher wie ein niedlicher Comic. Aber trotzdem, mir hat es – vielleicht auch gerade deswegen – gefallen.

Manchester, ebenfalls früher blühende Industriemetropole und heute mit den dazugehörenden Problemen, war nach 2 Tagen meine nächste Station. Die Stadt war Dank der großen Unis hier voll von jungen Leuten und hat eine große und lebendige Musikszene. So lohnte es sich hier auch endlich mal nach Platten und Klamotten zu suchen. Reisetipp – würde mein Reiseführer sagen: Das kann man in Manchester am besten auf der Oldham Street und deren Seitenstraßen.

Nachdem ich meinem Jäger und Sammler-Trieb ausreichend befriedigt hatte, kehrte ich mit der Beute zum nur eine Straße weiter liegenden Backpackers zurück.

Von hier aus ging es abends dann mit einem Pärchen aus Tschechien und einer Kalifornierin in „Manchester's most popular Rock-Disco". Hatte ich mich auf alten Rock'n'Roll, Klassiker und etwas Punk Rock gefreut, wurde hier fast ausschließlich möchtegernharter Nu-Metal und unerträglicher Crossover vors begeisterte Volk geworfen. So war das Einzige, das uns länger da blieben ließ, der Bierpreis. Aber auch der Versuch sich den Schuppen schön zu trinken scheiterte schließlich kläglich.

Auf dem Rückweg teilten wir unser Kopfschütteln über das, was einige englischen Mädchen sich selbst und dem Auge des Betrachters antaten. Total betrunken, barfuss mit blutenden Füßen von ihren hochhackigen, extrem ungesund aussehenden Schuhwerk, mit Kleidung, die nur das nötigste verdeckt und eher an das senkrechte Gewerbe erinnerte…und das bei vielleicht 5 Grad und starkem Wind. Das nenne ich abgehärtet – oder extrem dämlich. Und so ein Bild bot sich mir häufiger…Irgendwie haben die Engländer da ein seltsames Verständnis von atraktivem Aussehen.

Ach ja, der Wind. Der hatte in den letzten Tagen stark aufgefrischt und Sturmstärke erreicht, so dass einer Abteilung Polizisten, die versuchten eine Straße wegen herunterfallenden Fensterscheiben abzusperren, mit einem Mal die Hüte weggeblasen wurden. Die Menge und selbst die Polizisten mussten lachen.

Trotz Kater ging es am nächsten Morgen ins Imperial War Museum North, das sich mit Krieg im 20.Jahrhundert beschäftigte und wieder kein Eintritt kostete. Jede Stunde wurde der gesamte Museumsraum dunkel und eine Multimedia-Show legte los. Auf beeindruckende Weise wurde hier mit Bildern, die auf alle Wände, des großen, verwinkelten Raums geworfen wurden, Erzählungen von Betroffenen usw. das Thema Krieg und seine Auswirkungen dargestellt. Außerdem war doch wirklich eins der Ausstellungsstücke im Museum die „Never Mind The Bollocks" LP der SEX PISTOLS. Und was hat das mit Krieg im 20.Jahrhundert zu tun hat? Das müsst ihr schon selber raus finden…Das Museum ist auf jeden Fall wärmstens zu empfehlen.

Nachdem ich das Wochenende in Manchester verbracht hatte, ging danach nach Liverpool. Auch in dieser früher wichtigsten Hafenstadt Englands das selbe Lied wie zuvor. Liverpool ist ebenfalls ein Synonym für den wirtschaftlichen Niedergang des einst so mächtigen Kolonialreichs. Oder sagen wir besser war, denn in Liverpool scheinen mir die Versuche, die Stadt wieder auf die Beine zu bekommen noch am weitesten fortgeschritten zu sein.

So streifte ich durch die Heimatstadt der Beatles, an die hier überall erinnert wird, sah mir die vielen alten Gebäude an, die während der Blüte Liverpools entstanden und der Stadt ein schönes abgeschlossenes Bild geben, und lernte in einem Museum etwas über Englands verblichene Größe als Seemacht.

Zurück im Backpackers verbrachte ich den Abend mit drei Jungs aus Tennessee und einem seltsamen Typ aus dem Londoner East End.

Am nächsten Tag ging es in zwei Kunstmuseen und einen Tag später mit Robin Hood Trains und Virgin Trains – ja, das Plattenlabel und die haben auch Flugzeuge – wieder zurück nach Südengland. Im Backpackers in Bath war ich im Raum „Rock" untergebracht und durfte im Bett „Rolling Stones" schlafen. Naja, es hätte mich auch schlimmer erwischen können – „Perl Jam" war auch im Angebot.

Das noch komplett aus dem 18.Jahrhundert erhalten geblieben Stadtbild von Bath ist Weltkulturerbe. Das schaute ich mir mal an, aber da Bath doch recht klein ist und ich keine Lust hatte Eintritt für das römische Bad, das es hier auch noch gibt und das – die Privatdetektive unter Euch erahnen es bereits – Bath seinen Namen gab, zu zahlen, entschied ich mich am nächsten Morgen nach London aufzubrechen.

In der Kapitale Großbritaniens angekommen ging es erstmal zu meinem Backpackers im Herzen von Camden Town, dem alternative Zentrum Londons mit vielen Läden, Clubs und Kneipen.

Danach ging's dann los zum Einkaufen in den zahlreichen Plattenläden Londons.

In England scheinen Bundeswehr-Parka gerade schwer in Mode zu sein. Auf jeden Fall fielen mir hier in London wie auch schon vorher zu hunderten die vielen Parkas mit Deutschlandfähnchen auf, die die modebewussten Engländer und -innen hier stolz spazieren trugen. Die sind im Gegensatz zu dem knappen Disco-Outfit vieler englischer Mädels aber wenigstens warm genug.

Am nächsten Morgen besichtigte ich früh ein paar der Sehenswürdigkeiten Londons um Nachmittags dann in Soho und Camden Town noch mal nach Platten und Klamotten Ausschau zu halten.

Abends kam dann so was wie der Höhepunkt meiner Reise, das Konzert der STIFF LITTLE FINGERS. Vor dem *Forum* traf ich zufällig auf Andi, den Sänger der mittlerweile aufgelösten EX-CATHEDRA, und später im Laden noch Micha und Stephan von den BULLOCKS. Zusammen ertrugen wir die beiden Vorbands THE HENREES, die langweiligen Radio-Rock zu bieten hatten, und THE NECK, deren dudeligen Mix aus Folk und Rock'n'Roll ich auch nix abgewinnen konnte. Ganz nette Hintergrundmusik um sich mal im *Forum* umzusehen, das mit Tribüne, auf der man gemütlich sitzend das Konzert von oben betrachten konnte, und dem großen Innenraum unten, bestimmt 2000 Leuten Platz bot. Dreiviertel davon waren auch da als die FINGERS begannen.

Obwohl wieder Herren im gesetzterem Alter das Publikum dominierten, waren diesmal auch einige Menschen aus meiner Altersklasse anzutreffen von denen ich zwei Engländerinnen und einen Kanadier kennen lernte, mit denen es dann nach dem Konzert noch weiter ging. Aber erstmal zurück zum Konzert. Denn die FINGERS boten ein wirklich großartiges Konzert. Sie spielten sich frisch und energiegeladen durch ihre Hits, bunt gemischt aus allem Alben. Endlich spielten sie auch mal *Each Dollar A Bullet* und natürlich auch ein paar Songs von ihrem neuen Album *Guitar & Drum*. Nach zweimaliger Zugabe war dann Schluss mit dem mit ca. 25 Euro zugegebenermaßen etwas teuren Spass, der sich aber voll gelohnt hat.

Auch wenn ich am nächsten Tag ziemlich platt war, was man von meinem Portemonnaie leider auch sagen musste, da ich am Vorabend auch noch am Merchandise-Stand der FINGERS zugeschlagen hatte, raffte ich mich noch mal auf und fuhr zum Trödelmarkt auf der Portobello Road. Außer jeder Menge Antiquitäten, Kunsthandwerk und Ramsch, inklusive SS- und Hakenkreuz-Abzeichen – die Engländer sind da etwas liberaler – gibt es im hinteren Teil auch noch billige Klamotten und teilweise auch ein paar Platten-Schnäppchen. Da muss man aber Glück haben. Außerdem sollte man, wenn man schon hier ist, bei *Rough Trade* vorbeischauen, der sich in einer der Seitenstraße befindet und wo es zumindest am Wochenende eine gute Auswahl alter Punkplatten zu kaufen gibt, die jedes Sammlerherz höher schlagen lassen.

Ich hatte heute wenig Glück und mir waren die Menschenmassen die sich die enge Straße hochschoben heute auch etwas zu viel. Also fuhr ich zurück nach Camden, wo ich mich im *Camden Lock*, einem alten Lagerhausgelände in dem sich jetzt viele kleine Geschäfte befinden, durch die vielen Secondhand Läden arbeitete und auf meiner Suche nach einem Schnäppchen auch endlich fündig wurde.

Sonntag, der letzte Tag war gekommen, und zum Abschluss lief ich einfach Kreuz und Quer durch London und nahm dabei noch die ein oder andere Sehenswürdigkeit mit. Endlang der Themse, zum Buckingham Palace, durch den Hyde Park ging's zur Speakers Corner. Eine typisch englische Einrichtung, ein Freiraum für jeden, über ein beliebiges Thema seine Meinung vor Publikum loszuwerden, ohne Repressalien befürchten zu müssen. Hier erheiterte ich mich an den heute mal zahlreichen Rednern, meistens ging es seltsamer Weise über Religion, so dass sich hier Christen und Moslems vortrefflich über die bessere Religion stritten. Am Abend lief ich dann ohne einen Cent Geld in der Tasche durch das glitzernde West-End rund um Soho und am nächsten Morgen ging es zurück nach Deutschland.





Da Mädzinnsche Klummne

Wenn Mann frühmorgens feststellen muss, dass sein bestes Stück bereits vor ihm aufgestanden ist, braucht ihn dies keineswegs peinlich zu berühren.

Auch sind Selbstzweifel in der Form von "Was bin ich für ein sexgeiles Monster!" ebenso unangebracht wie anschuldigende Blicke der Partnerin auf die sich wölbende Pyjama-Hose mit Bärchenmotiv. Die salopp als "Morgenlatte" bezeichnete Erektion in den Morgenstunden ist von verschiedenen Faktoren abhängig, nicht vorherzusagen - und absolut normal. Nicht zuletzt ist sie ein beruhigendes Indiz dafür, dass Mann kann.

Wie kommt eine morgendliche Erektion zu Stande?

Dass Männer des Morgens - häufig zu ihrem eigenen Erstaunen - mit einem erigierten Penis aufwachen, muss nicht zwingend auf ein lustvolles Traumerlebnis zurückzuführen sein. Ob Mann jetzt von der ätzenden Schwiegermutter, dem neuen Opel Corsa, oder dem heimtückischen Mord an seinem Arbeitgeber geträumt hat, ist unerheblich. Welcher Umstand letztlich für die "harte Realität" verantwortlich zeichnet, ist bislang noch nicht völlig geklärt.

Über lange Zeit galt der Druck einer vollen Harnblase als Auslöser. Allerdings reicht dies nicht für die oft sehr stark erlebten Erektionen aus. Die Physiologie einer Erektion ist recht kompliziert und noch nicht bis ins kleinste Detail bekannt. Neuere Thesen zur morgendlichen Erektion suchen die Erklärung allerdings in der Strukturierung des Nachtschlafes.

Erektionen während des Schlafes

Im Normalfall hat Mann Nacht für Nacht etwa vier bis fünf Erektionen. Das hat einen biologischen Sinn: Durch den verstärkten Blutfluss wird der gesamte Penis mit Sauerstoff geflutet. Bleiben die nächtlichen Erektionen aus, kann das zu Gewebeschäden führen.

Die Erektionen in der Nacht treten vor allem in den so genannten REM-Phasen (Rapid Eye Movement) auf, die gehäuft in den frühen Morgenstunden - zwischen 4.00 und 7.00 Uhr - stattfinden. Dies betrifft jedoch nicht nur sexuell Aktive, sondern auch männliche Babys oder ältere Männer, die noch nicht mal mehr vom Sex träumen und dessen Schamhaar im herrlichsten Grau erstrahlt. Die Versteifung des Gliedes hält oft nur wenige Minuten an, kann manchmal aber auch bis zu einer Stunde andauern, wie der amerikanische Sexualtherapeut Dick Larghe in seinem Buch "Die neue Sexualität der Männer" ausführt.

Erektionen während des Tages

Gerade bei jüngeren Männern kommt es ab und an auch tagsüber zu unwillkürlichen Erektionen, ohne dass sie dabei ein bewusstes sexuelles Verlangen verspüren. Dieses Eigenleben des Penis führt mitunter zu ausgesprochen peinlichen Momenten. Larghe beschreibt auch Erektionen während des konzentrierten Schulunterrichtes bzw. in Situationen, in denen Männern im Normalfall keinerlei sexuell gefärbte Gedanken durch den Kopf gehen. So sind auch in gewissen Angstsituationen Erektionen möglich, und nicht immer ist die geile Englischlehrerin mit ihrem knappen Höschen und dem Riesenausschnitt schuld.

Wie kommt es zu einer Erektion?

Grundsätzlich passiert bei einer Erektion nichts anderes, als dass der Penis mit Blut gefüllt wird. Dieser Umstand ist aber keinesfalls ein eindeutiges Indiz dafür, dass der Mann sexuell erregt ist und Verlangen nach Sex verspürt.

Wie gehe ich denn jetzt mit meiner morgendlichen Erektion um?

Eine genaue wissenschaftliche Erklärung gibt es nicht, also sollte Mann das beste daraus machen. Verkehrt man am frühen Morgen mit dem so versteiften Penis, dauert es erheblich länger, ehe alle verschlafenen Organe im männlichen Körper überhaupt mitbekommen haben, dass da etwas Lustvolles passiert. In der Regel dauert es deshalb morgens auch länger, ehe es zum Erguss kommt. Sex vorm Frühstück ist übrigens gut für den Cholesterinspiegel und vergrößert den Appetit. Also beglücke deine/n Bettnachbarin/barn mit deinem morgendlichen „Problem" oder gib dich einer ausgedehnten Onaniestudie hin – Tipps hierfür in der nächsten Ausgabe!

Dann mal vorneweg ein paar grundlegende Gedanken zu den von mir besprochenen Tonträgern: Ich lege keinen Wert darauf, von irgendwelchen Labels mit Promokram zugemüllt zu werden. Das was mir gefällt, kaufe ich mir auch weiterhin selber. Ferner möchte ich in meinen Reviews vermehrt Demo-Kram von unbekannteren Bands besprechen und diese dann in einer nie da gewesenen Ausführlichkeit dem geneigten Leser näher bringen. Wenn mir irgendwas besonders gut gefällt von dem Krempel, den ich mir gekauft hab und er es wert ist, hier erwähnt zu werden, mache ich das. Ansonsten gilt: Wenn ihr mir Demos zukommen lasst, werden die auch besprochen, da könnt ihr ja von den hier besprochenen Dingern ausgehen und sehen in welche Richtung mein Musikgeschmack geht. So long, ich danke für deine Aufmerksamkeit, im übrigen machen sich Boxen aufem Klo super, da kann man dann beim Fanzine schmökern auch noch Mucke hören...

Estrella Negra – First Demo
Der schwarze Stern aus Bonn mit seinem ersten Lebenszeichen. Ursprünglich entstand man als Nebenprojekt von 1982, fabriziert aber mittlerweile seit gut zwei Jahren zusammen Musik. Die Aufnahmen für eine LP/CD sind seit dem Frühjahr diesen Jahres auch schon im Kasten, ein geeignetes Label ist nur noch nicht gefunden, aber in Bälde wollen sie das Material in Eigenregie unters Volk bringen.
Auf dem ersten Demo versammeln sich 12 Songs, die in recht mäßiger Qualität aus meinen Boxen scheppern. Gesungen wird abwechselnd in Deutsch und Englisch, worüber kann ich nicht genau sagen, da mir leider keine Texte vorliegen. Da ich die Menschen aus Bonn aber kenne und sehr schätze, bin ich mir sicher, dass René (Gesang + Gitarre), Dragan (Gitarre), Stepi (Drums) und Andi (Bass) hier keinen geistigen Dünnpfiff vom Stapel lassen, sondern sich kritisch und nachdenklich mit politischen und sozialen Themen auseinandersetzen, wofür dann auch Songtitel wie Terroristenlied, Krieger oder America sprechen. Die Musik in eine passende Schublade zu stecken will ich nicht, kann ich auch nicht. Estrella Negra machen flotten Punkrock, der zum Wohnzimmerpogo einlädt – basta!
Hier stehen definitiv Menschen hinter den Instrumenten, die noch was im Kopf haben, die die richtige Einstellung besitzen und einfach fit sind.
Mir persönlich gefallen Live Auftritte der Combo aber viel besser, als dieser Silberling für den CD-Player. Da fehlt die Durchschlagskraft, der Arschtritt und die geile Atmosphäre, die die Jungs auf der Bühne erzeugen können, das dümpelt so ein bisschen vor sich hin und will nicht richtig zünden. Auf die Aufnahmen für den kommenden Longplayer bin ich gespannt und hoffentlich findet sich in Bälde ein korrektes Label, das sich deren annimmt. Genug Potential für eine geile Punkrockscheibe spreche ich den Bonnern definitiv zu!
Kontakt: www.bonn-duell.de - René A. Stark – Siebengebirgsstr.76 – 53229 Bonn – 0228-9691273

Die Bilanz – Soundtrack für die Pennerbank
Aus den unendlichen Weiten des Internets fand die Demo Cd der 4 Hannoveraner den Weg in meinen CD-Player. Sie beinhaltet sage und schreibe 28 Songs, ist also proppevoll gepackt. Die Bilanz spielt deutschen Punkrock mit sehr eingängigen, leicht verständlichen, aber in keinem Fall platten Texten. Die Songs gehen direkt ins Ohr, finden den Weg in deine Hirnwindungen, beißen sich dort fest und durchzucken deine Nervenbahnen bis in den kleinen Zeh. Das lädt zum Mitsingen und Tanzen ein. Thematisch geht es auch in alle Richtungen, es wird viel über den kleinen Mann und seine Schwierigkeiten gesungen, über den bösen deutschen Überwachungsstaat, über von Alk und Drogen kaputtgemachte Leute, aber auch ein paar Partysongs finden sich auf dem Scheibchen. Eine durch und durch bunte Mischung, die aber dennoch immer homogen bleibt. Des weiteren sind Sänger Kai, Schlagzeuger Timo, Bassistin Sylvie und Chef und Gitarrist Holger überaus sympathische Menschen, was du an anderer Stelle im Interview mit der Band nachlesen kannst. Dort findest du auch ne Kontaktadresse...

ZSK – If liberty means action
Eigentlich wollte ich ja davon Abstand nehmen, Sachen von renommierten Labels zu besprechen, aber diese CD der drei Berliner ist es definitiv wert, besprochen zu werden. Ich würde so weit gehen und ZSK als die deutsche Antwort auf Anti-Flag bezeichnen. Zu meiner Zeit waren es Bands wie die Ärzte und die Toten Hosen, die mir einen Einstieg in den Punkrock verschafft haben, heute sind es ZSK, die die Kids zum Punkrock bringen. Sie geben sich auf ihrem zweiten Album äußerst kämpferisch und Songs wie „Hello 1984" oder „Kein Mensch ist illegal" sprechen eine mehr als deutliche Sprache.
Musikalisch spricht mich das zwar alles weniger an, wahrscheinlich bin ich dafür zu alt, aber ich hab die Jungs schon öfter mal live gesehen und weiß, dass sie sich einer immer größeren Fanschar erfreuen. Ich hab das Gefühl, dass sie sich sowohl ideologisch, textlich als auch musikalisch den Amis von Anti-Flag immer mehr annähern.
Besondere Erwähnung soll dann noch die beiliegende CD-Rom finden, die du mit einem handelsüblichen Computer anschauen kannst. Auf ihr finden sich neben weitreichenden Informationen zu Themen wie Abschiebung, Rassismus und Tierrechte, auch vorgefertigte Flyer und Sprühschablonen als Druckvorlagen. Ebenso die Bitte, diese CD so oft wie Möglich zu kopieren und zu verbreiten. Damit beweisen ZSK einmal mehr ihren politischen Anspruch und es bleibt zu hoffen, dass die Kids sich diese Informationen auch zur Gemüte führen und nicht nur blind die Musik konsumieren. Auf jeden Fall der richtige Weg, die aktuellen Medien mit einzubeziehen und so einen Draht zu den dann doch meist jüngeren Zuhörern zu finden und diesen die Möglichkeit zu geben, sich fernab von Bild-Zeitung und RTL Aktuell über wichtige Themen zu informieren.
Eine super Sache und hoffentlich werden ZSK nie den Weg einschlagen, den die Toten Hosen und die Ärzte gewählt haben.
Kontakt: www.skatepunks.de - ZSK Music GbR – Pannierstr. 61 – 12043 Berlin – joshi@skatepunks.de

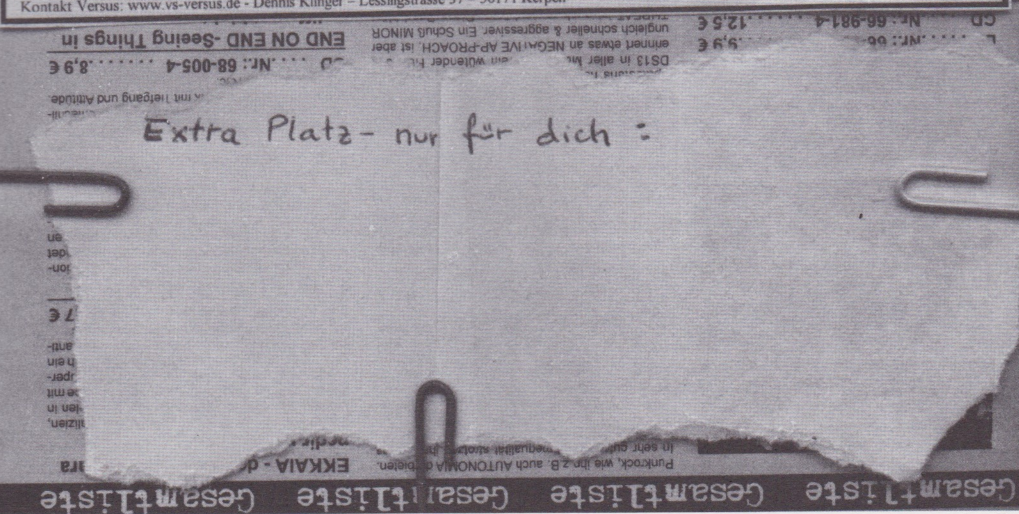
Nazi Dogs – Demo
Über den Bandnamen lässt sich sicherlich streiten, ob so eine Provokation mit Anspielung aufs Dritte Reich unbedingt sein muss, aber lassen wir das jetzt mal außen vor und beschäftigen uns mit den musikalischen Qualitäten der Aachener Combo. Punkrock ist das hier nicht, was die 5 Herrschaften abliefern, vielmehr frönt man dem dreckigen Rock'n'Roll mit all seinen Facetten. Sänger Karsten hat seine Gesangsfähigkeiten ja schon bei den grandiosen Blowjobs unter Beweis gestellt, die leider das Zeitige gesegnet haben. Da ich den werten Herren schon was länger kenne, wirken die besungenen Rock'n'Roll Klischees auch nicht zu aufgesetzt. Der Mann lebt das, was er singt. Natürlich wird hier das Rad nicht neu erfunden, neue Maßstäbe in dieser Musiksparte gesetzt, aber die fünf Songs auf diesem Scheibchen sind solide und gehen gut ins Ohr. Ihre Instrumente beherrschen sie, und die dreckige und angepisste Stimme von Karsten war schon bei den Blowjobs das Highlight. Leider sind von den fünf Titeln zwei gecovert, so dass ich hier nur in den Genuss von drei Eigenkompositionen komme, aber die Suicide Kings und Devo sind ja auch nicht die schlechtesten und die Umsetzung ihrer Songs kann man durchaus als gelungen bezeichnen. Nicht nur für Flammenhemdenträger und volltätowierte Taugenichtse interessant, wenn ich mir schon mal Rock'n'Roll anhöre, dann soll er gefälligst so klingen und nicht so Schweinemäßig und glatt, wie von vielen Schwedenbands propagiert.
So bleibt unterm Strich ein solides Rock'n'Roll Debut, mit dem die Aachener sicherlich einige neue Freunde finden dürften.
Kontakt: H.P. Diezel – Friedrichstr. 71 – 52070 Aachen – deisiel@yahoo.de

Azrael – Demo
Die Demokassette hab ich auf dem Festival in Bad Nauheim ergattert, wo die vier Jungens auch gespielt haben. Beheimatet sind die Herrschaften in Binding, wo auch immer das liegen mag. Kommt da nicht ein Bier her? Binding Lager? Einen ersten Pluspunkt gibt's natürlich für die Kassette, gibt ja kaum noch Bands, die das gute alte Magnetband noch zu schätzen wissen. Der Liveauftritt hat mir ganz gut gefallen. Schneller Pogopunkrock, der vor allem bei den englisch gesungenen Songs stark an den Streetpunk amerikanischer Schule erinnert. Von den sechs Songs auf der Kassette ist nur der erste in Deutsch gesungen, den man sich auch besser hätte sparen sollen. Textlich ist das sicherlich noch ausbaufähig, so liest man beim ersten Song beispielsweise nur das Etikett einer Bierflasche ab und Songs wie (Riot) sind dann auch mittlerweile ausgenudelt genug. Um hier mal den Pankerknacker zu zitieren: *„Der Versuch einen Off-Beat einzubauen (Walter), landet dann (wie vorauszusehen) im allseits bekannten Bauern-Ska. Würg!"* Das ganze hier steht sicherlich noch am Anfang, und wenn man Songs im Stile von (Paradox City) oder (Day by Day) konsequent weiterentwickelt, kann da schon noch was draus werden.
Kontakt: www.azrael-punk.de - stoertebecker11@yahoo.de - 0170-6028605

The Italien Stallion - ...Can Save Your Lifes
Der italienische Hengst kommt gar nicht aus Italien, sondern aus Wegberg. Wegberg ist annähernd so groß wie Italien, hat bessere Pizzerien und man bekommt leckereres Eis, außerdem beherbergt die Stadt kein zahnloses und seniles Kirchenoberhaupt. Grob gesehen liegt Wegberg in der Nähe von Mönchengladbach. Die mir hier vorliegende CD ist professionell aufgemacht, mit Cover, bedruckter CD und enthält alle Texte. Ganze 15 Lieder befinden sich auf dem Silberling, der dennoch nicht über eine Spielzeit von 15 Minuten hinauskommt. Kommen wir nun also zur Musik. Als Trash-Hardcore würde ich das beschreiben. Schon in Richtung Old-School, aber was erzähle ich dir hier von irgendwelchen Hardcore Absplitterungen, wovon ich eh keine Ahnung habe. Also bleiben wir der Einfachheit halber bei Hardcore mit trashigen Texten.
Das die fünf Jungs ihre lyrischen Ergüsse im Suff geschrieben haben lässt sich wohl ausschließen, da hier die Straight Edge Fahne hochgehalten wird. Vielmehr sind hier Menschen am Werk, die deutlich Spaß an ihrer Sache haben und das spürt man auch, vor allem bei Live Auftritten, da braucht es keine Texte, die man nur mit abgeschlossenem Literaturstudium versteht. Mal nen paar Titel? „Don't Stick Your Finger In Your Butthole, 'Cause Maybe You Will Be Re-Cock-Nice...!!!", „George Whore Bush Is The International Queen Of Sex", oder „Nazi-Christen-Zombies aus dem Weltall" Man bedient sich wahlweise der deutschen und englischen Sprache und singt frei nach der eigenen Schnauze.
Da wird dann bei Live-Shows gerne mal in mühevoller Arbeit das Ghostbusters Auto aus Styropor nachgebaut, nur um beim ersten Song in windeseile in seine Einzelteile zerlegt zu werden. Man bekommt definitiv was fürs Auge. Fürs mein Ohr ist diese Musik dann nicht gerade prädestiniert, das ist mir zu hektisch und an einigen Stellen zu kreischig. Zwischen den Songs gibt es noch absolut grandiose Einspieler aus irgendwelchen kranken Filmen zu hören, die auch nach mehrmaligem Hören immer noch ein breites Schmunzeln in mein Gesicht zaubern. Also für Freunde des gepflegten Hardcores auf jeden Fall interessant, Bollo Spacken, die auf Blood For Blood und Machogehabe stehen, oder gestandene Deutschpunker können ja mal antesten, sofern sie ihren Horizont erweitern wollen...
Kontakt: www.theitalienstallion.de - trashhomos@aol.com

Ronny Mono – Let's play
Eines schönen sonnigen Tages befand sich die Cd dieser Drei-Mann-Combo aus der Nähe von Wolfsburg in meinem Briefkasten. Beiliegend, neben einem Zettel mit der Bitte, dieses Machwerk doch in meiner Gazette zu rezensieren, eine ziemlich nichtssagende Bandinfo (wuchtiges Schlagzeug, grooviger Bass und energiegeladener Gesang, das kann jede Band sein...) und zwei Aufkleber. Wie wäre es denn mal mit den Texten Jungs? Sechs Songs, die sich dem Rock'n'roll verschreiben. Im Gegensatz zu den Nazi Dogs wirkt das hier aber alles viel zu aufgesetzt, als ob man zwanghaft das Klischee des Dirty Rock'n'Roll Outlaw verkörpern möchte. In den Songs geht es hauptsächlich um Frauengeschichten, wenn ich das richtig rausgehört habe, einen deutschsprachigen gibt es auch zu verzeichnen, der sich wie eine schnulzige Mischung aus Wizo und Echt anhört. Allerdings gibt es dann so textliche Entgleisungen wie „Girls feel boring without dicks" oder Songtitel wie „At the g-point", was ja ungefähr an Kassierer und Lokalmatadore Niveau herankommt. Vielleicht liegt ja auch hier der Hund (Hase?) begraben und man hat absichtlich auf die Textbeilage verzichtet. Sorry boys, aber das hat für mich den Anschein, als ob ihr die weibliche Anatomie nur aus Coupé und Praline kennt und mit so einem pubertären Quatsch kann ich nichts anfangen.
Kontakt: K. Schmidt – Dorfstr. 92e – 38524 Sassenburg – ronnymono@gmx.de

Versus – Livedemo
Versus sind drei knackige Knaben, die aus Brühl, in der Nähe von Köln, entstammen. Genau da, wo auch das Phantasiealand ist. Da man nach einiger Zeit genug vom Achterbahn fahren und Touris abzocken hatte, beschloss man Anfang 2003 zusammen dem gemeinsamen Hobby zu frönen, nämlich Punkrock machen. Banderfahrungen waren schon vorhanden u.a. bei „Die Boichixten", „Frau Aal" oder „Imbellicus Animo", so dass die Instrumente keine großen Unbekannten mehr waren und man direkt durchstarten konnte. Dennis (Vocals, Guitar, Bagpipe) spielt nebenbei auch noch in einer Mittelalterband, von der er sich den Dudelsack gemopst hat und auch ab und an bei Versus einsetzt. Zusammen mit Andre (Backing Vocals, Bass, Guitar) und Ruben (Backing Vocals, Drums) bietet Dennis dem geneigten Zuhörer eine dreckige Portion Streetpunk, der sich am älteren England-Punk orientiert. Bandvergleiche zu ziehen ist überflüssig, die Jungs machen Punkrock, das kommt absolut ehrlich und glaubwürdig rüber und sollte als Anhaltspunkt reichen. Gegen Schubladen!
Das mir vorliegende Demo ist ein Livemitschnitt des ersten Konzerts im Brühler JZ vom 17/10/2003. Die Qualität ist vom Intro bis zum letzten der sechs Songs durchweg gut und die CD lädt mittels Repeat Taste zum mehrmaligen Hören ein. Man ist aber wohl schon einiges am Planen und so soll in geraumer Zukunft wohl ein neuer Studiotermin anstehen. Also halte die Augen offen – das lohnt! Gesungen wird in Englisch, ob die Texte jetzt immer beiliegen weiß ich nicht, der moderne Internet Punker kann sie aber problemlos im WorldWideWeb einsehen.
In ihren Liedern behandeln sie den Generationenkonflikt im Punkrock, dass man als junger Punker nur zu gerne von den alten, weisen Recken belächelt wird und sich davon unberührt zeigen und seinen eigenen Weg gehen soll (This Time Is Yours), das man wenn man mit seinem Leben unzufrieden ist, schon selber den Arsch hochkriegen muss, um etwas zu verändern (Just One Step / What They Say) und eine Abrechnung mit der Menschheit gibt es auch noch auf die Ohren (Virus Warning).
Die Jungs versprühen eine unverkennbare DIY Attitüde, die sie dir mit aggressiven und angepissten Vocals in die Fresse schreien. Diese Band zeigt dir, dass Punkrock noch lange nicht Tod ist und das es immer noch reichlich Leute gibt, die nicht alles fressen, was ihnen vorgesetzt wird. Für mich die beste Neuentdeckung dieses Jahres.
Kontakt Versus: www.vs-versus.de - Dennis Klinger – Lessingstrasse 37 – 50171 Kerpen





Die Bilanz aus Hannover: Man soll nicht mit Essen werfen, gegen mich im Miniaturgolf zu gewinnen ist unmöglich, Männerhintern sind nicht immer erotisch und usselige Alte Wirtinnen schon mal gar nicht.

Diese Geschichte fand ihren Anfang vor gut drei Monaten, als wir mit einer vollen Autoladung gen Hannover pilgerten, um an den Festlichkeiten zum zehnjährigen (?) Bestehen des dortigen Bauwagenplatzes teilzunehmen. Kaum angekommen wurde uns direkt in den höchsten Tönen eine Band angepriesen, die zu diesem Anlass dort aufspielen sollte. Die Bilanz! Noch nie was von gehört, aber aufgrund der Euphorie und Begeisterung, die dieser Band im Vorfeld von unseren Bekannten entgegengebracht wurde, freuten wir uns schon auf das, was da noch kommen sollte. Zu vorgerückter Stunde war es dann auch endlich so weit, der Auftritt der vier Hannoveraner konnte uns vom ersten Song an begeistern, einfacher, eingängiger Deutscher Punkrock, mit einprägsamen, aber zu keinem Zeitpunkt platten Texten, Lieder über Party und Politik, eine ausgewogene Mischung. Gut und gerne zwei Stunden dauerte der Auftritt und gegen Ende mussten sie die Hits noch mal spielen, die anwesende Audienz forderte Zugabe um Zugabe. Ab diesem Tag zählten Olli und ich zu den größten Bilanz Fans und als dann kurze Zeit später der gute Migge mit der Demo CD, die er sich im Internet runtergeladen hatte, aufkreuzte, war unser Glück perfekt.

Nun hatten wir noch dunkel im Hinterkopf, dass uns Sänger Kai auf dem Bauwagenplatz erzählte, dass ihr nächstes Konzert in der Hannoverschen Kopernikus Anfang September stattfinden sollte und ein paar Tage vor dem angepeiltem Termin erreichte mich eine Email vom Olli aus Hannover, der uns zu eben diesem Anlass einlud.

Da man Freitags nicht wirklich günstig Bahnfahren kann, packten sich Olli aus Mönchengladbach, den ich ab jetzt, um Verwechslungen vorzubeugen BärTiger nennen werde, ein Spitzname, den er sich auf der ersten Hannover-Exkursion eingefangen hat, und ich noch die Melanie und den Marcel mit an Bord und mit zwei Ländertickets konnte die muntere Reise dann angetreten werden. Spätnachmittags ging es in Mönchengladbach los. Schon der erste Zug war total überfüllt, mit stinkenden, genervten und cholerischen Menschen. Eigentlich hätten wir mit ein wenig mehr Entspannung bei unseren Mitreisenden gerechnet, schließlich befanden wir uns ja im Feierabendverkehr, aber die richtige Vorfreude auf das erste Feierabendbier und den Start ins verdiente Wochenende war hier niemandem anzumerken. Besonders ein ekliger Schnauzbartproll trieb es auf die Spitze, alle fünf Minuten kam er von seinem zehn Meter entfernten Sitzplatz zu uns ins Fahrradabteil und forderte uns auf, den nervigen Krach, den wir dreister Weise

Die Bilanz – Das Interview:

Ein paar einleitende Worte hierzu. Die Befragung wurde unter erschwerten Bedingungen durchgeführt, viele Hintergrundgeräusche und nicht immer wurde direkt ins Mikro geantwortet, so dass ich mich entschied einige Sachen noch mal später am Telefon genauer zu klären. Doch auch hier schlich sich ein total nerviger Pfeiffton mit aufs Diktiergerät, so dass ich nach dem Abhören gut Ohrenschmerzen hatte. Einiges ist sicherlich nicht wortwörtlich, aber ich denke, dass ich folgendes sinngemäß wiedergegeben habe:

Kai – Gesang
Sylvie – Bass
Timo – Schlagzeug
Gärtner, Holger Gärtner – Gitarre

HP: Ihr seid doch bestimmt alles Studenten, oder?

Kai: Voll nicht, ey, Arbeitnehmer
Timo: Nene sind wir nicht...
Kai: Wir sind ausgebeutete Pädagogen, eigentlich sind wir alle Erzieher und haben uns auf der Erzieherschule kennen gelernt.
Sylvie: Und wir gehen gerne zur Arbeit!

HP: Wie ist es zu dem Namen "Die Bilanz" gekommen?

Holger: Totaler Schwachsinn eigentlich, das war mal.ne Überschrift in der Sportbild, auf einer Seite, auf der die Bilanz von Hannover 96 im Aufstiegsjahr dargestellt war, unser aller Lieblingsverein, den wir auch regelmäßig im Stadion supporten. Na ja, dass sah schäbig aus und hat uns gefallen, deshalb haben wir das als Bandnamen übernommen. So nen prägnanten Deutschpunknamen wollten wir uns dann doch nicht geben, weil wir ja im eigentlichen Sinne auch keinen Deutschpunk machen.

HP: Was will die Bilanz?

Kai: Punkrock machen und die freiheitlich sozialistische Weltrevolution!
Timo: Die Welt verbessern!
Holger: Gute Lieder schreiben!
Sylvie: Ich weiß es nicht...

HP: Was hebt euch vom Deutschpunkeinerlei ab?

Kai: Im eigentlichen Sinne sind wir ja gar keine Punker.

ilanz

Holger: Weniger Bierkonsum, ne äh, was hebt uns ab?, ich würde sagen der Sound, wir spielen nämlich ohne verzerrte Gitarre, weil wir uns in einer Arbeiterliedermacher Tradition verstehen und durchaus Agripop (?) Anteile haben. Früher hab ich gerne verzerrt gespielt, heute nicht mehr, weil ich das überflüssig finde.
Sylvie: Wir machen ja gar keinen Deutschpunk, ich würde das vielmehr als Punkrock alter Schule mit deutschen Texten bezeichnen.
Kai: Deutschpunk ist so eine eingefahrene Sache, ich würde unsere Musik auch breit gefächerter sehen, mit Einflüssen aus anderen Musikrichtungen.
Holger: Also ich finde, dass wir uns nicht vom Deutschpunk distanzieren sollten, wir machen ja Lieder mit deutschen Texten, also in der Sprache, mit der wir uns am besten ausdrücken können, ebenso sehe ich Deutschpunk mehr als Einstellung und nicht so sehr als eine Frage des Musikstils...

Im Nachfolgenden entbrannte eine mehr als chaotische Diskussion, wo alle durcheinander geredet haben und es mir so unmöglich machen, hier wiederzugeben. Als Konsens kann man wohl sagen, das die Bilanz vielseitigen Deutschpunk macht, Deutschpunk nicht als Schimpfwort ansieht und die Diskussion an sich keinen Sinn ergibt, weil man nicht in eine Schublade gesteckt werden will.

HP: Ihr versteht euch in der Arbeiterliedermachertradition. Welchen Liedermacher bevorzugt ihr?

Holger: Degenhardt finde ich persönlich ziemlich gut, genauso höre ich mir auch sehr gerne die alten Arbeiterkampflieder, so von den 30er bis 60er Jahren, an. Ebenso höre ich gerne Corinna May, ach ne Tschuldigung, wie hieß die noch mal?, ach ja Gisela Mey, die hat mich auch zu einigen Texten inspiriert. Und die Arbeiterliedertradition, ja letztendlich singen wir halt über Sachen, die uns persönlich angehen, und wir sind nun mal alles kleine Männer, bzw. eine kleine Frau, und so sind das halt Sachen, mit denen wir selber zu tun haben.
Sylvie: Also ich höre mir so was überhaupt nicht an. Ich höre gerne emotionalen Punkrock, z.B., auch gerne mal aus ferneren Ländern wie Lateinamerika, oder so. Total gerne höre ich mir auch Incubus an, aber auch mal Minor Threat, halt total gemischt. Das was mir gefällt, und da kann dann halt durchaus auch mal Incubus bei sein, auch wenn es kein Punkrock ist, die Musik sollte halt gut gespielt sein und auch auf Platte gut rüberkommen.

HP: Wie ist eure Bilanz des Punkrock im Jahre 2004?

Kai: Die sieht gut aus, ich bin da selber sehr erstaunt, vor allem hier in Hannover, wo die Leute eigentlich eher so Hardcore und Crust abfeiern, da kommen wir ganz gut an.
Sylvie: Ja wir haben schon nette Konzerte gespielt.
Timo: Ja vor kurzem erst in Berlin, aber eigentlich beschränkt sich das doch schon so auf den Umkreis von Hannover.

auch noch Musik nannten, abzuschalten. Na ja, ein bisschen leiser machen ist ja drin, aber aus - no way! Also rief Schnauzbartproll den Schaffner zur Hilfe, der fand die Musik aber nicht zu laut, so dass uns der Proll entrüstet Schläge androhte, den Kassettenrekorder aus dem Fenster schmeißen wollte, und wir unser dämliches Grinsen mal besser einstellen sollten usw. usf. War natürlich alles nur heiße Luft.

Nach weiteren kleineren Eskapaden erreichten wir dann nach guten vier Stunden Zugfahrt den Hauptbahnhof von Hannover, wo wir von Katha, Franz, Meike + Olli herzlichst in Empfang genommen wurden. Wir akklimatisierten uns kurz in der WG vom Pseudo, Olli und Franz, tauschten die brandaktuellsten News mit ihnen, Christian, Meike und Micha aus und verließen die Häuslichkeit gegen 20 Uhr, um uns auf den Weg zur nahgelegenen Kopernikus zu machen. Die Hiobsbotschaft, das Konzert würde wegen der Masse an Bands schon um Acht Uhr beginnen, erwies sich glücklicherweise als Ente, so dass wir genug Zeit hatten, die Bilanz zu begrüßen, das Interview vor dem Auftritt zu führen und genug Alkohol zu uns zu nehmen.
Neben der Bilanz standen heute noch Subsistence aus Hannover, Poundaflesh aus England und eine Schweizer Band auf dem Programm, also viel Musik für keines Geld. Das unsere favorisierte Musikkapelle den musikalischen Programmteil eröffnen sollte, war aufgrund der vorgerückten Stunde, mittlerweile zeigte der kleine Zeiger der Uhr schon auf die Elf, noch zu verschmerzen. Die Bilanz wusste, wie auch schon bei unserem ersten Zusammentreffen, wieder vollends zu begeistern, nur dieses Mal kannten BärTiger und ich die ganzen Songs und konnten die Musiker so natürlich gesanglich voll unterstützen, was den damaligen Auftritt auf dem Bauwagenplatz noch toppte. Lediglich das anwesende Publikum sorgte für einige Minuspunkte bei meiner abschließenden Bilanz des Bilanz-Konzertes. Die Kopernikus hatte früher ja einen echt hundsmiserablen Ruf, sogar Einheimische mieden dieses Etablissement, weil sie keinen Bock hatten, sich wegen irgendwelcher Nichtigkeiten die Fresse polieren zu lassen. Ein Haufen kaputte, versiffte, verdrogte Wracks bevölkerten die Kopernikus in der Vergangenheit, Rangeleien und fliegende Bierflaschen waren an der Tagesordnung. Das hat sich zwar alles etwas zum besseren gewendet, aber ein paar Unverbesserliche waren natürlich auch an diesem Abend anwesend.
Nach der letzten Zugabe dürstete es meine Lunge nach einer Ladung frischem Stick- und Sauerstoffgemisch und ich tat ihr den Gefallen. Da die Jugendberaterin ja leider abgesetzt wurde, ich von dieser Seite keine Unterstützung mehr

erwarten kann und mich nicht traue, das Dr. Sommer Team anzuschreiben, musste ich meine persönlichen Problemchen, die ich so im Moment mit mir rumschleppe, auf den Schultern einiger Bekannter ablegen. Danke fürs Zuhören, Katha und Melanie und wen ich an dem Abend sonst noch so genervt hab! So schaffte ich es dann auch erfolgreich Subsistence und Poundaflesh zu verquatschen, was ich aber so zwischen den Gesprächen aus dem Inneren vernehmen konnte, hörte sich ganz ordentlich an. Olli schien das auch ganz gut zu gefallen, so dass er sich im Pogo eine bleibende Erinnerung in Form eines hübsche Veilchens auf dem rechten Auge mit nach Hause nahm.

Marcel, Katha und Melanie verließen uns in Richtung Disko, wo der Abend zünftig seinen Ausklang fand und auch den Rest zog es langsam aber sicher in die WG.



Interviewrunde

Timo

Am nächsten Tag erwartete uns in der Küche ein Frühstück de Luxe, das Olli aufgefahren hatte. Die Wahl des Brötchenbelags gestaltete sich wegen dem reichlichen Angebot nicht einfach, lediglich die Tomaten hatte der gute Herr in zu dicke Scheiben unterteilt, ansonsten war das echt spitze und mit meiner üblichen, morgendlichen Nahrungsaufnahme im Ritz Hotel nicht zu vergleichen. An dieser Stelle noch mal ein kurzer Seitenhieb für mein Zimmermädchen: Bitte unterlasse es, mir in Zukunft Pfefferminztäfelchen aufs Kopfkissen zu legen, ich kann diesen Geruch partout nicht ertragen!

Gestärkt, gestylt und kaum noch gerädert gelang unsere G(e)ruppe gemütlich zum gemeinsamen Treffpunkt, dem Minigolfplatz in den Herrenhäusergärten. Geplant war eine gepflegte Runde Miniaturgolfsport, bevor die Gemüseschlacht unsere Gemüter erheitern sollte (Ein Hoch auf die Alliteration!). Da wir es dann aber doch auf knapp zehn Golfbegeisterte brachten, obwohl die passionierten, ewigen Zweiten Melanie und Marcel schon heimgereist waren, entschieden wir uns dafür, die Gemüseschlacht vor der Freizeitbeschäftigung aufzusuchen und erst danach meinen Triumphzug über die 18 Löcher zu bejubeln.

Aus alter (neuer?) Tradition luden die Hannoveranischen Stadtteile Linden und Nordstadt zum zweiten Mal zur Gemüseschlacht auf der Dornröschen-Brücke und ich gebe nun an an meinen Reporter vor Ort, Bela Rety:


Holger

Kai

Sehr verehrter Leser. Wir befinden uns eine gute halbe Stunde vor dem Anpfiff der diesjährigen Begegnung zwischen Nordstadt und Linden. Die beiden Mannschaften befinden sich schon auf den jeweiligen Brückenköpfen und sind dabei ihre Aufwärmübungen durchzuführen und letzte taktische Details abzusprechen. Die beiden Trainer haben

Kai: Demnächst wollen wir Aufnahmen machen.
Holger: Das Jahr bis jetzt war gar nicht schlecht, der Sommer kam spät und ich glaub, ich werde arbeitslos dieses Jahr.

HP: Machen Siff- und Pennerpunks die eigene Szene kaputt?

Kai: Nö. Würde ich nicht sagen, die halten die Fahne hoch. Jedem das seine halt.
Timo: Ich denke auch nicht. Das gehört einfach zum Punkrock dazu.
Sylvie: Wenn so Leute sich jeden Tag die Birne zusaufen und damit glücklich sind, dann sollen die das so machen.

HP: Widersprecht ihr euch da nicht selber in dem Text "Zum Widerstand brauchst du Verstand"?

Sylvie: Also ich denke erst mal, dass du nicht alle Texte so bierernst sehen solltest, sondern durchaus auch ironische Aspekte darin zu finden sind. Bei manchen muss man sogar zwischen den Zeilen lesen, also nicht alles wortwörtlich nehmen. Natürlich ist es das optimale, wenn zum Widerstand auch Verstand hinzukommt, aber ebenso notwendig sind halt auch die Leute, die eher Taten als Worte sprechen lassen.
Holger: Ja bestenfalls sollte das so sein, dass man Verstand hat, wenn man nicht weiß, wofür man kämpft, warum sollte man dann kämpfen? Da fällt mir beispielsweise gerade Daily Terror zu ein, wenn man sich den Pedder früher mal so angehört hat, was der damals für Texte gemacht hat und sowas, dass alle anderen Drogen Quatsch wären und im der Alkohol reicht und wenn man sich dann jetzt anguckt, was aus Pedder geworden ist. Aber das ist ja nicht immer so, dass beim Punkrock dieser Exzess stattfindet, das ist ja eher so ein Rock'n'roll Life, halt mit Sex and Drugs - da sind ja auch sehr viele nicht wirklich alt geworden, aber die haben es wenigstens krachen lassen und dann zum richtigen Zeitpunkt den Abschluss gefunden. Ich kann mir nicht vorstellen, was ein noch lebender Jimi Hendrix jetzt für Musik machen würde.
Wenn ich frühmorgens in der Einkaufspassage von einem besoffenen Punker angeschnorrt werde, ob ich nicht etwas Kleingeld für denn nächsten Schnaps habe, würde ich ihm nichts geben. Er würde mich wahrscheinlich auch nicht nach Geld für Schnaps fragen, aber so Leuten bringe ich dann lieber vom Bäcker ein paar Brötchen mit. Ich bin ja nicht die Krankenkasse, die dem Alkoholabhängigen seinen Alkohol finanzieren muss.

HP: Euer Demo hat den Namen „Soundtrack für die Pennerbank" Impliziert das nicht eine gewisse Nähe zu Siff- und Pennerpunks?

Timo: Oh Achtung, ein Fremdwort.
Kai: Da gibt es ja eine Hintergrundgeschichte zu. Wir kommen ja alle aus Linden, und in Linden da gibt es eine Bank, wo wir selber sehr oft sitzen, uns treffen und Bier trinken, tja und diese Bank wurde dann hat mal als Pennerbank tituliert und dadurch entstand der Demoname. Also quasi ein Soundtrack für uns selber.
Holger: Im Grunde geht es sich nur um die Aufnahmequalität. Das hört sich nämlich alles am besten auf einem schäbigen Ghettoblaster auf einer Parkbank an.

HP: Du bist kaputt – In dich passen keine Drogen mehr rein... Ist das empirisch?

Kai: Selbstverständlich!
Sylvie: Ich denke schon.
Timo: Empirisch? Was heißt denn das jetzt schon wieder?
Holger: Das geht ja eigentlich nicht um uns selber in dem Song...Der Song basiert im Grunde auf einer Gesprächsnotiz, die ich mal mitgeschrieben habe auf einem Technofestival hier in der Nähe. Im Zelt neben uns, ihr wisst ja, Zelte sind sehr hellhörig, da war auf jeden Fall ein Pärchen, was sich megamäßig gezankt hat, irgendwie in der Nacht, und der Freund hatte total viele Drogen intus, und sie hat ihn die ganze Zeit angelallt, ey scheiße, du bist so breit, mit dir ist

überhaupt nichts mehr los und dann fiel irgendwann der Satz: Du bist so kaputt, Alter, ey in dich passen überhaupt keine Drogen mehr rein, ja und ich saß da ganz entspannt auf Pilzen in meinem Zelt und hab mir gedacht, dass ist ein cooler Spruch, da machen wir nen Song draus.

HP: Wie viel verdient ihr pro Auftritt?

Timo: Bier halt.
Kai: Wir haben mal 220 Euro bekommen, aber das war auch in so nem etablierten Studentenladen im stinke Che Heinz hier in Hannover, das war die Maximumgage.
Holger: Nen Kasten Bier und Spritkohle.

HP: Ihr seid ja alles Vorzeigeschwiegersöhne. Warum Punkrock?

Holger: Danke für das Kompliment, aber ein Vorzeigeschwiegersohn bin ich nicht und meine Aggressionen lebe ich auf der Arbeit und nicht mit der Musik aus.
Timo: Das ist halt eher so eine Einstellungssache – wie man das Leben so angeht und nicht unbedingt vom Äußeren abhängig. Wir sind ja nun auch schon alle was älter und früher sahen wir auch mal wilder aus – ich würde mich auch eher als Punkrocker und nicht als Punker bezeichnen, weil ich finde, dass Punkrocker mehr auf die Musik bezogen ist und Punker, äh..., ich verheddere mich, ich verheddere mich...
Sylvie: Also ich bin eher so eine Wochenendpunkerin.
Kai: Punkrock ist meiner Meinung nach die authentischste Art sich auszudrücken. Ich komme ursprünglich aus der Reggae Ecke, an Punkrock höre ich eigentlich auch nur konsequent Deutschpunk. Um seine Gefühle auszudrücken, das zu sagen was einen bewegt, ist Deutschpunk, oder Punkrock, das beste Mittel.
Timo: Wir sind ja auch alle keine großen Musiker, deswegen ist das auch gekommen. So der Klassiker – drei Akkorde, Gitarre in die Hand nehmen und dann losschrammeln.
Kai: Ja aber eigentlich sind wir ja sehr lahmarschig, uns gibt es jetzt seit '95 und wir haben gerade mal 40 Songs, aber heute werden wir zwei neue spielen.

HP: Hunger in der dritten Welt und ihr macht bei der Gemüseschlacht mit. Ist das noch p.c.?

Holger: Wenn man da Gemüse nimmt, das sonst eh weggeschmissen wird, finde ich das durchaus ok. Was die Leute aus dieser Schlacht gemacht haben, fand ich sehr toll und kreativ, die Katapulte, Verkleidungen, Helme usw. das war für eine Spaßaktion schon der richtige Rahmen. Auch die Leute vom Bauwagenplatz wollten sich ja mit einbringen, sind aber leider vorzeitig abgesoffen. Die ganze Arbeit, die sich die Lindener und Nordstädter mit Kostümierung etc. gemacht haben, fand ich sehr witzig und spaßig. Schade nur, dass die ganze Aktion angemeldet war, nächstes Jahr wird das sicherlich auf einem abgesperrten Gelände mit Bierständen und Fressbuden stattfinden, das hat dem ganzen ein bisschen die Spontaneität geraubt. Die Presse hat da im Nachhinein so einige Sachen zugedichtet, dass es da aus Studentenprotesten zu dieser Aktion gekommen wäre, dass es einen politischen Hintergrund für die Schlacht geben würde etc., aber das ist alles aus dem schon jahrelangem Konflikt, spaßigem Konflikt, zwischen Nordstadt und Linden entstanden. Lustig wäre es wohl gewesen, wenn sich alle zusammen gegen das anwesende Ordnungsamt gestellt hätten und in diese Richtung ein paar Gemüsesalven losgelassen hätten. Aber das war überhaupt nichts ernstes, nachher wurde ja auch wieder zusammen Bier getrunken, alles halt nur ein Spaß.
Sylvie: Da kann ich dir gar nichts zu sagen, weil ich da nämlich arbeiten musste und so leider nicht teilnehmen konnte.

HP: Ihr deckt ein breites politisches Spektrum in euren Songs ab. Auf welchem Weg informiert ihr euch übers aktuelle Geschehen?

Kai: Tja, so das klassische: Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften...

auf der eben beendeten Pressekonferenz noch einmal an die Vernunft der Spieler und insbesondere der Anhänger appelliert, dass die angekündigten Deeskalationen und Krawalle den ehrtragbaren Rahmen nicht sprengen sollen. Gestatten sie mir diesen persönlichen Kommentar: Ein mehr als sinnloser Appell! Ich befinde mich mit meinen Kabelträgern, Kamerafrauen und Kaffeekochern am Ufer der Nordstadtseite, von der aus ich das gesamte Spielfeld gut im Auge habe, und eine halbwegs objektive Kommentierung der Begegnung gewährleisten kann. Einem vorhergegangenen Vereinnahmungsversuch seitens der Nordstädter um Kapitän Kroll konnten wir uns entziehen, die Mannschaftsaufstellungen liegen mir vor und in einer guten Viertelstunde soll der Reigen angepfiffen werden. Das örtliche Ordnungsamt stellt heute das Schiedsrichtergespann, die Herren in Schwarz gehen noch einmal das Spielfeld ab und erkundigen sich bei den beiden Mannschaftskapitänen nach den aktuellen Dopingergebnissen. Der genaue Befund wird mir gerade reingereicht: Die Nordstädter sind um einiges besoffener, chaotischer und undisziplinierter als die Gegner auf der Lindener Seite und dazu noch wegen einiger Sperren und



In Aktion

Lindener Kampfgruppe

vorangegangener Platzverweise zahlenmäßig unterlegen. Die Referees ziehen sich zu einer letzten Besprechung in ihren kleines Hannover-Saubermann-Mobil zurück, das Stadion füllt sich langsam. Die Fanblöcke skandieren „Linden stinkt!“ und auf anderer Seite ebenso lautstark „Nie, nie, nie wieder Nordstadt“. Es liegt Derbystimmung in der Luft und mit einem langweiligen Unentschieden ist am heutigen Tag nicht zu rechnen. Das Wetter stimmt, die Sonne strahlt, beste Temperaturen für eine zünftige Obst und Gemüseschlacht. Die letzten Minuten vorm Anpfiff nutzen beide Parteien zur Kontrolle ihrer Spielgeräte. Sind die Tomaten matschig genug, liegen genügend Eier parat, hat die Abwehr ihre Avocados angespitzt, sind die Flügelspieler mit ausreichend Karotten versorgt, ist die Geheimwaffe versteckt, und funktioniert die Abseitsfalle mit den Salatköpfen. Doch was sehe ich da, eine Delegation der Lindener marschiert zum Mittelkreis und installiert dort schwarze Fahnen an der Brückenbegrenzung. Ein erster



Das Match

Das Spielgerät

Überraschungsangriff noch vor dem ersten Gong, der natürlich von den Nordstädtern nicht unbeantwortet bleibt. In kurzen Angriffswellen gelingt es ihnen alle Fahnen an sich zu reißen, was natürlich Begeisterung bei den Anhänger entfacht. Es beginnen kurze Vorgeplänkel, obwohl die Begegnung noch gar nicht angepfiffen ist, fliegen nun die ersten Salven Gemüse und das Schiedsrichtergespann lässt sich nicht blicken. Doch auch ohne offiziellen Startschuss geht es jetzt richtig los. Die Lindener haben von Anfang an Übergewicht, sie scheinen das Trainingslager besser überstanden zu haben und machen einen frischeren, agileren Eindruck, wo hingegen die Nordstädter eher träge und

gemütlich wirken, unbegrenzten Siegeswillen legen aber beide Parteien an den Tag. Geschlossen wie eine Garnison Römer in Schildkrötenformation rücken die Lindener in Richtung des Nordstädter Brückenkopfes. Pausenlos knallen Ananas, Kiwis und Konsorten gegen die selbstgebastelten Holzschilder der Angreifer, die aber unbeeindruckt ihre Angriffswelle fortsetzen. Die taktische Ausrichtung der Nordstädter ist, dass sie keine taktische Ausrichtung haben. Kapitän Kroll hat seine Mannschaft nicht unter Kontrolle und so stehen die Mannschaftskollegen dem Lindener Angriffsdruck recht unkoordiniert gegenüber. Dennoch gelingt es einigen die feindlichen Reihen zu durchbrechen, Schilde und Helme zu erobern und schwer gezeichnet als Trophäe ins eigene Lager zu retten. Das Spiel läuft jetzt ungefähr eine halbe Stunde und spielt sich nur noch am Brückenkopf der Nordstädter ab, die sich dort in ihrer letzten Bastion nicht aufgeben und todesmutig weiter mit den Gurken um sich schmeißen. Es scheint nur noch eine Frage der Zeit, bis sich das Übergewicht der Lindener auch im Ergebnis wiederspiegelt, aber da kommt Nachschub auf der Nordstadtseite. Neue Einkaufswagen, bis oben hin voll mit Obst und Gemüse, ein selbst gebasteltes Katapult, ebenfalls auf einem Einkaufswagen installiert, lassen die Waagschale wieder zugunsten der Nordstädter steigen. Es gelingt ihnen schließlich die Lindener ein Stück weit wieder Richtung Mittelkreis zu treiben, unaufhörlich feuern die Katapulte auf beiden Seiten ihre Geschosse in die verdreckten Mannschaften bis die Munition nach über einer Stunde ausgeht. Ein klares Endergebnis zu verkünden fällt mir nicht leicht, dennoch würde ich sagen, dass man aufgrund einer überragenden ersten Halbzeit den Lindenern den Sieg zusprechen muss. Doch eigentlich haben alle gewonnen, alle sind mit den verschiedensten Obst und Gemüsesorten gleich stark eingesaut und stinken zum Himmel. Die chaotischen Nordstädter haben bewiesen, dass es besoffenen Punkern nichts ausmacht, wenn sie faule Birnen gegen die Birne kriegen und die gut organisierten Lindener überzeugten durch Ideenreichtum und taktische Disziplin. Ein wahrhaft großes Sportereignis findet nun also sein Ende und ich verabschiede mich in die Werbung...



So danke an Bela Rety, bleibt noch meinerseits anzumerken, dass irgendwann gegen Mitte der Schlacht ein Touristenkreuzer den Fluss entlang schipperte, der Kapitän zwar Vollgas gab, dennoch einige Portionen Gemüse auf dem Schiff landeten. Für kurze Zeit waren beide Parteien vereint, bis es dann wieder gegeneinander ging. Das war generell ein geiler Anblick, so vom Fuße der Brücke, konnte man pausenlos das Gemüse und später auch die Gemüsekisten, Schilder, Helme und alles erdenklich andere hin und herfliegen sehen. Alte Rentner und sonstige Anwohner nahmen das Spektakel kopfschüttelnd hin „Haste gesehen, Erna, die Chaoten beschmeißen sich auffer Brücke mit Gemüse..." und es sammelte sich eine beträchtliche Zahl an Schaulustigen auf beiden Seiten. Die Bewohner des Bauwagenplatzes, hatten sich überlegt mit einem selbstgebastelten Floss zu den Kampfhandlungen zu rudern und mit den darauf installierten Feuerwehrschläuchen und

Timo: Und dann natürlich eine gesunde Einstellung, wie man mit den Informationen umgeht und die dann filtert. Also zu einem bestimmten Thema nicht nur eine Meinung oder Information einholen, sondern mehrere und sich dann daraus eine eigene Meinung bilden
Kai: Der Weg, den ein Großteil der Bevölkerung geht, die Meinung der Bildzeitung zu adaptieren ist der Falsche, aber natürlich der bequemste und mit dem wenigsten Aufwand verbundene. Ich pack mir schon mal gerne irgendwelche schlauen Bücher und informiere mich tiefgründiger über bestimmte Sachen.

HP: Euer Demo fand den Weg zu uns übers Internet. Ihr habt also keinen Cent dafür gesehen.

Sylvie: Das ist aber auch voll in Ordnung. Es ist ja nicht so, dass wir mit unserer Musik Köhle verdienen wollen.
Timo: Genau Geld verdienen wollen wir damit nicht, können wir ja auch gar nicht, wir wollen einfach nur unseren Spaß haben und Mucke machen
Kai: Das ist ja dann auch in unserem Interesse, wenn unsere Musik so verbreitet wird...
Holger: Das ist mein Hobby – und für mein Hobby möchte ich kein Geld, sondern höchstens Mal ein Dankeschön.

HP: Wieso gibt es keine Homepage von der Bilanz? Warum versucht ihr nicht auf diesem Weg mehr Leute zu erreichen?

Sylvia: Ganz einfach, wir kriegen das nicht gebacken.
Kai: Wir sind faule Säcke.
Timo: Eigentlich hat keiner von uns richtig Ahnung vom Internet, wir sind halt ein bisschen technikfeindlich... wir kriegen es einfach nicht auf die Reihe.
Holger: Ich hab auch keinen Computer, der internettauglich ist und prinzipiell wäre das natürlich sehr schön, nur habe ich auch keine Ahnung davon. Ich kann mit meinem Computer schreiben, halt so wie mit einer Schreibmaschine, und Sätze verschieben kriege ich auch noch hin, aber sonst...

HP: Verfolgt ihr den aktuellen Präsidentschaftswahlkampf in den USA?

Kai: Hmm, verfolgen nicht direkt, klar bekommt man das mit, aber im Grunde geht es mit total am Arsch vorbei, ob jetzt Cheney oder Bush...
Timo: Der andere heißt Kerry...
Kai: ...ob jetzt Kerry oder Bush dieses Amt bekleidet, ob es jetzt die Christ- oder die Sozialdemokraten sind, da gibt es keine Guten.
Sylvia: Ich sag mal, das geringere Übel gewinnt – Pest oder Cholera.
Timo: Prinzipiell möchte ich nicht, dass Bush wieder gewählt wird, dennoch glaube ich, dass ein Kerry nicht viel an der Politik der USA ändern kann und will.
Holger: Die Menschen, die in den USA wohnen tun mir leid, die haben ein Scheiß politisches System. Das ist ja bei uns einem Zwei-Parteien-System nicht unähnlich, doch ich hoffe, dass sich das hier bald ändern wird. Dass sich in den nächsten Jahren in Europa eine neue politische Strömung entwickeln wird, die einfach Antikapitalistisch mit einer anderen Ausrichtung des Sozialismus dahergeht und ein bisschen humanistischer kommt. Soziale Inhalte, der Mensch ist wichtiger. Heutzutage wird eher über das Arbeitslosengeld gesprochen, als darüber, dass sich immer mehr Menschen mit Aids anstecken, dass Armut immer mehr zunimmt, halt wichtige Themen, die im Grunde den Menschen ausmachen würden, werden totgeschwiegen für irgendwelche bekloppten Ideale wie Kapitalismus und Geld.

HP: Woher sollte denn diese politische Strömung kommen?

Holger: Auf jeden Fall gibt es Strömungen in der Gesellschaft. Beispielsweise die Montagsdemonstrationen gegen Hartz, was an sich ein lächerlicher Aufhänger ist, das die Leute wegen so was schon auf der Straße erscheinen und losbrüllen ist eine tolle Sache. Die Straße gehört uns und wir sollten in diese Richtung viel mehr machen.

Timo: Ich hab gehört, dass sich bei diesen Demonstrationen auch schon Leute eingereiht haben, die im Grunde nichts mit sozialer Gerechtigkeit zu tun haben, sondern nur Hass und unsoziales Verhalten auf die Straße bringen, was natürlich total für den Arsch ist, aber prinzipiell finde ich es toll, dass das Volk langsam begreift, dass es verarscht wird. Jeder Protest für eine gute Sache ist auch ein guter Protest!

Die folgende Diskussion über Nazis bei den Hartz Protesten und der plumpe Stimmenfang der rechten Parteien ist leider nicht wiederzugeben. Ich höre hier zwischen den einzelnen Sätzen zwei längere Züge, die über die anliegende Brücke donnern, von rechts bestellt sich jemand ein Bier, von links wird jemand freudig begrüßt und Olli hält Holger mit seinem fiesem holländischen Gras vom Antworten ab.

HP: Wie bringt ihr Antikapitalismus in den eigenen Alltag ein?

Holger: Ja z.B. wenn wir am Freitag in der Kopernikus 30 Euro Gage angeboten bekommen, uns aber 20 reichen, um unsere Kosten zu decken und das Geld dann lieber den Bands gegeben werden soll, die weitere Anreisewege haben. Klar, dass die anderen Bands da mehr Ausgaben hatten, als wir, wir wollen ja auch nicht reich werden damit, wenn man seine Kosten gedeckt bekommt, ist das doch das optimale. Ansonsten achte ich schon im Alltag darauf, dass ich nicht in den Konsumrausch gerate, dass ich mir nur das kaufe, was ich auch wirklich benötige und nicht kaufe, um des Kaufens Willen. Manche Leute machen das ja auch als Stressbewältigung - kaufen, kaufen, kaufen, aber mein Stressabbau sieht einfach ganz anders aus.
Ich tanke auch mal bei Shell, wenn es halt die nächstgelegene Tankstelle ist, tja und McDonalds, da gibt es für mich ja eh nur Fischburger oder diesen vegetarischen, und da ist das Fastfood Angebot eh sehr einseitig, aber es kommt durchaus schon mal vor, dass ich mir nach nem Konzert, um schnell was zu essen, so nen Burger gönne. Man findet halt nicht immer direkt ne Volksküche oder ähnliches, aber es ist jetzt nicht so, dass ich regelmäßig zu McDonalds gehe und mich da ernähre. Vielleicht möchte unsere Basserin aber noch was dazu sagen, die isst nämlich auch schon mal gerne ne Currywurst...
Sylvie: Ja das sehe ich ähnlich wie Holger, indem man halt nur dafür Geld ausgibt, was man auch wirklich zum Leben braucht und auf unnötigen Luxus und Schnickschnack verzichtet. Ich hab z.B. keine dreißig Paar Schuhe im Schrank stehen, wie Carry von Sex And The City. Wenn ich einkaufen gehe, achte ich vornehmlich auf den Preis und versuche das billigste Produkt zu kaufen. Es ist mir auch zu anstrengend jeden Artikel zu hinterfragen und auf seine politische Korrektheit zu überprüfen. Und zu dem Burger von McDonalds, ab und an ist das schon was feines.

HP: Was macht die Bilanz in fünf Jahren?

Sylvie: Keine Ahnung, was die Bilanz in fünf Jahren macht, weißt du, was du in fünf Jahren machst? Ich denke schon, dass wir da noch Musik machen werden, wir sind halt alle Freunde, und vielleicht werden wir ja auch was weiter rumgereist sein. Konkrete Pläne sind halt im Moment Aufnahmen, erst mal für uns, und zum Verschicken an Leute, die uns hören wollen.
Holger: Also mein Traum wäre, mit der Band mal so eine zwei Wochen Tour, so durch Luxemburg, Schweiz, Österreich und Deutschland, aber da müssen wir halt auch gucken, inwieweit das zeitlich realisierbar ist, da wir ja arbeitstechnisch alle gebunden sind. Wir mussten erst vor kurzem ein Angebot aus Frankreich ablehnen, wo wir in einem besetzten Haus hätten spielen sollen, weil dafür der Aufwand zu groß geworden wäre, wir hätten 1.500 Kilometer weit für einen Auftritt fahren müssen, wir haben alle nur einen großen Jahresurlaub und hätten den Sprit zum Teil selber zahlen müssen, so mussten wir leider absagen. Ansonsten hoffe ich, dass wir in fünf Jahren immer noch zusammen Musik machen werden.

HP: Abschließende Worte und Grüße?

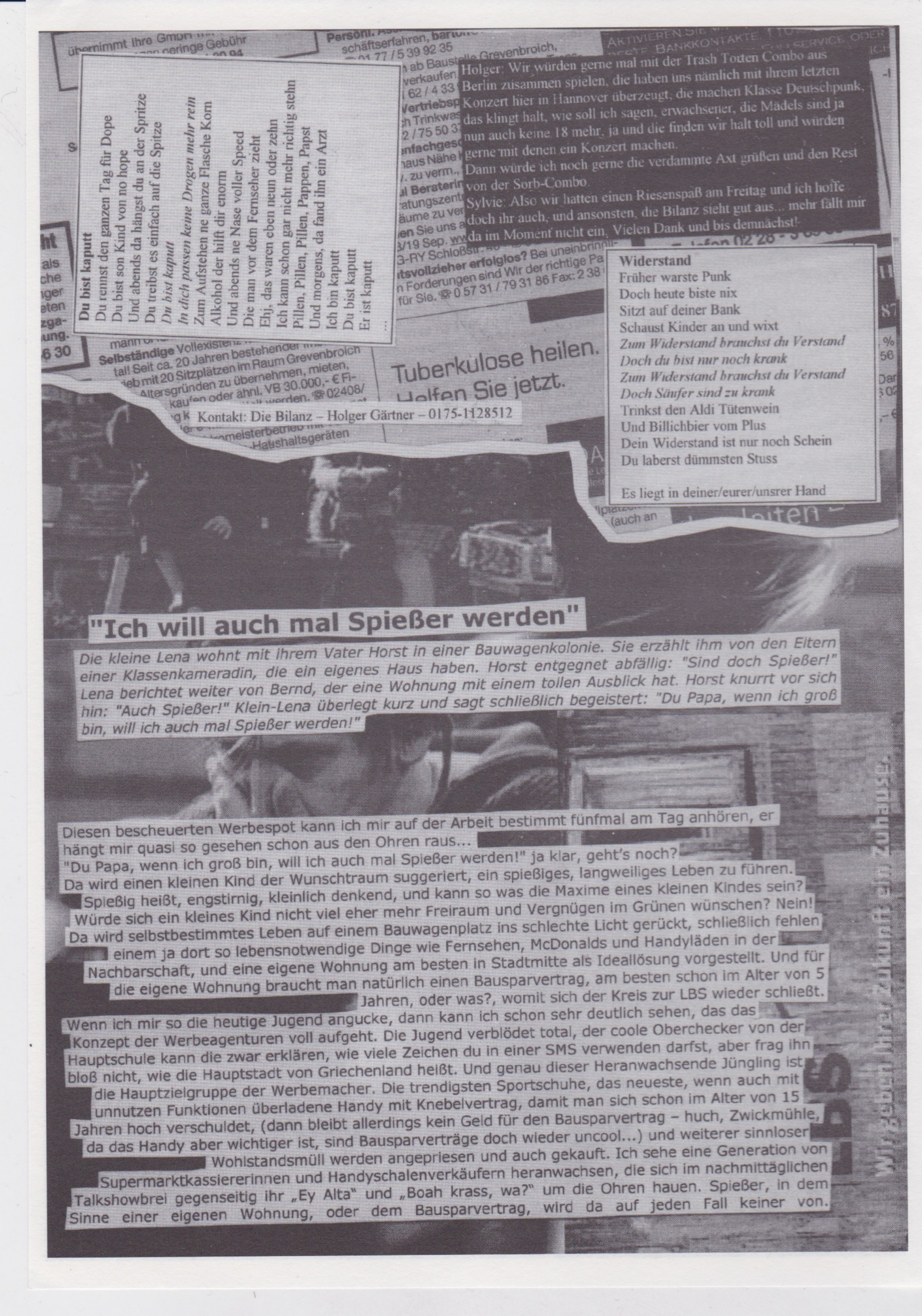
Tauchpumpen beide Parteien gehörig Nass zu machen. Gute Idee, die leider bei der Umsetzung scheiterte, denn sofort nach dem Wasserlassen soff das selbstgebaute Vehikel mit den Pumpen und allem drum und dran ab.

Uns zog es nach diesem Spektakel wieder zur Minigolfanlage, wo ich nach dreistündigem Kampf meinen Titel als Miniaturgolfchampion am letzten Loch noch gegen Meike behaupten konnte. Punktgleich teilten wir uns die Goldmedaille vor Pseudo und Micha, die die nachfolgenden Plätze belegten. Man kann schon sagen, dass im besonderen BärTiger und ich aus dem Miniaturgolfen einen Kult gemacht haben. Mittlerweile gehen wir gut und gerne zweimal die Woche auf den Platz und arbeiten an der Verbesserung unseres Handicaps. Der Golfsport für den kleinen Mann – hurra!

Die Abendgestaltung für den heutigen Tag sah einen Besuch des Deutschpunk Konzerts im Stumpf vor. Also ging die illustre Gesellschaft direkt nach Voll Normal (absoluter Kultfilm, alles für den Dackel, alles für den Club!) auf die Reise und erreichte zu vorgerückter Stunde den anvisierten Konzertort. Bildungslücke waren ausgefallen, die gerade musizierende Band war total scheiße, ich kam mir vor wie auf einem Abi-Abschlussball und Ungunst, die vor den noch spärlich vorhandenen Zuhörern als letztes spielten, gefielen mir auch überhaupt nicht. Musikalisch also ein Reinfall. War ich noch auf einem körperlichen Tiefpunkt, als wir hier ankamen, besserte sich die Stimmung und der müde Punkt wurde mit Hilfe einiger alkoholhaltiger Getränke überwunden. Von selbigen hatte vor allem Kai Bilanz zu viel zu sich genommen, ich glaube, er schaffte es, an dem Abend mehr als vier frisch geholte Bierflaschen noch ungeöffnet auf dem Boden zerschellen zu lassen. Außerdem präsentierte er gegen Ende des Abends permanent seinen blanken Hintern und erzählte dabei wiederholt die Geschichte vom weißen Wal, der unverhofft auftaucht und alles verschlingt. Ja ja, der Mann hat ein gutes Verhältnis zu seinem Gesäß. Nach vielen sinnlosen Diskussionen, z.B. über saisonale Sprichwörter und die Geheimnisse der deutschen Grammatik entschieden Olli, Meike, BärTiger und ich den Heimweg anzutreten.

Ein Abschlussbierchen wollten wir uns noch vorm Kiosk in WG Nähe gönnen, doch an dem dazugehörigen Steh-BIER-Tisch, war es leider untersagt, Bier zu trinken, da es sich hier um einen Steh-Kaffee-Tisch handelte, und der war ausschließlich für den Verzehr von Kaffee vorgesehen. Also hockten wir uns auf die gegenüberliegende S-Bahn-Haltestelle und trieben ein wenig Schabernack mit einem dort schlafenden Yuppie im Armani Anzug. Nach den obligatorischen Poserfotos mit dem Schlipsträger wollte BärTiger den teuren Anzug klauen. Wahrscheinlich nur noch im Halbschlaf schreckte der Typ auf und suchte jäh das Weite, es gab also keinen neuen Anzug. Wir besuchten Christian noch auf ein Bier und entschieden dann halb-spontan die Assikneipe „Zur Nordstadtschänke" umme Ecke auch noch aufzusuchen. An der Theke der Abschaum der Gesellschaft, der Nikotin und Alkohol konsumierend seinen Lebensabend in der Stammkneipe verbringt, während zuhause die Familie verhungert. Total vergilbte Wände und eine so was von hässliche und fette Bedienung, ließen uns nicht auf dem Absatz kehrt machen und so setzten wir uns also an den erstbesten Tisch, der als Stammtisch deklariert war und ließen uns von der usseligen Alten nen Bierchen und nen Schnäpschen servieren. Ich weiß schon, warum ich ne gesunde Abneigung gegenüber Kneipen habe, man war das alles schäbig da...

So gegen 6 Uhr landeten dann auch wir im Bett und nach endloser Odyssee am Sonntag mit der beschissenen Deutschen Bundesbahn gönnte ich mir zum Abschluss des Wochenendes einen fettigen Gyrosteller, den ich genüsslich im heimischen Bett verspeiste.



Holger: Wir würden gerne mal mit der Trash Totten Combo aus Berlin zusammen spielen, die haben uns nämlich mit ihrem letzten Konzert hier in Hannover überzeugt, die machen Klasse Deutschpunk, das klingt halt, wie soll ich sagen, erwachsener, die Mädels sind ja nun auch keine 18 mehr, ja und die finden wir halt toll und würden gerne mit denen ein Konzert machen.
Dann würde ich noch gerne die verdammte Axt grüßen und den Rest von der Sorb-Combo.
Sylvie: Also wir hatten einen Riesenspaß am Freitag und ich hoffe doch ihr auch, und ansonsten, die Bilanz sieht gut aus... mehr fällt mir da im Moment nicht ein, Vielen Dank und bis demnächst!

Du bist kaputt
Du rennst den ganzen Tag für Dope
Du bist son Kind von no hope
Und abends da hängst du an der Spritze
Du treibst es einfach auf die Spitze
Du bist kaputt
In dich passen keine Drogen mehr rein
Zum Aufstehen ne ganze Flasche Korn
Alkohol der hilft dir enorm
Und abends ne Nase voller Speed
Die man vor dem Fernseher zieht
Ehj, das waren eben neun oder zehn
Ich kann schon gar nicht mehr richtig stehn
Pillen, Pillen, Pillen, Pappen, Papst
Und morgens, da fand ihn ein Arzt
Ich bin kaputt
Du bist kaputt
Er ist kaputt
...

Widerstand
Früher warste Punk
Doch heute biste nix
Sitzt auf deiner Bank
Schaust Kinder an und wixt
Zum Widerstand brauchst du Verstand
Doch du bist nur noch krank
Zum Widerstand brauchst du Verstand
Doch Säufer sind zu krank
Trinkst den Aldi Tütenwein
Und Billichbier vom Plus
Dein Widerstand ist nur noch Schein
Du laberst dümmsten Stuss

Es liegt in deiner/eurer/unsrer Hand

Kontakt: Die Bilanz – Holger Gärtner – 0175-1128512

"Ich will auch mal Spießer werden"

Die kleine Lena wohnt mit ihrem Vater Horst in einer Bauwagenkolonie. Sie erzählt ihm von den Eltern einer Klassenkameradin, die ein eigenes Haus haben. Horst entgegnet abfällig: "Sind doch Spießer!" Lena berichtet weiter von Bernd, der eine Wohnung mit einem tollen Ausblick hat. Horst knurrt vor sich hin: "Auch Spießer!" Klein-Lena überlegt kurz und sagt schließlich begeistert: "Du Papa, wenn ich groß bin, will ich auch mal Spießer werden!"

Diesen bescheuerten Werbespot kann ich mir auf der Arbeit bestimmt fünfmal am Tag anhören, er hängt mir quasi so gesehen schon aus den Ohren raus...
"Du Papa, wenn ich groß bin, will ich auch mal Spießer werden!" ja klar, geht's noch?
Da wird einen kleinen Kind der Wunschtraum suggeriert, ein spießiges, langweiliges Leben zu führen. Spießig heißt, engstirnig, kleinlich denkend, und kann so was die Maxime eines kleinen Kindes sein? Würde sich ein kleines Kind nicht viel eher mehr Freiraum und Vergnügen im Grünen wünschen? Nein! Da wird selbstbestimmtes Leben auf einem Bauwagenplatz ins schlechte Licht gerückt, schließlich fehlen einem ja dort so lebensnotwendige Dinge wie Fernsehen, McDonalds und Handyläden in der Nachbarschaft, und eine eigene Wohnung am besten in Stadtmitte als Ideallösung vorgestellt. Und für die eigene Wohnung braucht man natürlich einen Bausparvertrag, am besten schon im Alter von 5 Jahren, oder was?, womit sich der Kreis zur LBS wieder schließt.
Wenn ich mir so die heutige Jugend angucke, dann kann ich schon sehr deutlich sehen, das das Konzept der Werbeagenturen voll aufgeht. Die Jugend verblödet total, der coole Oberchecker von der Hauptschule kann die zwar erklären, wie viele Zeichen du in einer SMS verwenden darfst, aber frag ihn bloß nicht, wie die Hauptstadt von Griechenland heißt. Und genau dieser Heranwachsende Jüngling ist die Hauptzielgruppe der Werbemacher. Die trendigsten Sportschuhe, das neueste, wenn auch mit unnutzen Funktionen überladene Handy mit Knebelvertrag, damit man sich schon im Alter von 15 Jahren hoch verschuldet, (dann bleibt allerdings kein Geld für den Bausparvertrag – huch, Zwickmühle, da das Handy aber wichtiger ist, sind Bausparverträge doch wieder uncool...) und weiterer sinnloser Wohlstandsmüll werden angepriesen und auch gekauft. Ich sehe eine Generation von Supermarktkassiererinnen und Handyschalenverkäufern heranwachsen, die sich im nachmittäglichen Talkshowbrei gegenseitig ihr „Ey Alta" und „Boah krass, wa?" um die Ohren hauen. Spießer, in dem Sinne einer eigenen Wohnung, oder dem Bausparvertrag, wird da auf jeden Fall keiner von.

zufall?

oder: pinkeln mit klingelton, auf dem weg zur arbeit, 4 flaschen hansa von n.y. nach köln aber hier aber hallo. männeken!!!!

`fehler in der matrix? gibt es überhaupt zufälle? oder wat soll dat alles?`

fangen wir mal klein an:
wochenlang ruft mich keiner an. festnetz. so. bin ich mal ein abend allein zu haus und hör meine neuste platte (the thermals), trink gemütlich mein felskrone-pils. geh einmal schiffischiffi machen und wat is?? telefon klingelt. ich steh völlig, durch den schlappen, heißen urinstrahl ans klo gefesselt, hilflos im bad rum und das telefon klingelt einmal, zweimal, dreimal...nach dem vierten mal geht der anrufbeantworter an.. ok, während die ansage läuft, schaff ich's noch so gerade zum hörer......aufgelegt „isch schpresch doch nisch auf anrufbeantworter, ey!" einmal im leben beim pissen und der wichtigste anruf im leben verschwindet im netcologne-nichts. kennt man. is dat zufall?

anderer (zu)fall:
typen über nen kumpel kennengelernt. gut verstanden, getrunken, festgestellt, dass man nur eine strasse von einander entfernt wohnt. ca. zwei monate später geht man nochma einen trinken und am nächsten tag läuft man sich morgens um neun auf dem weg zur arbeit übern weg? sonst nie. zufall, oder? na ja, passiert! .....geht so.

oder:
bäppi und olli per zug nach düsseldorf (oder duisburch?) nach ankunft werden exakt vier leere flaschen hansa auf den mülleimern des abteils platziert. zeit verstreicht...eine std. 2, 3, 4, 5, 6. abend vorbei zurück mim zug nach m'gladbach. zug kommt an, einsteigen. und megazufall: anscheinend selber zug, selbes abteil und olala alle vier bierflaschen stehen noch auf dem selben mülleimer. ja, sach ma...!

aber jetzt...der oberhammerzufall:
ich aus profisuperdeutschpunkmäßigen gründen in usa, new york, nach einer woche, zurück, flughafen jfk, steh in der schlange zum einchecken, geht da einer vorbei. ich denk so: so sehen deutsche, pseudeo coole, „ich bin cosmopolitisch&crazy"-geigen aus. und wat is? ich beobachte den ein weilchen und krieg mit, der is tatsächlich n deutscher. soweit so gut, denk ich. der will bestimmt auch zurück nach deutschland, oi. gut nich wirklich n zufall, bestimmt nich der erste, der an dem tag von new york nach allemania fliegt. aber...ich lande in köln/bonn montags morgens um 10:ooh um 16;00h kommen bereits ca. 8-10 freunde/bekannte vorbei um abends um 18/19:00 h zum ärzte- konzert zu schlendern. bier. gute laune. u-bahn nach köln-deutz. blöden tanzbrunnen-eingang suchen. und wer steht da auf einmal neben mir an der ampel???? jep. der typ vom flughafen jfk, ny....ich total sachlich: „sach ma, hab ich dich heute nich schonma gesehen? in ney york, am flughafen, vielleicht?" er:" ja, kann sein. worüber bist du geflogen?" ich:" london." er:" manchester." aha! bedeutet völlig andere maschine. ich:" und gehse auch zum ärzte konzert? er. „ja.". ja, leck mich doch am arsch. so urplötzlich er da neben mir stand, war er, nach kurzem blabla, dann auch wieder weg. und es gibt zeugen, das war jetzt hier keine erscheinung, oder so wat!!

ärzte konzert war allerdings kein zufall – sondern ein reinfall. lag aber nich an der band eher am kack-tanzbrunnen. sachen gibt's.

epilog, 2 wochen später:
nachdem ich diese vier beispiele da oben getippt hatte, kam dann zufällig die studenten-bildzeitung der spiegel mit folgender titelgeschichte raus: prinzip zufall – die wahrscheinlichkeit des unwahrscheinlichen.
wat sagt man dazu? genau: zufall.
und auf eine sache die ich da gelesen hab, möchte ich dann doch noch kurz eingehen.
so spricht der spiegel von dem bemerkenswerten wiederholtem „auftauchen der zahl 11 im umkreis der anschläge des 11. september 2001" und zwar wie folgt:
„11 ist die quersumme des datums 11.9. (1+1+9) des 254. tages im jahr (2+5+4) die american-airlines-maschine mit der flugnummer 11 traf das world trade center als erstes, 92 passagiere waren an bord (9+2) ; in der zweiten maschine, die in die hochhäuser raste, saßen 65 menschen (6+5). die begriffe new york city und afghanistan haben jeweils 11 buchstaben,. – george w. bush übrigens auch. und hatten nicht auch die twin towers die silouhette einer 11"
das ist ja schonma nich schlecht. da liefert der spiegel noch eine „gegenprobe" und schreibt „ „die maschine, die den zweiten wolkenkratzer zerstörte, hatte die flugnummer UA 175; die boeing, die das pentagon rammte, AA 77; und jene, die in pennsylvania abstürzte, UA 93. und auch in der zahl der passagiere findet sich keine spur der 11."

also, noch mal genau betrachtet und in leicht veränderter reihenfolge:

flug nr.: UA 93 (9+3=12)
flug nr.: UA 175 (1+7+5=13)
flug nr.: AA 77 (7+7=14)

hm. auch zufall, oder was?
ok,ok, um konsequent zu sein: die quersumme des ersten fluges ist AA 11 (1+1=2).
also alles doch kein richtiger zufall oder nur zufällig kein zufall.....häh?

noch viel geiler:
U ist der 21 buchstabe im alphabet, A, ich glaub, der erste. U+A (21+1=22); A+A (1+1=2)
22 geteiltdurch 2 gleich 11. bekloppte welt.

die gebrüder grimm haben es so gesagt:
„zufall ist das unberechenbare geschehen,
das sich unserer vernunft und absicht entzieht."

ich sag:„ scheiß drauf"

ende gelände
herr j.

Ich war jung und brauchte das Geld...

Folgende Geschichte beruht auf einer oder mehreren wahren Begebenheiten. Allerdings beruht sie nur darauf, weil seitdem schon einige Zeit ins Land gestrichen ist, mein Gedächtnis durch steten Alkoholkonsum das ein oder andere größere Loch aufweist und ich den Schlüssel zu meinem rosaroten Tagebuch irgendwie verlegt habe. Drehen wir das Rad der Zeit ein wenig zurück, nicht zu weit, so etwa 10 Jahre, bis es bei der 1995 Markierung einrastet. Im Sommer diesen Jahres sollten so einige wichtige Dinge in meinem Leben Premiere feiern. Ich rede von Sex, Drogen und Alkoholexzessen, Rock' n' roll Life par exellence halt...

Die großen Ferien hatten gerade begonnen und ich ruhte mich auf den Lorbeeren meines Abschlusszeugnisses der 10. Klasse aus, viel Lernen hatte ich nie gebraucht, vielmehr fielen mir die guten Noten mehr oder weniger in den Schoß, so dass die Freizeitgestaltung fast gänzlich ohne das nervige nachmittägliche Pauken auskam.
Regelmäßig war ich Gast bei meinem damaligen besten Freund, dessen Eltern mal ein richtig großes Haus ihr Eigen nannten. Da die werten Herrschaften sich so ein tolles Haus natürlich nicht mit dem allwöchentlichen Gang zum Arbeitsamt leisten konnten, traf es sich ganz gut, dass beide berufstätig waren und somit die gesamte Bude unserem jugendlichen Aktionismus und Forschungstrieb zur freien Verfügung stand.
Da trafen wir uns also eines schönen Ferientages, hockten lethargisch vor den Terrassenfenstern und wussten nichts mit uns anzufangen. Um draußen herumzutollen war man dann doch schon etwas zu alt, Erfahrungen mit dem Alkohol hatten wir zwar schon gesammelt, doch brauchten wir an diesem Tag ein anderes Medium um uns die Zeit zu vertreiben. Es dürstete uns nach etwas neuem, einer Herausforderung, der wir uns noch nicht gestellt hatten, ein Wagnis, dass wir noch nicht eingegangen waren.
Heute wollten wir kiffen.
Wir hatten schon davon gehört, dass man dazu neben ein wenig Tabak, provisorisch zusammengeschusterten drei kleinen Blättchen auch Gras brauchte. Gras aus Holland, heimisches funktionierte nicht. Doch da stellte sich uns ein erstes größeres Problem. Wir hatten kein Gras aus Holland und auch nicht die Möglichkeit an welches zu kommen.

Doch hatten wir neulich diese Reportage im Fernsehen verfolgt, in der es um irgendwelche afrikanischen Neandertaler ging und wo sich die Stammeseltesten des abends auch immer kräftig einen durchgezogen hatten. Die hatten bestimmt auch kein holländischen Gras, nur womit hatten die ihren Tabak vermischt? Nach kurzer Überlegung kamen wir zu dem Schluss, dass das einzige, was im Haus auffindbar war, und nur im entferntesten an holländisches Gras oder dieses komische Zeug der Dritte Welt Häuptlinge erinnerte, Tee wäre. Mal schauen, Hagebutte, Pfefferminz, Brennnessel, aha hier: Schwarzer Tee. Das würde mit Sicherheit funktionieren. Voller Vorfreude bröselten wir also den Tee in das bereitgelegte Tabakhäufchen, verkurbelten dieses fleißig mit den zusammengeschusterten drei kleinen Blättchen und ließen, das fertige Endprodukt erst einmal reihum gehen, zur Begutachtung. Genau so sah ein Joint aus, schließlich waren wir alle durch Fernsehen und Video aufgeklärt und wussten, wovon wir sprachen...
Mit einem handelsüblichen Feuerzeug entzündeten wir unsere erste selbstgebaute Lunte, inhalierten den süßlichen Tabak mit dem schwarzen Tee äußerst professionell und fühlten uns mächtig cool dabei. Natürlich ballerte das Zeug keineswegs, vielmehr wurde uns kotzübel von dem Mist, aber um keine Schwäche zu zeigen und die Coolness zu bewahren überboten wir uns selber mit den hanebüchsten Halluzinationen, die dieses Wunderkraut bei uns ausgelöst haben sollte, wir waren ganz schön bekifft ja ja. Nach einer guten Stunde, die wir mit völlig zusammenhanglosem Gebrabbel zubrachten und uns dabei mächtig amüsierten, obwohl wir stocknüchtern waren, packte ich mir meinen Drahtesel, radelte das kurze Stückchen nach Hause und erbrach mich auf unserer Gästetoilette. Auf die Frage meiner Eltern, ob ich es denn wiederholt mit dem Alkohol übertrieben hätte, antwortete ich wahrheitsgemäß, dass ich an diesem Nachmittag nur an einer geziemten Teeparty teilgenommen hatte...

Nachdem sich mein Magen, der ja eigentlich nur die edelsten Delikatessen gewohnt war, von dem Tee-Experiment erholt hatte, lud mein damals bester Freund erneut in die heimische Stube. Wir schreiben kein bestimmtes Wochenende mitten im Sommer des Jahres 1995. Da dies nicht die erste Party an besagter Örtlichkeit

war, wusste man, auf was man sich mit einem Besuch einlässt, ich war also quasi schon vorgewarnt, der dicke Kopf am nächsten Morgen, das flaue Gefühl in der Magengegend, die daraus resultierende Übelkeit und das Sodbrennen waren schon vorprogrammiert, aber in meinem jugendlichen Leichtsinn wollte ich nur eins, und da konnte ich auch mit den Konsequenzen leben, sofern sie mir den bewusst waren, ich wollte saufen!

Ich traf also in den frühen Abendstunden am Hause meines damaligen besten Freundes ein, betätigte den nostalgischen Klingelknopf und erwartete den Einlass. Da ich auch nach mehrmaligem Drücken, Klopfen, Hämmern und Rufen nicht erhört wurde ging ich unverrichteter Dinge wieder nach Hause, ohne auch nur einen Tropfen getrunken zu haben, aber die Party, die hatte es in sich gehabt, das sag ich dir. Aus diversen späteren Erzählungen manifestierte sich in meinem Kopf das Bild des ultimativen Besäufnisses.

Der Gastgeber hatte mir an dem Tag die Tür nicht geöffnet, weil er schon um kurz nach Sieben kopfüber über seinem kleinen, metallenen Papierkorb hing und ihn vollkübelte. Schade nur, dass der Korb ziemlich viele Löcher hatte und sich sein Erbrochenes langsam aber stetig unter und neben ihm ausbreitete. Von der Party hatte der gute Junge nichts mitgekriegt. Ein Haufen Punks, die irgendwer mitgeschleppt hatte und keiner richtig kannte zelebrierten im elterlichen Wohnzimmer die Anarchie. Sie leerten das gesamte Schnapsarsenal, dass der Vater in akribischer Kleinstarbeit über Jahre angesammelt hatte, drehten die wasweißichnichtwieteure Musikanlage bis zum Anschlag auf und ließen sie so mit einem lauten Knall ins Jenseits scheiden und versuchten schließlich auch noch ein Lagerfeuer auf dem Perserteppich zu entfachen.

Das mit dem Feuer klappte aber zum Glück nicht, die Schnapsflaschen wurden kurzerhand am nächsten Mittag mit dem guten alten Leitungswasser einfach wieder aufgefüllt, tja und nur die Anlage sorgte dann später für ein elterliches Donnerwetter, was seinesgleichen gesucht haben soll...

Einige Wochen später dann sollte auch ich an einer der berüchtigten Partys teilnehmen dürfen. Überhaupt ein Wunder, dass es noch Partys in dieser Bude gab, aber wie schon mal erwähnt: der jugendliche Leichtsinn!

Die Anlage war repariert und beschallte uns mit allerfeinstem Punkrock unserer damaligen Lieblingskapellen wie, The Pig Must Die, Bums oder Daily Terror und wir genossen unser Dosenbier der Marke Hansa Export oder wahlweise auch Brauperle. Jemand packte seinen Apfelkorn in den Soda-Stream und versetzte so das edle Getränk mit allerfeinster Kohlensäure, ein paar andere verlegten die Party ins Untergeschoss, wo sich Fitnessraum und Pool befanden. Irgendein dreckiger Hippie wollte den Kaviar aus dem Kühlschrank retten und pfefferte die Eier in den Pool, weil Fische halt ins Wasser gehören und die Überlebenschancen der kleinen Kaviare in der geschlossenen Dose wohl sehr gering wären. Wieder andere setzten sich in voller Punkermontur, also mit Lederjacke und etlichen Hals- und Armbändern in die hauseigene Sauna bis die Nieten glühten.

Dann wurde in den Aufguss uriniert und die Saunainsassen verließen selbige fluchtartig, hast du ne Ahnung wie das gestunken hat... Die Partys waren immer recht zahlreich besucht, so dass in einer beliebigen Ecke des Hauses eigentlich immer was passierte. Ein anwesender Betrunkener packte aus seinem Armeerucksack eine Sprühdose aus und fing an die Friedhofsmauer, die sich direkt dem Hauseingang gegenüber befand, mit coolen Deutschpunk Parolen zu verschönern. Wieder andere trieben im elterlichen Schlafzimmer ihr Unwesen und probierten die heißesten Dessous der Hausdame an während die anderen im Wohnzimmer einen zünftigen Biertest vollzogen. Ich hatte selber wohl immer die falschen Biere getestet, nur so ekeliges Zeug, wie Warsteiner, Köstritzer oder Erdinger und auch der aufgeputschte Apfelkorn tat sein übriges, so dass ich mich ziemlich spontan entschied, das Gäste-WC aufzusuchen und mit meinem nun größtenteils flüssigen Mageninhalt zu beglücken. Ja, gekotzt hatte ich dann auch, und irgendwie mussten die kalten Badezimmerfliesen eine ziemlich anziehende Wirkung auf mich gemacht haben, oder der betörende WC-Steinduft hatte mich paralysiert, jedenfalls hatte ich es mir dann erst einmal neben der Kloschüssel gemütlich gemacht und schlief ein.

Wach zu kriegen war ich auch nicht, so landete der ein oder andere verirrte Pinkeltropfen in meinem Gesicht und auch ein paar Kotzbröckchen anderer Partygäste gesellten sich dazu, jedenfalls hab ich am nächsten Morgen beinah so gut gerochen wie ein Klostein im Fußballstadion des 1.FC Köln, und die müssen schon einiges erdulden...

Am nächsten Tag musste die Friedhofsmauer feierlich geputzt werden, weil natürlich sofort heraus kam, wer der Urheber der Kunstwerke war, der Kaviar aus dem Pool gekeschert, der den Eltern als Hustenpastillen einen kranken Freundes verkauft wurde, der Kleiderschrank notdürftig wieder eingeräumt, die Sauna geschrubbt und die haufenweise Kotze vom schönen Parkettboden in den Putzeimer befördert werden.

Natürlich hab ich auch aus diesem Erlebnis keine Konsequenzen gezogen, bin maßvoller geworden oder habe dem Teufelszeug ganz abgeschworen, nein, nein, der jugendliche Leichtsinn hat mich immer und immer wieder zu diesem Gesöff geführt und sogar gerade im Moment, in dem ich diese Zeilen tippe, genieße ich ein kühles Bierchen, vom Apfelkorn mit Kohlensäure habe ich allerdings Abstand genommen. Na denn Prost!

Autonome in Bewegung
- eine Rezension der ersten 23 Jahre

Autonome in Bewegung ISBN 3-935936-13-3
Das Buch hat 408 Seiten und kostet 20 Euro.

"Autonome in Bewegung - die ersten 23 Jahre", so lautet der Titel des am 24.Juni im Verlag Association A erschienen Buch, von einer Autorengruppe aus fünf Berliner Autonomen, die sich AG Grauwacke nennen. Bücher über dieses Thema sind ja erst mal nicht besonders selten, denn mittlerweile gibt's die Geronimo-Trilogie (Feuer und Flamme I+II & Glut und Asche), Thomas Schulz´ und Almut Gross´ überarbeitete Diplomarbeit "Die Autonomen" und die Dokumentation über den "Autonomie Kongress" 1995 in Berlin, neu ist aber dass es bei "Autonome in Bewegung" sich nicht um eine Szenebroschüre oder um eine Diplomarbeit handelt, sondern vielmehr um den Versuch der kollektiven Geschichtsarbeit durch strenge Subjektivität auf die Sprünge zu helfen. Neu ist auch, dass dieses 400 Seiten Band mit nahezu 300 Bildern geschmückt ist, was bei 3 mal 200 Seiten Geronimo schon schmerzlich gefehlt hat, außerdem erstreckt sich über das gesamte Buch im unteren Teil eine Zeitleiste von 1980-2000, die alle für eine radikale Linke wichtigen politischen und gesellschaftlichen Ereignisse auf der Welt mit Datum benennt.

Neben den vielen Bildern und der Zeittafel gibt es dann noch den Hauptteil und graue Boxen, in denen die Autoren und andere Menschen über ihre damaligen Gefühle reden, wie z.B. bei bevorstehenden Häuserräumungen. Die Geschichte der Autonomen wird 1980 mit den Protesten gegen die Startbahn-West, das AKW Brockdorf und das Endlager Gorleben begonnen, zieht sich durch den gesamten West-Berliner Häuserkampf in den 80ern bis zurück zur Anti-AKW Bewegung in Wackersdorf oder Kleve, die Reagan-Besuche und sonstige friedensbewegte Großereignisse, den legendären 1. Mai 1987 und den Internationalismus der mit dem IWF-Gipfel 1988 seinen Höhepunkt hatte. Die 90er waren aus autonomer Sicht eher mau, deswegen liegt der Schwerpunkt hier auch bei autonomen Antifaschismus. Enden tut die Geschichte der ersten 23 Jahre erst mal bei der heutigen Form des Internationalismus, der Anti-Globalisierungsbewegung und es werden Fragen und Theorien die Zukunft einer autonomen Bewegung betreffend aufgestellt. Bisher das Buch über Autonome was am einfachsten zu lesen ist und das am besten als Nachschlagewerk geeignet ist, deswegen möchte ich Euch auch nicht eine kleine Leseprobe vorenthalten:



↑ Autonomes Festbankett auf dem Hinterhof eines besetzten Hauses in Berlin

Der erste Molli

Es ist wie mit dem ersten Kuss: Sinn und Unsinn sind tausendmal hin - und herüberlegt, Anlässe gibt es genug , Gefahren werden bedacht, Gelegenheiten versäumt - irgendwann ist es überfällig. Ein Experte (mindestens eine Bank hat er schon gemacht!) möchte gerne, dass seine Freundin auch mal zur Tat schreitet. Ich bin noch unerfahren, genau wie sie. Er ist bereit, uns zu fahren, fragen zu beantworten - und sie finden es auch beziehungstechnisch netter, wenn sie es nicht zusammen machen. Zwischen Überlegung und Entscheidung vergehen keine zehn Minuten. Erst mal ´ne Bank finden: Telefonbuch. Eine kleine Straße in Spandau, weit weg - klingt gut. Noch in Charlottenburg fragen wir einen Taxifahrer nach der Straße, er muss auch erst umständlich in seinem Stadtplan nachsehen. In der Nähe stellen wir das Auto ab und gehen schlendern. Erster Check: Kleine Filiale, kein Wohnhaus in der Nähe, kommt also in Frage. Umgebung ruhig, direkt gegenüber der Bank ist auch ein Parkplatz, dahinter ein Durchgang zur Seitenstraße. Zweiter Check, der Fluchtweg: Ist auch sehr easy. Wir schlendern zu unserem Fahrer zurück, er geht selbst noch mal los, ob wir was übersehen haben. Er findet das Teil auch ideal. Dritter Check: Das nächste Bullenrevier und die nächste Feuerwache finden, sonstige "sicherheitsrelevante Orte" - alles im grünen Bereich.



↑ Stürmung des Bauzaunes an der Startbahn West

Es ist inzwischen 22 Uhr. Wir fahren wieder nach Hause. Vor ein Uhr ist keine sehr gute Zeit: Die Spaziergänger mit ihren Hunden, die Spät-Heimkehrer, viele erleuchtete Fenster ... So völlig entspannt verlaufen die nächsten Stunden nicht. Unser Experten-Fahrer kümmert sich um die beiden Mollis mit dem richtigen Mischungsverhältnis Sprit-Öl, wir wiegen die handlichen Steine hin und her, probieren die Handschuhe, das Feuerzeug - mit den dicken Handschuhen geht es gar nicht so einfach -, setzen die Hasskappe auf und ab, überprüfen die Uhr am Handgelenk und wundern uns, wie langsam und dann plötzlich wie schnell die Zeit vergeht. Die lockeren Gespräche auf der Fahrt klingen irgendwie merkwürdig. Letztes Abquatschen der Notfall-Situation - wann ist der Fluchtwagen wo, wie lange wartet er? Dann gehen wir los. Fast alle Fenster sind dunkel, niemand unterwegs, totenstill, ganz selten ein Auto auf der fernen Hauptstraße. Unser Vorgehen ist genügend durchgesprochen: wer macht was zuerst, was folgt dann - es kommt mir wie eine ganz schwierige Erinnerungsaufgabe vor. Wir gehen näher zur hellen Bank. Die ist jetzt ja total hell! Pärchenartig unauffällig klammern wir uns aneinander - jetzt los. Hinhocken, anziehen, Tuch in der Flüssigkeit tränken - das stinkt ganz auffällig, Flasche trotzdem fest verschließen ... die Steine - noch nie habe ich einen so entsetzlichen Lärm in einer so ruhigen Gegend gehört, die Hand mit dem Molli zittert dem Feuerzeug entgegen... das sehen jetzt bestimmt schon tausend Leute an den Fenstern ... ist das Loch in der Scheibe auch groß genug ... puh, plötzlich kommt ne richtige Flamme aus dem Loch in der Scheibe, ich krieg 'nen Schreck - nix wie weg jetzt. Das Auto steht richtig, der Motor springt sofort an, Handschuhe und Hasskappen werden verstaut und bald wie vorgeplant entsorgt, die Straße ist auffällig ruhig - lauert da irgendwo ne Kontrolle??? In der Innenstadt geht der Puls schon wieder normaler, in Kreuzberg sind wir schon fast selber Experten. Wenn das so einfach geht, müsste man doch mehrere Banken gleichzeitig machen können ... Am nächsten Morgen kommt es in jeder Nachrichtensendung: Die Computer standen in der Nähe des Fensters, die Bank war netterweise mit gutem Teppichboden ausgelegt, den Rest haben die Sprinkleranlage und die Feuerwehr erledigt. Der Sachschaden ist hoch. Am nächsten Tag in der BZ - ein großes Bild, schöner Sachschaden - verdammt: Die Adresse steht daneben. Kein Mensch kennt diese Straße - aber der Taxifahrer, den wir gefragt hatten, der liest doch 100%ig BZ, der kann doch zumindest mich beschreiben. Einige nervöse Tage vergehen - mit Experten ist wohl noch nix! (Obwohl wir uns ziemlich auseinander entwickelt haben in den letzten Jahren: Trotzdem schöne Grüße, Ihr beiden)

Tja, Kollegen
dieser Ort ist
leider besetzt!

↑ Graffiti in einem besetzten Haus in Berlin

1933 1990 1997
"Es ist nun einmal so daß dort wo Müll ist Ratten sind und daß dort, wo Verwahrlosung herrscht Gesindel ist. Das muß in der Stadt beseitigt werden!"
drum:
RATTEN ALLER
VEREINIGT

↑ Graffiti an der Fassade eines besetzten Hauses in Berlin

Ein unvergessliches Wochenende! Teil 2: Chaostage in Bonn 07.08.04

Die Rückfahrt vom Peiner UJZ Open Air gestaltete sich durchweg unproblematisch und relativ gut gelaunt erreichten wir am späten Nachmittag Duisburg, wo wir die Sarah noch einpackten und uns dann auf den mühsamen Weg nach Bonn machten. Mit Hilfe fortschrittlichster Mobiltelefontechnik kontaktierten wir auch noch den Marcel, um ihn in Köln in unseren Zug zu lotsen. Da der feine Herr aber einige White Russians zu viel gefrühstückt hatte, fehlte dann doch etwas die Koordination und er erreichte unsere ehemalige Hauptstadt einen Zug früher als wir. Gegen 18 Uhr betraten wir den angedachten Treffpunkt, den Bonner Kaiserplatz. Zu diesem Zeitpunkt waren bestimmt schon knapp 200 bunte, nette Leutchen anwesend und natürlich verbarg sich unter ihnen auch der ein oder andere Bekannte. Also wurden erst mal alle herzlichst begrüßt, der neueste Klatsch rumgetratscht und im Tausch gegen eine Strickanleitung für einen gemütlichen Winterpulli konnte ich ein weiteres Rezept für ein köstliches Nudelgericht ergattern. Die obligatorische Schaumparty, in deren Folge der große Brunnen am Kaiserplatz mit einigen Litern Spüli und Waschmittel gefüttert wird, hatten wir leider verpasst. Das Spektakel fand am Vortag statt und voller Voraussicht hatte die Stadt am heutigen Tag allen Brunnen den Hahn abgedreht. Dennoch war für einiges an Unterhaltung gesorgt. Eine läufige Hündin machte die männlichen Vierbeiner wahnsinnig, ein dicker Jesusfreak tat sein übriges um die anwesenden Zweibeiner zu nerven und auch einige besoffene „Noch-nicht-so-alte-Punker" sorgten für ein paar Lacher.

Meine neue Rolex teilte mir mit, dass es schon nach acht war und auf Anraten des Bonner Chaostage Oganisationkomitees zog nun der komplette Mob an der Universität vorbei Richtung Rhein. Es ging einen Hügel hinauf zu einer sehr idyllisch gelegenen Aussichtsplattform, die von etlichen Bäumen und einer Mauer umringt war, die das einzige Hindernis auf dem 20 Meter tiefen Weg nach unten war. Also: „Passt auf mit der Mauer, das ist gefährlich!" Auf dem Platz befanden sich auch zwei alte Kanonen, halt so Dinger bei denen Kleinkinder große Augen kriegen und vom Kriegseinsatz im Krisengebiet träumen. War sehr witzig anzusehen, wie total besoffene Punker alle Viere von sich gestreckt auf den Kanonenrohren hingen. Nachdem wir eine gute Stunde lang die herrliche Aussicht genossen hatten bretterte der Bandbus von Estrella Negra die schmale Böschung hinauf. Schließlich sollte ja heute auch noch ein Konzert stattfinden. Fluchs wurde die provisorische Bühne errichtet, Instrumente gestimmt und die Stimmbänder geölt, da erklangen auch schon infernalische Dudelsackklänge in den Gehörgängen der im Umkreis von Fünfhundert Meter befindlichen Menschen.

Versus aus Köln/Brühl baten zum Tanze und eine gehörige Menge folgte der Einladung. Die drei Jungens boten eine dreckige Kelle Streetpunk, ab und an mit Unterstützung des schottischen Blasebalgs. Das kam total super an und folgerichtig wurden etliche Zugaben gefordert. In einiger Entfernung brodelte sich ein heftiges Unwetter zusammen. Pausenlos zuckten Blitze durch den dunklen Abendhimmel, der Wind begann stärker und stärker um unsere Ohren zu pfeifen und brachte mächtig Bewegung ins Blattwerk der umringenden Bäume. Allen Widrigkeiten zum Trotz ging die Party natürlich weiter. Die ganze Stimmung passte wie die Ringbeschwerte Faust aufs Naziauge zu dem aggressiven Punkrock von Versus. So eine unglaublich fesselnde und dichte Atmosphäre hab ich ganz selten schon mal auf einem Konzert erlebt. Das bleibt jedenfalls immer in Erinnerung, viele Auftritte vieler Bands vergisst man irgendwann, bucht sie unter solidem Durchschnitt in den hinteren Hirnwindungen ab oder behält nur Bruchstücke im Gedächtnis, aber dieser Auftritt von Versus mit seinem ganzen unglaublich geilen Ambiente, von dem werde ich noch meinen Urenkeln mit Freude berichten können.

Nach der letzten Zugabe stellte sich relativ flott ein reger Pendelverkehr vom Aussichtsplatz zum nächsten Kiosk ein. Schließlich musste ja für Biernachschub gesorgt werden, weil, wie schon gesagt, Bier trinken ist wichtig!

Als zweite Band bedienten am heutigen Abend die Jungs von Outsiders Joy die Instrumente. Kann ich nicht mehr wirklich viel zu sagen - Alkohol macht Gedächtnislücken... Jedenfalls zog während des Auftritts ein kleiner Pulk von irgendwelchen Burschenschaften Idioten den kleinen Hügel rauf genau auf uns zu. Die Deppen hatten ein Transparent im Schlepptau, mit dem sie „Mehr Studiengebühren" forderten. Dann ging alles ziemlich schnell. Kopf auf Flasche vom Burschen, Transparent geklaut, Deppen weinend abgehauen, Transparent verbrannt und freudig drum herum getanzt. Unsere Elitestudenten erstatteten zwar direkt Anzeige bei den grünen Männern, doch die kamen nur mal kurz zu zweit vorbei, schauten sich kurz um und verließen uns dann wieder in Richtung ihres Dienstwagens, in dem sie bei Kaffee und Kuchen gemütlich Runde um Runde Mau-Mau gekloppt haben. Respekt!

Die ganze Zeit fuhr die Polizei ein sehr straightes Deeskalationsprogramm, hielt sich dezent im Hintergrund und lieferte so Null Provokation, so das dann im Endeffekt auch alles friedlich blieb. Aus Nieselregen wurde stärkerer Regen und auch der Wind legte noch mal eine Schippe drauf. Dennoch standen nun Estrella Negra vor der erwartungsvollen Meute um ihnen eine gehörige Portion Punkrock in den Arsch zu pfeffern. Direkt vom ersten Song hatten die fünf Bonner die Menge im Griff und trieben sie zum wilden Pogo an. Auch Marcel juckte es in den Ballettschuhen und todesmutig stürzte er sich ins Vergnügen. Einige konnten schon fast gar nicht mehr stehen, geschweige denn tanzen und wurden wie ein Punchingball hin und hergereicht bis sie dann vor der Bühne und zwischen den Beinen des Sängers zusammenbrachen. Widerwillig ließ man sich aus dem Pogomob raustragen nur um im nächsten Moment wieder rein zu hüpfen, frühzeitig schlapp machen wollte hier keiner, hier wollte jeder alles bis zum bitteren Ende miterleben und Blaue Flecken und Schürfwunden als Souvenir und Andenken an diesen grandiosen Tag mit nach Hause nehmen. Besonders der gute Marcel hatte einiges investiert um an die besten Souvenirs zu kommen...

Da wir hier schon unbehelligt von der grünen Minna feiern konnten, war es nun an Petrus Sache, uns zum Teufel zu schicken. Also lotste der Drecksack das Gewitter genau über unsere Köpfe und das Konzert musste kurzzeitig unterbrochen werden, damit die Boxen und die Anlage auf dem Busdach keinen Schaden nehmen konnten. Nach 15 Minuten Platzregen war der Spuk auch ausgestanden, wir hatten den Kampf gegen die Götter gewonnen, zwar waren wir pitschenass, aber den Spaß trübte das nicht, niemand konnte uns heute klein kriegen und so ging es mit dem zweiten Teil des Estrella Negra Gigs weiter. Keinen hatte die kurze Unterbrechung aus dem Rhythmus gebracht, der Stimmung und der Atmosphäre tat sie auch keinen Abbruch und so ging es munter wie eh und je weiter. Das war wirklich ein großartiges Konzert, mir fehlen langsam die Steigerungsformen, ich verliere mich hier in den immer gleichen Begeisterungsfloskeln, aber ich schreibe nur die Wahrheit - nichts als die Wahrheit! Echt!

Estrella Negra formierten sich am Ende als 1982 und sorgten so für den absoluten Höhepunkt des Abends. Drei Songs gab es noch auf die Ohren, allesamt Sex Pistols Coverversionen, eine mehr als gelungene Einstimmung auf die Bootstour in der nächsten Woche und auch das Publikum lief noch einmal zu Höchstform auf und es wurde gepogt was das Zeug hielt.

Mit überaus zufriedenen Gesichtern machten wir uns dann auf gen Heimat. Rocky, dem ja wirklich nichts zu peinlich ist, begrüßte uns am Bahnhof freudig mit der Hose auf Halbmast und präsentierte jedem ziemlich aufdringlich seine Umberto Rosetti Unterbuxe, Toxo bedankte sich für mein „Here Comes The Puke " Shirt, indem er mir den wahren Sinngehalt des Spruches vor Augen führte und die Bahn vollkübelte und ich verabschiedete mich dann mit Marcel in Köln vom Rest und fand relativ schnell meinen benötigten Schönheitsschlaf.

Den krönenden Abschluss dieses unvergesslichen Wochenendes sollte dann am heutigen Abend ein Konzert der beiden Kölner Bands 2Lhud und Inner Conflict im Kölner Stereo Wonderland bilden. Um die Zeit bis dahin zu überbrücken trotteten Marcel und ich zum großen stinkenden Fluss (Rhein), genehmigten uns zwei, drei Bierchens und beobachteten das wilde Treiben auf der Rheinpromenade von einer alten Parkbank aus. Das ist echt besser als Fernsehen, die Realität bietet einem hier echt die kuriosesten Typen und die abartigsten Formen der menschlichen Rasse. Vom Neugeborenen, der fast aus dem Kinderwagen fällt, bis zum Uralten Greis, der trotz Gehilfe torkelt wie ein sturzbetrunkener, Unterhaltung a la Couleur, da ist für jeden was dabei! Ein ziemlich netter alter Mann saß urplötzlich links neben mir, prostete mir andeutungsweise mit der leeren Hand zu und es entwickelte sich ein merkwürdiges Gespräch über die Namen vorbeifahrender Schiffe und die schönsten Brücken Kölns. Ja, da haben wir sogar noch ein bisschen Kultur mit auf den Weg ins Stereo Wonderland genommen...

Der Laden war superklein, gerammelt voll und aufgrund des Programms an den beiden Tagen davor, war doch schon ein bisschen die Luft raus aus mir. Ich stieg dann irgendwann auf Cola um und besorgte mir einen deftigen Zuckerrausch. Die Bands waren beide in Ordnung, Tanzen oder gar Mitsingen war nicht mehr drin, so wurde in den hinteren Reihen der Musik gelauscht und leicht mit dem Fuß der Takt mitgewippt. Unter meinen Achsel vergrößerte sich pö a pö die Schweißflecken, bis sie sich M Bauchnabel trafen, es war echt verdammt heiß und stickig in dem Laden.

Wege Gleisbauarbeiten bei der U-Bahn hab ich dann keinen Anschluss zum Bahnhof bekommen und durfte eine weitere Nacht in der schönen Stadt am Rhein verbringen. Das Wochenende war definitiv wieder grandios und auf meiner Punkrock Skala von eins bis zehn, wobei eins der Theaterbesuch mit Großmutter und zehn die totale Verrottung ist, gebe ich eine glatte 8,5.

.... und weiter gehts in Sachen Tischfu∘ball ab darür in die K9 in Friedrichshain . Und nicht nur das Haus sondern auch der Kicker kann sich sehen lassen ....
1.Vollständigkeit : 5 Ps da is alles da was gebr aucht wird 2. Kostenpunkt : 5Ps denn der janze Spass is auch noch umsonst!!!
3.Lichtverhältnisse : 5 Ps die alles sagen
4. Gefälle : 4Ps minimal und tut nix
5. sauber & geölt : 5 ps lass jucken... insgesamt 24 Ps und somit ein sehr gut für die K9. Apropo :noch kurz erwähnen wollte ich die historie zu diesem Haus. Auch dieK9 war einmal bestezt. bis sich 6 besetzte Häuser aus Berlin zu einer Genossenschaft zusammenschlossen.Daraufhin wurden 60% der Kosten für die Häuser von der Stadt übernommen mit der Auflage der Eigen – renovierung mit berücksichtigung des Denkmal-schutzes. 16 Leute dieser Genossenschaft haben sich verpflichtet für 3 Jahre 15 std in der Woche an dem jeweiligen Haus zu arbeiten.Unter Aufsicht einer Architektin mit der Auflage zum Denkmal – schutz. Und trotzdem Miete zu zahlen!Mittlerweile wohnen allein in der Kinzigstr.9 ca. 36 Leute die sich in den vergangenen Jahren so einiges geleis-tet haben an Renovierungsarbeiten.Denn es gibt neben den geräumigen WGs und gemütlichen Gemeinschaftsküchen noch mehr zu bestaunen

nämlich eineKneipe mit erschwinglichen Preisen ; einen klimatisierten Konzertraum ; ein Kino ; Veranstaltungs – & Seminarräume ;Cafe´; einen einladenden Innenhof und in eben diesen ein Gästehaus!Ein richtiges kleines Haus mit Bad und Küche; und eine Siebdruck Werkstatt gib-bet auch ....usw. Also hingehen!!!!!Infos zum Haus noch unter siehe Antifaschistisches Soundkollektiv www. Ansoko .de

...und weiter gehts auf der A9 richtung Badel. wo ist Badel?! sagen wir´s mal so zwischen Berlin & Leipzig; wir sind zum glück da gelandet wo wir hin wollten auf´s C.O.L.D.T.CAMP.Und was es da zu spielen/gab , hatte ich meinen Lebtag vorher noch nicht gespielt geschweige denn gesehen.TORNADO hiess es : 1. Vollständigkeit : 5 Ps es gibt 3Torwarte!Panik mit welchem schiess ich jetz ?? 2. Kostenpunkt:5Ps wie´s sich gehört nix. 3. Lichtverhältnisse : 5Ps ein Flutlicht tut´s!! 4.Gefälle : 4Ps n biszken. 5. sauber&geölt: 4Ps war aber in Ordnung.nur leicht zäh in der handha-bung. Hallen und haufenweise Fläche wurde symbolisch vom Markl-er für 1 Euro gekauft .Es wohnen ca 7 Leute +Kinder +Reisende in dem Haus und in Bauwägen auf dem Gelände.Das Biobier mit Ploppverschluss wo beim 2. Schluck immer alles überläuft kostet 1,5 Euro zu Empfehlen!Cheers Catastrophy

In einer Zeit, in welcher jeder dahergelaufene Linke Schmutzkübel über George W. Bush verschüttet, ist es angebracht, daß aufrechte Bürger wie ich ihre Bewunderung für dieses Vorbild an Charakter, Mut, Weisheit und göttlicher Inspiration ausdrücken. Ich möchte einige der unreflektierten Vorurteile gegenüber George W. Bush bloßstellen, besonders aber einige Punkte hervorheben, die diesen Politiker außergewöhnlich machen.

ACHTUNG VOR MENSCHLICHEM LEBEN GEPAART MIT HELDENMUT

Eines der schlimmsten Vorurteile ist, daß George W. Bush und Richard Cheney keine Achtung vor menschlichem Leben hätten, daß ihnen Leben somit nicht heilig ist. Das ist Blödsinn! Sowohl Cheney (der sich dem Militärdienst in Vietnam 5 Mal erfolgreich entzog) wie auch George W. Bush (der seinen Dienst statt in Vietnam bei der Nationalgarde antrat), bewiesen damit zur Genüge, wie wertvoll ihnen (ihr eigenes) menschliches Leben ist und daß sie nicht blindlings menschliches Leben aufs Spiel setzen.

Aber gerade der Dienst von George W. Bush bei der Nationalgarde (statt in Vietnam) zeigt, daß wahre Helden an jedem Ort ihr Leben für das Vaterland riskieren. Wir wissen, daß für George W. Bush bereits einfache Gegenstände wie Brezeln und Mountainbikes mit Lebensgefahr verbunden sind. Bei der Nationalgarde kamen viele tödliche Gefahren wie das Hantieren mit geladenen Gewehren hinzu...

MITGEFÜHL

Besonders beeindruckend an George W. Bush ist sein Mitgefühl mit den Menschen. Das große Problem von Mitfühlenden liegt oft im Mangel an Opfern, mit denen sie mitfühlen können. Als Bush sein Amt antrat, ging es den USA und seinen Menschen ja nicht so schlecht. Was sollen die großen Mitfühler, diese armen Teufel, dann machen? Ihren Idealismus etwa nicht ausleben? Eine Alternative liegt darin, Opfer zu schaffen. Als geborener Macher konnte Bush dies innerhalb kurzer Zeit erreichen. In seiner Amtszeit verloren 1,2 Millionen Menschen ihren Job, mehr als 1.000 US-Soldaten ihr Leben, das durchschnittliche jährliche Familieneinkommen sank um 1.500 US-Dollar und Sozial-Wohnanlagen auf Abu Ghurayb und Guantánamo Bay wurden eröffnet oder restauriert. Die letzte Steuerreform war der Umverteilung von arm zu reich gewidmet. Auch langfristig ergeben sich enorme Mitleidschancen durch die Folgen der Nichtreaktion dieser US-Regierung auf die Klimaerwärmung.

DIE GOTTESFÜRCHTIGKEIT UND -NÄHE

Ein weiterer wichtiger Grund, George W. Bush zu wählen, liegt darin, daß er uns Menschen wieder näher zu Gott bringt. Es ist ja inzwischen hinlänglich bekannt, daß Gott zu einem der wichtigsten Berater von Bush aufgestiegen ist. Bush ist längst nicht so stur, wie von vielen angenommen, und hört auch auf externen Rat. Also griff er nach eigenen Worten den Irak an, weil ihm Gott dies aufgetragen hatte. Die beiden scheinen sich blind zu verstehen, deshalb kann Bush auch stolz vor dem amerikanischen Publikum sagen: "Der liebe Gott und ich werden Euch beschützen. Das verspreche ich Euch." Gott steht also bedingungslos hinter Bush und ist wahrscheinlich Republikaner. Gott kann nicht mehr ohne Bush und Bush nicht mehr ohne Gott. Die Dreifaltigkeit Gottes ist zu Ende, das Kuratorium wurde erweitert und wir sind mit George W. Bush bei einer heiligen Vierfaltigkeit angekommen. Wir dürfen die Begriffe jedoch nicht durcheinanderbringen. Von der Erhöhung der Faltigkeit sind die Bush-Wähler, das Fußvolk Gottes, nicht betroffen. Sie bleiben die Einfältigen.

Dass George W. Bush zumindest ein Prophet ist, ist daher genauso möglich, wie daß Jesus der Sohn Gottes ist. Wenn wir Bushs Handlungen in diesem Lichte betrachten, wird vieles viel besser verständlich. Es ist die Aufgabe eines Propheten, die Menschen näher zu Gott zu bringen. Die Bibel hat in vielem Recht und so steht vor dem herrlichen ewigen Hosianna-Singen noch das Fegefeuer mit deutlich erhöhten Temperaturen. Warum nehmen wir so naiv an, daß das Fegefeuer erst im Jenseits stattfinden wird? Ich glaube aufgrund von Insiderinformationen zu wissen, daß George W. Bush von Gott beauftragt wurde, bereits im Diesseits unsere heiße Reinigung vorzubereiten. Warum sollte sich Bush sonst gegen das Kyoto-Abkommen aussprechen, das einer Klima-Erwärmung entgegenwirken soll? Er ist doch kein Trottel!!! Sehen wir die Flasche doch halbvoll und nicht halbleer. Bush beschert uns nur bei oberflächlicher Betrachtung eine Klimaerwärmung, in Wahrheit jedoch die Vorspeise zum Paradies, nämlich das Fegefeuer.

MIT GEORGE INS PARADIES

Gott und George W. Bush haben eine ganz klare Aufgabenteilung. Gott stellt das Paradies bereit und George W. Bush soll die Menschen so schnell wie möglich dorthin bringen. Nun ist George W. Bush ja keineswegs autoritär, sondern arbeitet mit subtilen Mitteln und ohne Zwang. Und hier landen wir beim nächsten großen Projekt Bushs, dem Paradies-Tourismus. Teil des göttlichen Projekts sind die 152 Hinrichtungen, die George W. Bush vornehmen ließ und bei denen er niemals eine Begnadigung aussprach. Nun sind ja Hinrichtungen für Massen-Paradiestourismus, wie ihn Bush anstrebt, viel zu langsam. Das ist Steinzeit-Tourismus und nur für kleine Reisegruppen möglich. Daher fördert Bush den Massen-Paradiestourismus durch eine Reihe struktureller Maßnahmen: durch die Freigabe von Sturmgewehren und anderen halb-automatischen Feuerwaffen für alle amerikanischen Bürger, durch das Eintreten der Vereinten Staaten als einziges westliches Land für die Weiterproduktion von Landminen, durch die Neuentwicklung von Atomwaffen, durch die Nichtreaktion auf die Klimaerwärmung, durch "Vorbeuge-Kriege", durch die Senkung ökologischer Standards und so weiter. Da macht Bush keine Kompromisse, er hat ja eine göttliche Mission.

DER SELBSTLOSE KAPITÄN

Wie sehr er andere Menschen liebt und viel mehr als sich selbst, zeigt sich beim mitfühlenden Konservativen auch dadurch, daß er sie zuerst zu Gott schickt. Er steigt als letzter ins rettende Boot, wie es einem guten Kapitän entspricht. So ließ er vornehm anderen den Vortritt, die über den Vietnam-Krieg schnell zu Gott gelangen wollten und meldete sich zur Nationalgarde.

DAS SYMBOL WAHRER POLITISCHER DEMOKRATIE

Ich wähle Bush auch, weil er die erste wirkliche politische Demokratisierung verkörpert. Die Wahl George W. Bushs gibt allen Menschen Hoffnung. Nicht länger sind es ausschließlich die Superintelligenten, die Super-Macher, die Präsidenten der größten Macht der Erde werden können, sondern wirklich der freundliche Mann von nebenan, der nie zuvor durch besondere Intelligenz, Charakter oder Leistungen aufgefallen war. Nach George W. Bush ist alles für alle möglich. Endlich ist Schluß mit der Diktatur der Superweisen und Supergebildeten. Ab jetzt darf man in der Sonderschule unbelacht als Berufswunsch sagen: "Ich werde US-Präsident".

DAHER DER LOGISCHE SCHLUSS. BUSH

Dies waren offene Worte. Es muß uns einfach klar sein: Wenn wir als Menschheit so schnell wie möglich zu Gott wollen, wenn wir Frieden wollen, wenn wir alle Präsident werden wollen, wenn wir uns alle überdurchschnittlich intelligent fühlen wollen, dann müssen wir und besonders die Amerikaner unter uns George W. Bush wählen. Es gibt keine Alternative zu ihm.

(irgendwo aus den weiten des Internets...)


Antifa
heißt
Angriff
ANTIFASCHISTISCHE AKTION